Kleiner
Wunder-Schauplatz
der
geheimen Wissenschaften, Mysterien, Theosophie, göttlichen und morgenländischen Magie, Naturkräfte, hermetischen und magnetischen Philosophie, Kabbala und andern höhern Kenntnisse, Divination, Offenbarung, Vision, Combination und schwer begreiflichen Thatsachen.

Nach

alten Hand- und Druckschriften und Erscheinungen der Neuzeit.

Zugleich als Beiträge zur Geschichte der Kultur und Literatur, des Mysticismus, der religiösen Sekten, geheimen Ordensverbindungen und dahin bezüglichen Curiositäten,

herausgegeben
von
J. Scheible.

Vierter Theil:
Agrippa's v. Nettesheim Cabbala.

Stuttgart, 1855.
Verlag von J. Scheible.

Die
Cabbala
des
Heinrich Cornelius Agrippa
von Nettesheim.

Vollständig aus dessen Werke:
„De occulta Philosophia“
und mit der Ansicht eines alten Esoterikers über Schöpfung durch Zahlen und Worte als Vorwort versehen

durch

Friedrich Barth,
Dr. Phil.

„Prüfet Alles, das Gute behaltet!“

Mit vielen Holzschnitten.

Stuttgart, 1855.
Verlag von J. Scheible.

Vorwort.

Gedanken eines Esoterikers über Schöpfung durch Zahlen und Worte.

Gott sprach: Es werde Licht! und es ward Licht — bleibt immer das vollkommenste Muster einer erhabenen Redensart, und kein Dichter kann ein schöneres Bild einer schaffenden Gottheit erfinden, als die Vorstellung eines befehlenden Meisters, dessen Stimme Alles in sich hat, was sein Wille verlangt. Plato hat dieses Bild künstlich ausgemalt, indem er es als eine aus dem Gedanken, dem Worte und dem Werke bestehende Dreifaltigkeit darstellt, aber die Jezirah *) scheint die Sache noch mehr zu versinnlichen.

*) Die Juden haben in ihrem Talmud ein sehr kleines Buch, Jezirah genannt, von dem sie glau-

Sie betrachtet den Odem als den ersten Stoff, der durch eine Sammlung im verschlossenen Mund zu Wasser geworden*).

---

ben, daß es von Abraham abstamme. Ihre Schriftgelehrten verehren es als das Höchste in der cabbalistischen Wissenschaft, und nur im reifen Alter dürfen sie es lesen. Ob es gleich durch die Fehler der Abschreiber und die Verbesserungen der Gelehrten, durch Zusätze und Auslassungen bis zum Unsinn unverständlich geworden ist, so habe ich doch nach unzähligem Durchlesen in demselben den Samen alles dessen, was man Cabbala und Magie nennen mag, wahrgenommen.

Es fängt folgendermaßen an:

„Durch zwei und dreißig Wege oder Mittel hat Gott die Welt geschaffen."

„(Diese waren) die zehn Zahlen und die zwei und zwanzig Buchstaben." —

Diese zehn Zahlen werden im Grundterte S e p h i r o t h genannt, und die Juden verstehen darunter zehn besondere Namen Gottes, deren Gebrauch die vornehmste und geheimste Gattung der Cabbala begreift.

*) Der schweigende Buchstabe **M**, der mit geschlossenen Lippen den Hauch verdickt, ist von dem Verfasser der Jezirah dem Wasser zugeeignet, sowie er das **Schin** dem Feuer widmet, weil dieser zischende Laut den Hauch zerstreut.

Ich erinnere mich, in einer rosenkreuzerischen Schrift folgende sinnreiche Vorstellung einer wässerigen Schöpfung gelesen zu haben: Gott sprach,

Hier öffnet sich ein weites und reiches Feld von sinnreichen Vermuthungen und dichterischen Verhältnissen. — So wie das Wasser, dachte man, ursprüngliche Keime von Pflanzen und Thieren zu enthalten scheint, so konnte jenes göttliche Wasser den Samen aller Dinge in sich gehabt haben. — Wie aus dem Hauch durch zwei und zwanzig Buchstaben alle Wörter und Sprachen gebildet werden, so konnten alle Formen und Welten aus diesem Urstoffe durch zwei und zwanzig, den Buchstaben ähnliche Mittel erzeugt werden, oder diese Mittel konnten selbst Buchstaben gewesen sein, und eine bildende Sprache zusammengesetzt haben, die Stoff und Künstler zugleich war. Man sagte weiter: Diese Sprache mußte nach Verhältnissen wir-

---

und der Widerstand wirkte auf seinen Odem, gleichsam wie eine kalte Mauer auf den warmen Hauch — er wurde zu Wasser! —

Wenn man einmal Wasser hat, so läßt sich bald Alles aus demselben entwickeln. Thales war schon der Meinung, daß Alles aus dem Wasser entstanden sei, und unsere mikroscopischen Erfahrungen über die Infusionsthiere und Pflanzen können diesem von Maillet verschönerten Systeme eine große Wahrscheinlichkeit zusetzen.

ken, folglich Zahlen zum Grunde haben*); nun aber werden in allen orientalischen Sprachen die Zahlen durch Buchstaben angedeutet, also konnten die Juden ganz natürlich auf den Einfall gerathen, daß sich die Zahlen zu den Buchstaben wie die Gedanken zu den Worten verhalten, zumal da im Hebräischen das Denken und das Rechnen durch ein und dasselbe Wort ausgedrückt werden**).

---

*) Alles ist durch Zahlen, Maaß und Gewicht gemacht, und die Platonischen Verhältnisse zwischen Musik und dem Welt-Systeme sind von den größten Geistern seiner Zeit bewundert worden, vermuthlich weil sie den Plato besser verstanden, als wir.

Wenn man annähme, daß der Unison daher rühre, weil harmonische Quantitäten von Luft einander erschüttern, so wäre es nicht ganz ungereimt, zu vermuthen, daß Worte durch dieses Gesetz des Einklangs auf verschlossene Kräfte wirken, und daß jeder Buchstabe dieser Worte die Zahl des Verhältnisses angeben könnte.

**) Von Allem, was ich jemals in geheimen Wissenschaften erfahren habe, ist mir nichts Auffallenderes vorgekommen und Nichts unerklärbarer geblieben, als die Cabbala des Pater Tertius in Regensburg, deren schon Nicolai in seiner Reisebeschreibung erwähnt. Sie ist der lateinischen Sprache zugeeignet; die Vocale der Fragen werden in Zahlen verwandelt, und aus der Reihe der-

Auf diese Weise entstand die erste Gattung von Cabbala, welche die Buchstaben als Zah-

---

selben wird durch immer abnehmende Additionen ein umgekehrtes Dreieck gebildet, aus welchem, mittelst einer äußerst schweren Berechnung, bei der man eine Menge von Ausnahmsregeln im Gedächtnisse haben muß, eine zweite Reihe von Zahlen gezogen wird, die, in Buchstaben verwandelt, eine Antwort geben. Diese Antwort ist allezeit passend, und wenn sie auch nicht eintrifft, so bleibt doch immer ihre genaue Uebereinstimmung mit der Frage und der besondere Umstand, daß sie in Versen herauskommt, äußerst wunderbar. Ich hatte diese Cabbala schon in Italien und in zwei deutschen Städten getroffen, doch ohne sie prüfen zu können; aber ein Freund, dem ich trauen kann, wie mir selbst, hat sie von dem Kapuziner erlernt, blos um ihre Wahrheit beurtheilen zu können, und von diesem Freunde weiß ich zuverläßig, daß sie ohne Betrug und nach Regeln, deren unendliche Verwicklung nicht zu ergründen ist, ausgeübt wird.

Was aber den prophetischen Werth dieser Antworten betrifft, so muß ich gestehen, daß ungeachtet ihrer orakelmäßigen Zweideutigkeit die wenigsten zugetroffen haben.

Alle Fragen über geheime Wissenschaften hat diese Cabbala unverständlich räthselhaft, die theologischen aber so beantwortet, als ob der Kapuziner selbst durch sie gesprochen hätte. Allein dagegen bin ich eben so sehr der Wahrheit schuldig zu bekennen, daß, so oft wir sie über medicinische

len behandelt und durch solche den geheimen Sinn der Wurzelwörter und den Werth der Namen

---

Gegenstände befragt haben, sie zu unserem größten Erstaunen nicht nur die Krankheiten solcher Personen, die der Rechner gewiß nicht kennen konnte, errathen, sondern auch zweckmäßige und öfters unbekannte, neue Heilmittel mit dem besten Erfolge vorgeschlagen hat.

Ich kenne noch eine Cabbala, die auf alle Sprachen geht, und ob sie gleich zum Oeftern sehr unwahr antwortet, doch noch sonderbarer ist, als die des Kapuziners, denn sie hat viel weniger Willkührliches in Erwählung der Buchstaben, und antwortet doch eben so passend in Ansehung des Sinnes.

Eine der hier beschriebenen Cabbala des Pater Tertius auf den ersten Blick sehr ähnlich scheinende findet sich in dem von dem Professor K. ganz kürzlich in Stuttgart herausgegebenen Delphischen Orakel; doch bei näherer Vergleichung findet sich bald, daß jene bei Weitem complicirter, vollständiger und bestimmter in ihren Antworten ist, als diese, welche stets nur in einem lateinischen Hexameter auf Fragen aller Art ganz allgemeine, unbestimmte, oft nicht zu enträthselnde, oft auch gar nicht passende Antworten ertheilt, und sich nie auf specielle Lösung einer Frage, oder gar auf Angaben von Namen, Heilmitteln ꝛc. einläßt. Sie ist aber um der Einfachheit ihrer Operationen willen für augenblickliche Unterhaltung mehr geeignet.

Sollte in einer allgemeinen Grundsprache ein

prüft*). — Die Jezirah hat zu zweierlei Arten von Cabbala Veranlassung gegeben, zu derjenigen der zehn Sephiroths, welche die Juden für die höchste halten, und zu der, die man Themura nennt, die durch eine Versetzung von Buchstaben bewerkstelligt wird, und von welcher dieses Büchlein sehr viel Verworrenes sagt.

Es gibt noch viele andere Gattungen von Cabbala, z. B. die Gematria; sie ist eine Betrachtung

---

geheimes Verhältniß zwischen den Buchstaben und den Zahlen stattfinden, von welchem Etwas in allen Sprachen stäcke, und welches zum Wenigsten den passenden Bezug der Antwort auf die Frage bewirken könnte? Möchten diese Gattungen von Cabbala nicht Ueberbleibsel der alten Orakel sein, und die damaligen Priester sich derselben bedient haben?

*) Die Morgenländer und Chinesen hatten den gemeinnützigen Aberglauben, die in den Namen verschiedener Gegner enthaltenen Zahlen zu summiren, diese Summen unter einander zu vergleichen, und hieraus zu schließen, wer Sieger bleiben würde. Die Magier behandelten auf ähnliche Weise die Namen der Geister, und nach den Regeln einer Tradition über die geheime Bedeutung der ersten zehn Zahlen unterschieden sie die guten Engel von den bösen, und beurtheilten ihre Klassen.

zweier Worte, deren Buchstaben die nemliche Zahl ausmachen; die Notaricon; wo jeder Buchstabe des Worts als Anfangsbuchstabe des folgenden angenommen wird; die Marcava und Bereschith, davon die erste das Gesicht Ezechiels, die andere das erste Buch Mosis besonders erklärt. Allein die Meisten von diesen Cabbalen scheinen mir mehr Spielereien, als uralte Traditionen zu sein. Ihre Erfindung gehört in das sinnreiche Fach der Acrostichen und Anagrammen. Die wahre Cabbala verwandelt die Buchstaben in Zahlen, und legt letzteren eine innere Bedeutung bei. Sie ist gleichsam die Grammatik der Magie, und verhält sich zu ihr wie die Zahlen zu den Buchstaben.

Da ich zu meinem Ruhme sagen darf, daß ich nie eine Sache verworfen habe, aus der stolzen Ursache, weil ich sie nicht begreifen konnte, so schäme ich mich auch nicht, zu gestehen, daß ich viel Zeit und Mühe der Hoffnung aufgeopfert habe, durch außerordentliche Mittel dasjenige zu erfahren, was vorzüglich der Mühe werth wäre, zu wissen

Der Drang zum Wunderbaren gleicht der jugendlichen Begierde eines Seefahrers, der auf Entdeckungen ausgeht. Die unwahrscheinlichste

Hoffnung überwiegt bei ihm die Gewißheit aller Gefahren. Vespuz und Colomb hatten nicht mehr vernünftige Beweggründe, eine neue Welt finden zu wollen, als manche Geistersucher; — im Gegentheile, Letztere folgen Führern, die ihnen wenigstens versichern, daß sie schon in jener Welt gewesen sind. — —

Auch ich bin solchen Verführern gefolgt, und halte mich nunmehr verpflichtet, vor ihnen zu warnen. Jahre lang habe ich meine Einbildung auf dergleichen außerordentliche Erwartungen gespannt, mich tausenderlei Gebräuchen unterworfen, auf so vielen Reisen so Vieles durchsucht — und ich muß gestehen, nie etwas wahrhaft Wunderbares gesehen oder gehört zu haben.

Da ich nun in diesem Fache so viel — und doch so wenig erfahren habe, so wird ein Theil meiner Leser vielleicht wünschen, daß ich mittheilen möge, was ich von der Magie denke.

Ich wage es also, meine eigenen Meinungen über einen Gegenstand zu äußern, der fast von Jedermann mit übertriebener Verachtung oder Bewunderung angesehen wird. Wenn ich das Wort Magie definiren sollte, so würde ich sagen, daß sie sei eine geheime Wissenschaft, Geister oder Kräfte

zu bewegen, zu versetzen, oder besonders in einen Raum einzuschließen. Ich sage: geheime Wissenschaft — denn sobald man weiß, wie die Sache zugeht, so hört die Zauberei auf.

Demzufolge könnte Electricität zu unwissenden Zeiten und in betrügerischen Händen zur Hexerei geworden sein; dagegen würden Sympathie und vielleicht Geisterbannung zu Schulwissenschaften werden, sobald man die Mittel, solche zu wirken, lehren könnte.

Wenn jemals eine Magie existirt hat, so war es die Absonderung des Bösen aus Gott; wenigstens scheint die Idee der magischen Zirkel, als Tradition oder von Ungefähr, mit der einzigen Möglichkeit einer Absonderung aus dem unendlichen Raume zu harmoniren. Wenn aber dieses eine Magie war, konnte dasjenige, was solche nothwendig gemacht hatte, nicht auch Magie gewesen sein?

Von Erschaffung der Materie an bis auf die Verstöpselung einer Weingeistflasche ist meines Erachtens Alles Magie, was eine Kraft in einen Raum einschließt.

Die größte und wichtigste Magie hienieden, welche täglich vorkommt, ist die Menschwerdung;

denn sie schließt den edelsten Geist, den wir kennen, die Seele, in den künstlichsten Kreis ein*).

---

*) In dem Samen des Thier- und Pflanzenreichs scheinen die vornehmsten Kräfte angehäuft zu liegen. Durch Vermischungen und Versetzungen dieser Keime können wir die Gesetze der Natur stören, und fortdauernde Veränderungen in den Arten der Thiere und Pflanzen bewirken. Auch waren die Versuche, neue Gattungen zu erschaffen, bei den Juden sehr verboten. Der menschliche Same aber war bei ihnen noch heiliger. Sie glaubten, daß er außer seinen Gefässen den bösen Geistern zufiele, welche aus ihm allerhand bildeten, die Menschen zu quälen und physische Unordnungen anzurichten. Die fleischliche Vermischung der Geister mit den Menschen hielten sie nicht nur für möglich, sondern ihre heiligen Bücher haben Stellen, welche diese Meinung beglaubigen, und Hurerei mit fremden Göttern, ein Ausdruck, dessen sich die Schrift öfters bedient, scheint mir eine Gattung von Zauberei anzudeuten, die eine solche unerlaubte Vereinigung zum Zwecke hatte. — Die Juden der ältesten Zeiten legten die Hand auf ihre Zeugungstheile, wenn sie einen Eid schwuren, und die Beschneidung ist die erste Weihe zu ihrem Bunde mit Gott. Man weiß, wie viel wunderbaren Werth die magischen Traditionen der Keuschheit beilegen, daß sie kraftvolle Männer zu Operanten verlangen, und eine starke, deutliche Aussprache als ein vorzügliches Werkzeug ihrer Kunst ansehen. Wenn man nun bedenkt, was die Mannheit für Einfluß

Unsere meisten und nützlichsten Erfindungen beruhen auf Einschließungen mechanischer, physischer oder chemischer Kräfte; aber noch höhere und sogar Geister einsperren zu wollen, ist unbändiger Wunsch unserer unbegränzten Einbildungskraft.

Diesen zu befriedigen, hat man in den dunkelsten Stellen der ältesten Traditionen nachgesucht, und in ihnen gefunden — was man wünschte. Betrüger haben noch ältere fabricirt — und Selbstbetrüger haben sie ausgelegt. Hieraus entstand die Menge von Beschwörungen und Formeln, die so unsinnig scheinen, als sie es sind.

Die meisten Liebhaber der Magie haben ganz aufgehört, zu denken; man hat ihnen das dummste Zeug weis gemacht, und dadurch ist sogar die Möglichkeit der Magie vernünftigen Leuten eckel-

---

auf die menschliche Stimme hat, und bemerkt, daß die hebräischen Wörter Phe und Laschon nicht allein Mund und Zunge, sondern auch zwei andere Gliedmaßen bedeuten, die nicht allezeit beisammen sind, so könnten diejenigen, die sich mit dergleichen Dingen abgeben, aus diesem Allem vielleicht die dunkelste Stelle der Jezirah, mit welcher sie sich beschließt, entziffern, und wohl gar den Fall des Menschen errathen.

haft geworden. Dennoch behält diese Möglichkeit einer so unendlich wichtigen Erkenntniß für eine Vernunft, die sich nicht fürchtet, bethört zu werden, allezeit einen Werth, der sich zur Wirklichkeit alltäglicher Erkenntniß ungefähr so verhält, wie die Hoffnung eines Verliebten zum Genusse eines Ehemanns.

Warum sollte man nicht der gewagten Kühnheit, in das Reich der Wahrheit einzudringen, etwas zu gut halten? Und könnte man nicht eine Gedankenordnung aufstellen, die den Gang einer so edlen Wißbegierde vor dem Richterstuhle der gesunden Vernunft zu rechtfertigen im Stande wäre?

Wenn man von den Kräften, deren Versetzung in menschlicher Gewalt steht, ausgeht, so darf man hoffen, noch verschiedene andere zu bezwingen, und wenn man die Stufenleiter derselben hinaufsteigt, so kann man sich schmeicheln, ihre Quellen zu entdecken. Man darf vermuthen, daß die obersten dieser Kräfte besondere Wesen sein könnten.

Ferner: wenn ehrwürdige Traditionen uns lehren, daß diese Wesen Werkzeuge des Schöpfers und solche Geister sind, die mit dem unsrigen eine Aehnlichkeit, haben und auf ihn wirken können, so

ist es denen, die solchen Traditionen glauben, auch erlaubt, eine Gemeinschaft mit diesen Geistern für möglich zu halten; alsdann erscheint aber die Sprache als das vernünftigste Mittel, das sich hiezu erdenken läßt. Denn wenn ich mich in folgende Betrachtungen vertiefe, — daß die Luft an Alles gränzt und Alles verbindet, daß sie die Körper durchwebt, durch ihr Weggehen solche gänzlich zerstört, und folglich die Ursache ihrer Form sein könnte; — daß Worte auch Formen sind, welche die bildende Kraft der Sprache aus der Luft herausscheidet; — daß durch bestimmte Erschütterungen der Luft geistige Kräfte bewegt werden, und Geister einander verstehen; — daß hauptsächlich durch die Sprache, oder die Zeichen derselben unsere Geister einander befehlen und gehorchen, — — wenn ich alle diese Wunder, die in dem Laute und in der Sprache stecken, überdenke, so finde ich keinen ganz sinnlosen Uebergang von dieser auf die magisch-cabbalistische Idee, daß Menschen durch Worte Wunder thun können, und auf den biblischen Ausdruck, daß Gott die Welt durch das Wort geschaffen habe.

Diese und andere dergleichen heilige Traditionen sind nicht wenig benützt worden, die Magie

glaublich und ehrwürdig zu machen. Die Juden haben in den Wundern Mosis und ihrer Propheten, in der unbegränzten Gelehrsamkeit Salomo's und in dem Geheimnisse des unaussprechlichen*) Namens Gottes weitläufigen Stoff zur Beglaubigung der Magie und Cabbala gefunden, auch sind beide von diesem abergläubischen Volke vorzüglich geschätzt worden.

Ueberhaupt aber scheinen sich am meisten die Priester aller alten Religionen mit diesen geheimen Wissenschaften abgegeben zu haben, aber nie sind sie häufiger und ernstlicher getrieben und geglaubt worden, als in den ersten Jahrhunderten des Chri-

---

*) Dieser Name ist aus vier Buchstaben zusammengesetzt, die eigentlich weder Vocale noch Consonanten sind, — folglich ist er wesentlich unaussprechbar. Er besteht aus zwei Arten, dem Athem einen Nachdruck zu geben; aus dem stark hauchenden Jod (י), und aus dem blasenden Vav (ו). Beide verstärken die ihnen nachgesetzten (ה,ה), welche an und für sich nichts Anderes, als gelinde Aushauchungen sind: — das Vav äußert die comprimirende und das Jod die erweiternde Kraft. Magische Operanten werden viel Bedeutung in dieser Note finden.

stenthums. Man hat alle wissenschaftlichen und abergläubischen Geheimnisse der Griechen, Römer und Aegyptier als Zauberei ausgeschrieen, und die Bilder ihrer Götter als magische Formen verabscheut, in denen böse Geister verschlossen seien; man hat Wunder gegen Wunder aufgestellt, und der Brodneid mag wohl den Unterschied zwischen guter und böser Magie oft zu weit getrieben haben.

Die christliche Religion, und insbesondere die römische, ist unstreitig mehr, als alle anderen, auf magischen Grund gebaut. Das Geheimniß der Menschwerdung, die Wunder Christi und seiner Jünger und die Sacramente sind Einschließungen der vornehmsten himmlischen Kräfte in irdische Formen. Was Clemens von Alexandrien und Origines von der *geheimen Lehre* der ersten Christen gesagt haben, beweist mir, der ich von der Magie Begriffe habe, die sich mit Religion gar wohl vertragen, daß die Kirche in ihrem Anfange sehr viel magische Gebräuche gehabt hat, deren Ueberbleibsel bei den Römischkatholischen in die Augen fallen. Die Weihe der Priester, besonders der Bischöfe, die Verfertigung des Chrysma, die Einweihung

der Kirchen, wobei die zwei und zwanzig Buchstaben des Alphabets auf den mit Asche bestreuten Boden mit dem Bischofsstabe gezeichnet werden, das Weihwasser, der Exorcismus und besonders die Messe, deren Ursprung ich nie habe entdecken können, — — Alles dieses sind Ceremonien, welche Charactere einer Magie haben, die nicht mehr von Magiern getrieben wird. Die Gnostiker scheinen jene geheime Lehre vorzüglich bearbeitet, und endlich im dritten Jahrhunderte mit indischen und egyptischen Geheimnissen vermischt und verdorben zu haben. Wir kennen die Gnostiker blos durch ihre Feinde, welche sie verketzerten, und durch die elenden Talismane ihrer letzten und schlechtesten Secte, der Basilidianer. Allein ich kann mir nicht vorstellen, daß Leute, die den gelehrtesten Theil der Christen ausmachten, wirklich so viel widersinnige Meinungen sollten gehabt haben, wie ihnen Augustin und andere Kirchenväter aufbürden. Es wäre zu wünschen, daß wir Etwas von ihren Schriften finden könnten; — es scheinen dieselben aber alle mit großem Fleiße vertilgt worden zu sein.

Nachdem die Künste und Wissenschaften im mittleren Zeitalter in Verfall gerathen waren, so

ist auch die Magie in den gröbsten Aberglauben ausgeartet.

Demungeachtet ist sie in unseren erleuchteten Zeiten, so dumm und eckelhaft sie auch war, wieder zum Vorschein gekommen. Geheime Gesellschaften haben ihr ein neues Gewand umgehängt, sie ausgeputzt, und der jungen, wohlgenährten Imagination erhitzter Catechumenen, nach langer Erwartung, im Dunkeln vorgeführt.

Meine Erfahrung und mein Gewissen können nicht genug vor diesen verführerischen Schulen warnen.

Da geheime Wissenschaften den vorzüglichsten Reiz solcher Gesellschaften ausmachen, und der Magie unstreitig die erste Stelle in dieser Gattung von Wissenschaften gebührt, so bitte ich ihre allzu eifrigen Liebhaber, nur folgende sehr einfache Betrachtung wohl zu überlegen:

Ist die Magie erdichtet oder unmöglich, so wird man betrogen — ist sie aber wahr, wie gefährlich kann sie nicht sein?

Nur wer religiöse Traditionen annimmt, kann ohne Unvernunft an Geister glauben; aber welche schreckliche Warnungen und Verbote findet er nicht in diesen Traditionen selbst neben den Spuren

einer Möglichkeit, mit den Geistern in Gemeinschaft zu gelangen? — — und wenn der Geisterfall in Erfindung der bösen, und der Fall der Menschen im Mißbrauche einer guten Magie bestanden hätte, — denn unthätiger Stolz und neugieriger Apfelbiß konnten sie wahrlich nicht gewesen sein — was würde wohl der schwächste Versuch, solches zu wiederholen, für eine Reinigung nach sich ziehen? Ich bin überzeugt, daß ein Vatermörder gelinder durchkommen könnte, denn er hätte sich an einem Menschen vergreifen müssen, während jener sich an dem Schöpfer hätte vergreifen wollen. Aber zum Glück halte ich die Wiederholung solchen Verbrechens für unmöglich. Da Gott nach meinen Grundsätzen Alles im Materiellen vorausgesehen und befestigt hat, so kann ich nicht annehmen, daß er jemals erlaubt habe, die unveränderlichen Gesetze der Natur, die Alles binden, zu verletzen und zu stören, und in diesem Sinne behaupte ich, daß das Wesen der Dinge in Formen verwahrt sei, die es vor allem Mißbrauche schützen.

Fast Alles ist Magie! Auch wir sind Magier in vielem Betrachte, vor Allem im Kinderzeugen. Aber eine ungeregelte Begierde treibt uns an, dasjenige machen zu wollen, was wir nicht machen

können, noch sollen, — wir möchten diejenige Magie treiben, welche der Natur anvertraut ist. Würden wir nicht große Unordnungen anrichten, wenn wir es könnten? *)

---

*) Das **Perpetuum mobile**, schon von so Vielen gesucht, existirt überall, — denn Alles ist Bewegung. Was haben sie also gesucht? — eine eigenmächtige Bewegung zu erfinden, die, wenn sie gefunden werden könnte, die allgemeine unterbrechen würde.

Himmelsze ichen.	Hebräisch.	Chaldäisch.	Griechisch.	Lateinisch.
♈	ה	[illegible]	Β	B
♉	ז	[illegible]	Γ	C
♊	ח	[illegible]	Δ	D
♋	ט	[illegible]	Ζ	F
♌	ל	[illegible]	Κ	G
♍	מ	[illegible]	Λ	L
♎	נ	[illegible]	Μ	M
♏	ס	[illegible]	Ν	N

Himmelszeichen.	Hebräisch.	Chaldäisch.	Griechisch.	Lateinisch.
♐	ע		Π	P
♑	צ		Ρ	R
♒	ק		Σ	S
♓	ש		Τ	T
♄	ב		Δ	A
♃	ג		Ε	E
♂	ד		Η	I
☉	כ		Ι	O

Himmelszeichen.	Hebräisch.	Chaldäisch.	Griechisch.	Lateinisch.
♀	פ	[illegible]	O	V
☿	ד		·Y	I conso.
☽	ת	[illegible]	ʊ	V conso.
Terra	א	[illegible]	⊙	K
Aqua	ו	[illegible]	Ħ	Q
Aër			Φ	X
Ignis	ר	[illegible]	X	Z
Spiritus			Ψ	H

Haec autem te admonitum volo — non ac si ipsemet aliquando divina passus sim, aut tale aliquid mihi arrogare velim, vel concedi posse sperem; — sed tantum accipi me volo velut indicem, qui ipse semper prae foribus manens aliis, quo iter ingrediendum sit, ostendit."

Nettesh. Lib. V. Epist. 19.

Erstes Kapitel.

Von der Nothwendigkeit mathematischer Wissenschaften zu allen Operationen, und von den wunderbaren Ergebnissen, welche durch sie allein schon herbeigeführt werden können.

§. 1.

Mathematische Wissenschaften sind, als mit der Magie verwandt, für diese so unentbehrlich, daß wer, ohne solche zu besitzen, Magie treiben zu können glaubt, sich auf ganz falschem Wege befindet, sich umsonst abmüht, und nie zu einem Ziele gelangt. Denn was es immer auch für untergeordnete natürliche Kräfte geben mag, so bestehen sie doch alle nur durch Zahl, Gewicht, Maß, Harmonie, Bewegung und Licht, und sind von diesen abhängig; Alles, was wir an

ihnen zu erkennen vermögen, hat lediglich
in diesen seine Ursache und Wurzel. Dage-
gen aber können nach Plato's Behauptung
ohne alle solche natürliche Kräfte, schon durch
mathematische Wissenschaften allein, Erschei-
nungen, den natürlichen ganz ähnlich, her-
vorgebracht werden, Dinge, welche es zwar
nicht in Wirklichkeit und der inneren Natur
nach selbst sind, allein doch ihnen nächstver-
wandte Bilder, wie z. B. gehende und
sprechende Figuren, denen jedoch die anima-
lische Lebenskraft fehlt. Von solcher Beschaf-
fenheit waren bei den Alten die Figuren des
Dädalus, Automaten genannt, deren Aristo-
teles erwähnt, die sich von selbst bewegenden
Dreifüße des Dädalus, die, wie Homer sagt,
aus freien Stücken mit in die Schlacht folg-
ten, die Dreifüße, welche sich bei dem Gast-
mahl des Gymnosophisten Hiarbas gleichfalls
von selbst bewegten, und die goldenen Sta-
tuen, welche bei demselben das Amt
der Mundschenken und Aufwärter ver-
sahen. So liest man auch von Bildsäulen
des Merkur, welche sprachen, — von den
hölzernen Tauben des Archytas, welche flo-
gen, — bei Cassiodorus von den Wundern
des Boëthius, von einer Bildsäule Diomeds,
welche Trompete blies, von einer ehernen
Schlange, welche zischte, von künstlichen

Vögeln, welche den schönsten Gesang hören ließen.

Hieher gehören auch die wunderbaren, durch Kunst der Geometrie und Optik erzeugten Gebilde. So werden Spiegel hohl, auch streifenartig verfertigt, welche Luftbilder gleich Schattengesichtern hervorbringen. Anleitung zur Verfertigung solcher Spiegel geben Apollonius und Vitellius in ihren Büchern von der Perspective und den Spiegeln. Pompejus der Große soll unter der Beute aus dem Orient einen solchen Spiegel nach Rom gebracht haben, welcher ganze Armeen von Bewaffneten dem Auge zeigte. So werden auch durchsichtige Spiegel gemacht, die, mit dem Saft von gewissen Kräutern bestrichen, und mit künstlichem Lichte erleuchtet, den ganzen sie umgebenden Raum mit Phantasmen erfüllen. Mir selbst ist bekannt, daß zwei Wechselspiegel verfertigt wurden, in welchen beim Schein der Sonne alle durch sie beleuchteten Gegenstände auf mehrere Meilen weit auf's deutlichste gesehen wurden.

Wenn somit ein tüchtiger Magier natürliche Philosophie und Mathematik und sämmtliche diesen beiden verwandte Hilfswissenschaften, als Arithmetik, Musik, Geometrie, Optik, Astronomie, die Eigenschaften der

Gewichte, Maße, Verhältnisse, Gliederungen und Verbindungen, sowie die aus solchen hervorgehende Mechanik gründlichst kennen muß, wie kann man sich wundern, daß ein solcher, den übrigen Menschen an Kunst und Geistesbildung weit voranstehender Mann viel Staunenswerthes bewirke, das auch von sonst ganz verständigen und klugen Leuten für unmöglich gehalten wurde? Gibt es denn nicht noch heut zu Tage Ueberbleibsel von alten Werken, wie von den Säulen des Herkules, Alexanders, die caspischen ehernen Thore, durch eiserne Balken verriegelt, so daß kein Witz, keine Kunst sie zu öffnen vermag? Und Julius Cäsars Pyramide neben dem Vatikan zu Rom? Und die mitten im Meere künstlich aufgethürmten Berge und darauf erbauten Schlösser, — steinerne Dämme, mit unglaublicher Kunst ausgeführt, wie ich sie selbst in Britannien sah? — Bei treuen Geschichtsschreibern lesen wir von durch gleiche Kunstanwendung gespaltenen Felsen, ausgefüllten Thälern, geebneten Bergen, durchhöhlten Steinlagen, dem Meere erschlossenen Vorgebirgen, den ausgewühlten Eingeweiden der Erde, abgeleiteten Flüssen, vereinigten Meeren, zurückgedrängten Fluthen, durchsuchten Meerestiefen, ausgeschöpften Seen, trockengelegten Sümpfen, von Schöpfungen

neuer Inseln und von Verbindung anderer mit dem Festlande. Wiewohl nun dieses Alles mit der Natur zu streiten scheint, so ist es dennoch geschehen, und noch heute erkennen wir davon die Spuren. Das Volk schreibt solche Werke, deren Art der Ausführung, sowie die Namen ihrer Verfertiger nicht auf uns gekommen sind, und weil Niemand sich vorfindet, der sie verstände und begriffe, dem Teufel selber zu. Ist dieß aber nicht selbst eine wunderbare Erscheinung, daß man das, was man nicht versteht, den Dämonen überläßt oder für Wunder ausschreit, während dieß Alles bloß Erzeugnisse natürlicher oder mathematischer Wissenschaften sind? Was mögen sie, welchen die Eigenschaft des Magnets unbekannt ist, erst sagen, wenn sie schweres Eisen sich aufwärts heben oder in den Lüften schweben sehen, wie einst ein eisernes Merkurbild vermöge eines Magnets in der Mitte eines Tempels bei Trier geschwebt haben soll, wie es in folgendem Verse gesagt ist:

Ferreus in mediis volitat caducifer auris.

Etwas Aehnliches lesen wir von einem Bilde des Sonnengottes in einem egyptischen Tempel des Serapis. — Werden sie nicht gleich wieder schreien, dieß sei des Teufels

Werk? Wenn sie aber die einwirkende Kraft des Magnets auf das Eisen erkannt und sich davon überzeugt haben, so wird alles Staunen verschwinden und kein Zweifel mehr obwalten, daß es eine natürliche Erscheinung sei. — Allein das müßt ihr wissen, daß, gleich wie wir durch natürliche Dinge natürliche Kräfte kennen lernen, wir aus abstracten, mathematischen und himmlischen Dingen himmlische Kräfte entnehmen, — so die Bewegung, das Leben, den Sinn, die Sprache, die Vorbedeutung und Weissagung. Können diese nun auch auf eine weniger geeignete — nemlich nicht natürliche, sondern bloß durch Kunst erzeugte Materie übergetragen werden, — wie es denn sprechende und wahrsagende Bilder geben soll, und Wilhelm von Paris von einem zur Zeit des Aufgangs des Saturn gegossenen ehernen Kopfe erzählt, der mit Menschenstimme sprach, — um wie viel Schwierigeres und Gewaltigeres wird nicht der leisten, der eine geeignetere, ganz empfängliche Materie und zugleich das kräftigste Agens wählt? Die allgemeine Ansicht der Pythagoräer geht dahin, daß in der Physik die Mathematik nicht nur das formelle, sondern ebenso auch das thätige Princip enthalte, und sie, wie in ihrem Wesen, so auch in ihrer Wirkung unabhängig sei. Daß aber

von Allem zur Mathematik Gehörigen die Zahlen als das reinst Formelle ebenso auch das Thatkräftigste seien, indem sie Kraft und Wirkung sowohl auf das Gute, als auf das Böse besitzen, darüber stimmen nicht nur die heidnischen, sondern auch die hebräischen und christlichen Theologen überein.

Zweites Kapitel.

Von den Zahlen, ihrer Macht und ihren Kräften.

§. 2.

Boëthius sagt: Alles vom Anbeginne der Dinge durch die Natur Erzeugte erscheint nach Zahlenverhältnissen geformt, welche von der Weisheit des Schöpfers ausgegangen sind. In ihnen haben die verschiedenen Elemente ihren Grund; der Wechsel der Zeiten, die Bewegungen der Gestirne, kurz Alles, Höchstes und Niedrigstes, besteht einzig durch Zahlenverbindung.

§. 3.

Es müssen sonach den Zahlen große, erhabene Kräfte inwohnen, und warum sollte

man hierüber staunen? — Da schon in den Erzeugnissen der Natur so viele und große Kräfte verborgen sind, die sich fortwährend kund geben, so muß es deren in den Zahlen selbst noch viel größere, verborgenere, wunderbarere und wirksamere geben, als die Zahlen an sich formaler, vollkommener, dem Himmlischen entnommen, nicht eine Mischung aus verschiedenartigen Substanzen sind, und in den nächsten und einfachsten Beziehungen zu den Ideen der göttlichen Vernunft stehen, von welcher deren eigene, wirksamste Kräfte auf sie übergehen.

§. 4.

Aus diesem Grunde sind auch zur Erlangung dämonischer und göttlicher Gewährungen vor Allem die Zahlen vermögend, gleichwie bei natürlichen Dingen die Versetzung ihrer elementarischen Eigenschaften zur Hervorbringung von etwas Elementarischem Vieles vermag.

§. 5.

Gleichwie nun Alles, was ist und wird, durch bestimmte Zahlen besteht und seine Kraft erhält, so auch die Zeit und jede Bewegung und Handlung, und Alles, was nur in der Zeit und durch Bewegung ge-

schieht; so die Harmonie und die Stimme, so die Charactere und Figuren, welche nichts Anderes sind, als nach Zahlenverhältnissen aus Punkten und Linien hervorgegangene Erzeugungen.

§. 6.

Charactere und Figuren sind aber für magische Operationen vorzugsweise geeignet, indem sie vermöge ihrer unendlichen Formbarkeit mit dem Höchsten, wie mit dem Niedrigsten in Zusammenhang gebracht werden können.

§. 7.

Ebenso aber, wie alle natürlichen Einzelheiten, sind auch die übernatürlichen an gewisse Zahlen gebunden, wodurch schon Pythagoras zu der Ansicht bestimmt wurde, es sei die Zahl dasjenige, wodurch Alles bestehe, und was den Einzelheiten ihre besonderen Kräfte verleihe. Mit dieser Ansicht einverstanden sind Plato, Averroës der Babylonier, Themistius und Boëthius, welche noch weiter behaupten, ohne Beachten der Zahlen könne gar kein richtiges Philosophiren stattfinden. Unter Zahlen verstehen sie aber bloß die reinen, formalen Zahlen, nicht die materiellen, geschriebenen oder ausge-

sprochenen Zahlen der Handelswelt, mit welchen Pythagoräer, Akademiker und der heil. Augustin nichts zu schaffen haben wollen; sie beschäftigen sich bloß mit den aus den ersteren hervorgehenden Verhältnissen, welche Zahlenverhältnisse sie die natürliche, formale, reine Zahl nennen, aus der allein die grossen Geheimnisse in natürlichen, himmlischen und göttlichen Dingen hervorgehen können. Sie führt zunächst zu der Kunst der natürlichen Wahrsagung, und selbst Abt Joachim ist zu seinen Prophezeihungen auf keinem andern Wege gelangt, als mittelst formaler Zahlen.

§. 8.

Wie nun die ausgezeichnetsten Philosophen darüber einverstanden sind, daß den Zahlen wunderbare Kräfte und Wirkungen inwohnen, so sind es auch nicht weniger die Lehrer des katholischen Glaubens, wie unter Andern Hieronymus, Augustinus, Origines, Ambrosius, Gregorius von Nazianz, Athanasius, Basilius, Hilarius, Rabanus, Beda und viele Andere. So behauptet Hilarius in seinen Commentarien zu den Psalmen, er habe die siebenzig älteren Psalmen allein durch die Wirksamkeit der Zahlen in ihre Ordnung gebracht. Rabanus, der berühmte

Lehrer, hat über die Kraft der Zahlen ein besonderes Werk geschrieben.

§. 9.

Von welcher Kraft dieselben aber in der lebendigen Natur seien, ist allein schon aus dem Pentaphyllon, Fünffingerkraut, ersichtlich, welches vermöge seiner Fünfheit dem Gift widersteht, böse Geister austreibt, Versöhnung befördert; seine Blätter, Eines täglich in Wein genommen, vertreiben das andertägige Fieber, drei Blätter das dreitägige, vier das viertägige. Auf gleiche Weise heilen vier Gran Heliotrop, Sonnenwende, in Wein getrunken, vom dreitägigen Fieber. So soll auch Eisenkraut, Verbena, in Wein bei Fiebern Hilfe bringen, wenn es bei dreitägigen Fiebern am dritten, bei viertägigen am vierten Stengelknoten eingeschnitten wird. Die Schlange, einmal mit einem Pfeile durchstochen, kommt um, durch einen zweiten Stich genest sie wieder. — Für dieses und manches Andere zeugen gelehrte Männer. Der Grund, aus welchem es aber geschieht, kann einzig nur in dem Wechselverhältniß der verschiedenen Zahlen gesucht werden. So ist es auch eine ganz wunderbare, an der Siebenheit gemachte Erfahrung, daß jede siebente männliche Geburt, durch keine

dazwischen vorgekommene weibliche unterbrochen, das Vermögen besitzt, durch bloße Berührung oder auch nur durch das Wort Scropheln zu heilen. Aehnlicher Weise soll auch die siebente Tochter wundersame Hilfe bei Geburten bringen können. Es ist leicht ersichtlich, daß die natürliche Zahl nichts hiezu thut, sondern einzig das formale Verhältniß, welches in der Zahl liegt.

§. 10.

Wir können daher nicht genug wiederholen, daß jene Kräfte nicht in den Wortzahlen, noch in den Handelszahlen liegen, sondern daß nur in den Vernunftzahlen, formalen und natürlichen, diese Geheimnisse Gottes und der Natur enthalten sind. Wer nun aber die Wortzahlen und die natürlichen mit den göttlichen zu verbinden und in Einklang zu bringen versteht, der wird durch Zahlen Wunder hervorbringen und selbst Wunder erfahren können.

§ 11.

Schon die Pythagoräer versicherten, daß sie vermittelst der Zahlen der Namen Vieles vorauszusagen vermögen, und wenn wirklich nicht ein so großes Geheimniß in denselben verborgen läge, würde Johannes in der Apo-

calypse nicht gesagt haben: „Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Thieres, denn es ist eines Menschen Zahl." — Auf diese Hinweisung ist, wie weiter unten gezeigt werden wird, die berühmteste Berechnungsweise der Hebräer und Cabbalisten gegründet.

§. 12.

Noch muß vorausgeschickt werden, daß die einfachen Zahlen göttliche Dinge bezeichnen, die Zehner himmlische, die Hunderter irdische, die Tausender das, was der Zukunft angehört.

§. 13.

Da jedoch die Geistestheile wegen ihrer Gleichheit unter sich (Identität), oder wegen der Gleichheit ihrer Erscheinungen, nach arithmetischen Verhältnissen verbunden sind, der Körper aber, dessen Theile von ungleicher Größe sind, nach geometrischen Grundsätzen zusammengesetzt ist, das Thier hinwiederum selbst aus Beidem, nämlich aus Geist und Körper, nach Regeln der Harmonie vereint besteht, so folgt hieraus, daß die Zahlen vorzugsweise auf die Seele, die Figuren vorzugsweise auf den Körper, beide zusammen

im Einklang auf das ganze Thier einzuwirken vermögen.

Drittes Kapitel.

Von der Einheit und ihrer Leiter (Scala).

§. 14.

Wir wollen nun über die Zahlen selbst abhandeln; da aber eine Zahl nichts Anderes ist, als eine Wiederholung der Einheit, so haben wir uns mit dieser zuerst zu beschäftigen.

§. 15.

Die Einheit durchdringt vollständigst jede Zahl; sie ist aller Zahlen gemeinschaftliches Maß, Quelle und Ursprung, enthält jede Zahl vereint in sich, schließt jede Vielheit aus, ist immer sich selbst gleich und unveränderlich, daher sie auch multiplicirt mit sich selbst blos sich selbst wieder zum Product hat; sie ist, selbst ohne alle Theile, theilbar, und wird daher durch Theilung nicht in Theile zerlegt, sondern multiplicirt, d. h. in

Einheiten; jedoch ist keine dieser Einheiten größer oder kleiner, als die ganze Einheit, und jeder kleine Theil ist sie selbst in ihrer Ganzheit. Sie wird daher nicht mit ihren Theilen, sondern mit sich selbst multiplicirt.*)

---

*) Hieraus geht hervor, daß eigentlich nur die Einheit theilbar ist. Man verwechselt das Theilen mit dem Zerlegen, und das Theilbare mit dem Getheilten. Eine zusammengesetzte Zahl oder Sache ist schon getheilt, sie hat ihre bestimmte Anzahl von Einheiten oder Theilen, die der Theilende nicht ändern kann, ohne jener Einheit zu zerstückeln. Man kann daher nur theilen, was keine Theile hat, und seiner Natur nach nicht schon getheilt ist — also nur die Einheit oder eine einfache Sache. Dieses sieht man aber für unmöglich an, weil man sich gewöhnt hat, eine Einheit so klein, als Nichts, zu denken. Wenn daher Einer fragen sollte, wie ist es möglich, die Zahl Eins zu theilen? so fragen wir ihn dagegen, wie kann man eine Million theilen? Eine Million besteht aus tausendmal tausend Einheiten, aus nicht einer mehr, nicht einer weniger. Sie kann nicht anders, als in die schon bestehenden Theile ihrer Zusammensetzung zerlegt werden, denn sonst müßte man ihre Einheiten angreifen und verstümmeln. Eine zusammengesetzte Zahl läßt sich in nicht mehr Einheiten auflösen, als sie selbst ausgesprochen hat: — ein getreues Bild von allen materiellen

§. 16.

Die Einheit ist somit aller Dinge Anfang und Ende; sie selbst aber hat weder Anfang noch Ende, nichts ist vor Eins, nichts nach Eins. Eins ist aller Dinge Anfang, und alle Dinge reichen bis zu Eins, und jenseits Eins ist Nichts; und Alles, was ist, strebt nach Eins. Und weil alle Dinge von Eins ausgegangen sind, so müssen sie, um zu sein, nothwendig Theil haben an jenem Eins, und gleich wie alle Dinge von Eins als Viele ausgegangen sind, so müssen auch nothwendig alle die Dinge, welche zu dem Eins, von dem sie ausgegan-

---

Dingen, welche, weil sie eine Größe haben, aus einer bestimmten Anzahl von Elementen ihrer Art zusammengesetzt sind, und nur in ihre schon existirenden Theile können zerlegt werden. Aber die Zahl Eins ist unzusammengesetzt, ein einfaches Ganzes, das keine Theile hat, und folglich wesentlich theilbar ist. Letzteres geschieht durch Brüche, wieder aus Einheiten bestehend, deren Theilung d. h. Vermehrung in geraden und ungeraden Zahlen (s. §. 14) in's Unendliche fortgesetzt werden kann; — wieder ein getreues Bild von dem Ganzen, dem Allwesen, dessen Zertheilung in individuelle Wesen ebenfalls mit der ganzen Unendlichkeit der Zahlen kann verfolgt werden.

gen sind, zurückzukehren streben, die Vielheit ablegen.

§. 17.

Eins, das Eine, die Einheit bezieht sich somit auf den höchsten Gott, der, selbst eins und unzählbar, doch Unzähliges aus sich hervorbringt und in sich enthält. Es ist daher Ein Gott, Eine Welt, Einer Welt Eine Sonne, auch nur Ein Phönix in der Einen Welt, Eine Königin der Bienen, Ein Leiter der Heerde, Ein Führer der Kraniche, — und so bei vielen Thieren Verehrung für die Einheit. Und weil die Theilung der Einheit eigentlich eine Vermehrung derselben ist, so wird sie der Eintracht, der Frömmigkeit, der Freundschaft zugewiesen, und dem Cupido wird sie nach Aristoteles aus dem Grunde beigelegt, weil sie nur einzig ist, nichts außer sich hat, sich daher immer selbst nur sucht, und bei der Unmöglichkeit, etwas Anderes zu finden, mit dem sie sich verbinden könnte, ihre Flammen auf sich selbst richtet.

Eines regiert die Glieder des menschlichen Körpers, sei dieß Eine nun das Haupt, oder, wie Andere wollen, das Herz.

Ein Element ist das siegreiche und Alles durchdringende, das Feuer.

Ein Ding ist von Gott geschaffen, der Inbegriff alles Wunderbaren, im Himmel wie auf Erden befindlich, nach seinem Wesen Pflanze, Thier und Mineral, überall zu finden, von ganz Wenigen gekannt, von keinem mit seinem wahren Namen benannt, aber in unzählige Figuren und Räthsel verhüllt, und ohne das weder natürliche Magie, noch Alchemie ihren Zweck vollständig erreichen könnten.

Von Einem Menschen, Adam, stammen wir Alle ab, von diesem Einen sind wir Alle dem Tod hingegeben, durch Einen Jesus Christus sind wir wiedergeboren, und wie Paulus sagt: Ein Gott, Ein Glaube, Eine Taufe; Ein Gott und Vater Aller, Ein Versöhner zwischen Gott und den Menschen; Ein höchster Schöpfer, der über Alle, durch Alles und in uns Allen ist, nämlich Ein Gott Vater, von dem Alles und wir in ihm: Ein Gott Jesus Christus, der durch Alles und wir durch ihn: Ein Gott heiliger Geist, in welchem Alles und wir in ihm.

Leiter der Einheit.

In der Urbild-Welt.	' Jod.	Ein göttliches Wesen, die Quelle aller Kraft und Macht, und dessen durch einen einzigen, einfachsten Buchstaben ausgedrückter Name.
In der Vernunft-Welt.	Welt-seele.	Eine höchste Weisheit, die erste Creatur, die Quelle alles Lebens.
In der himmlischen Welt.	Sonne.	Ein König der Sterne, die Quelle des Lichts.
In der elementarischen Welt.	Stein der Weisen.	Eine Grundlage und Ein Mittel zur Benützung aller natürlichen und übernatürlichen Kräfte.
In der kleinen Welt.	Herz.	Ein erstes Lebendes, Ein letztes Sterbendes.
In der Unter-Welt.	Teufel, Lucifer.	Ein Fürst der Auflehnung der Engel und der Finsterniß.

Viertes Kapitel.

Von der Zweiheit und ihrer Leiter.

§. 18.

Zwei ist die erste Zahl, weil zwei die erste Mehrheit ist, die durch keine andere Zahl gemessen werden kann, als bloß durch das für alle Zahlen gemeinschaftliche Maß der Einheit. Die Zweiheit ist nicht zusammengesetzt aus Zahlen, sondern besteht nur aus zwei coordinirten Einheiten, auch heißt sie nicht zusammengesetzte Zahl, sondern viel richtiger eine nichtzusammengesetzte, wiewohl die Dreiheit die erste unzusammengesetzte Zahl genannt wird; die Zweiheit ist jedoch der erste Schößling der Einheit, ihre erste Erzeugung.

Daher heißt sie auch Genesis und Juno; aus ihr geht, wie angenommen wird, die Verkörperung hervor; — sie ist die Erscheinung der ersten Bewegung und die Form der Gleichheit.

Als Zahl der ersten Gleichheit, der Endpunkte und des Zwischenraums, ist sie zugleich die Zahl der wahren Gerechtigkeit und

deren Aeußerungen, indem sie nämlich von zwei gleichen Gewichten angezogen wird.

Auch ist sie die Zahl der Wissenschaft, des Gedächtnisses und des Lichtes, sowie die Zahl des Menschen, der sonst auch die kleine Welt, Microcosmos, genannt wird.

Ferner heißt sie die Zahl der christlichen und gegenseitigen Liebe, der Heirathen und des geselligen Lebens, wie der Herr es gesagt hat: Es werden Zwei in Einem Fleische sein, und wie im Prediger Salomo zu lesen ist: So ist es ja besser, Zwei denn Eins, denn sie genießen doch ihrer Arbeit wohl. Fällt ihrer einer, so hilft ihm sein Geselle auf. Wehe dem, der allein ist; wenn er fällt, so ist kein Anderer da, der ihm aufhelfe. Auch wenn Zwei bei einander liegen, wärmen sie sich; wie kann ein Einzelner warm werden? — Einer mag überwältigt werden, aber Zwei mögen widerstehen. — Auch ist sie die Zahl der Begattung und der Geschlechter, denn es sind zwei Geschlechter, männliches und weibliches.

Zwei Eier legt die Taube, aus deren ersterem der Täuber, aus dem andern die Taube erbrütet.

Weiter besagt sie die Mitte zwischen Gutem und Bösem, an beiden Theil habend, das Princip der Trennung, des Vielfachen

und des Unterschiedes, und so auch der Materie.

Zuweilen nennt man sie auch die Zahl der Zwietracht und der Verwirrung, des Unglücks und des Unreinen, und darum bemerkte der heil. Hieronymus dem Jovianus, es sei deßhalb am zweiten Schöpfungstage nicht gesagt — und Gott sah, daß es gut war, — weil die Zweizahl eine böse sei.

Aus dem gleichen Grunde habe Gott befohlen, daß alle unreinen Thiere zu zweien in die Arche aufgenommen würden, indem, wie er sagt, die Zweizahl die Zahl des Unreinen sei.

Bei Vorbedeutungen ist sie die ungünstigste, zumal wenn die Angelegenheiten, für welche die Vorbedeutung eingeholt wird, dem Saturn oder Mars zustehen; die Astrologen deuten sie in diesen beiden Fällen als besonders unglücklich.

Ferner behauptet man, die Zweiheit führe Nachtgebilde, Gespenster und sonst allerlei Nachtheil für die bei Nacht Reisenden herbei.

Pythagoras behauptete nach Eusebius, Gott und die Vernunft seien die Einheit; die Zweiheit aber sei der böse Dämon und das Uebel, in welchem die Vielheit der Materie begriffen sei; die Pythagoräer sagen

daher, die Zweiheit sei keine Zahl, sondern eine gewisse Verwirrung der Einheit.

Plutarch gibt an, die Pythagoräer nennen Apollo die Einheit, die Zweiheit den Streit und die Verwegenheit, und unter der Dreiheit verstehen sie die Gerechtigkeit als höchste Vollkommenheit, und doch nicht großer Mysterien ermangelnd.

Zwei waren der Gesetzestafeln auf Sinai, zwei Cherubim blickten in den Gnadenstuhl bei Moses, zwei Oelbäume tropften bei Zacharias, zwei Naturen, die göttliche und menschliche, sind in Christus, zweifache Erscheinung Gottes, die seines Antlitzes und die seines Rückens, sah Moses, zwei sind der Testamente, zwei Vorschriften der christlichen Liebe, zwei höchste Würden, zwei erste Völker, zwei Gattungen von Geistern, gute und böse, zwei vernünftige Creaturen, Engel und Menschenseele, zwei große Himmelslichter, zwei Solstitien, zwei Aequinoctien, zwei Pole, zwei Elemente, Erzeuger lebendigen Geistes, Erde und Wasser.

Leiter der Zweiheit.

In der Urbild-Welt.	יה Jah. אל El.		Namen Gottes in zwei Buchstaben.
In der Vernunft-Welt.	Engel.	Menschenseele.	Zwei verständige Substanzen.
In der himmlischen Welt.	Sonne.	Mond.	Zwei große Himmelslichter.
In der elementarischen Welt.	Erde.	Wasser.	Zwei Elemente, Erzeuger lebendigen Geistes.
In der kleineren Welt.	Herz.	Gehirn.	Zwei Reiche der Seele.
In der Unter-Welt.	Behemoth. Weinen.	Leviathan. Zähnklappern.	Zwei Dinge, mit welchen Christus die Verdammten bedroht.

Fünftes Kapitel.

Von der Dreiheit und ihrer Leiter.

§. 19.

Die Trias ist die erste unzusammengesetzte Zahl, die heilige Zahl, die Zahl der Vollkommenheit, die mächtigste Zahl, denn drei Personen sind in Gott, drei sind der theologischen Kräfte in der Religion. Daher kommt es, daß bei den Ceremonien der Götter und der Religion diese Zahl von der höchsten Bedeutung ist, wie denn auch um ihrer Einwirkung willen Gebete und Opfer dreimal wiederholt werden.

So Virgil:

. . . . Numero Deus impare gaudet.

Die Pythagoräer achteten darauf bei ihren Heiligungen und Reinigungen, worüber Virgil gleichfalls sagt:

Idem ter socios pura circumluit unda.

Auch ist sie vorzugsweise für Bannungen geeignet, wie denn derselbe Dichter sich darüber ausspricht:

Trinae tibi haec primum triplici diversa colore

Licia circumdo, terque haec altaria circum
Effigiem duco . . . . .

und bald darauf wieder:

Necte tribus nodis ternos, Amarylli, colores;
Necte, Amarylli, modo; et Veneris, dic, vincula necto.

Von der Medea ist zu lesen:

Verba ter dixit placidos facientia somnos,
Quae mare turbatum, quae flumina concita sistunt.

So sagt auch Plinius, es sei Gebrauch gewesen, auf jedes Arzneimittel unter dreimaliger Beschwörung zu spucken, um dadurch seine Wirkung zu kräftigen. Die Dreiheit wird durch die dreifache Vermehrung in die Länge, Breite und Höhe, welche alle Ausdehnung in sich begreifen, und über welche hinaus es keine weitere gibt, vollkommen; sie heißt daher die erste Kubikzahl; zu einer Kubikzahl oder zu einem Kubikkörper kann aber nichts hinzugefügt werden. Aristoteles nennt darum die Dreiheit das Gesetz, nach welchem Alles zu ordnen ist. In der Dreiheit ist alles Geistige und Körperliche enthalten, nämlich im Anfang, in der Mitte und im Ende.

Durch die Dreiheit besteht, wie Trismegistus sagt, die Welt, durch das Schicksal (Heimarmene), die Nothwendigkeit und die Ordnung, d. h. durch das Zusammentreffen von Wechselwirkungen, von den Meisten Fatum genannt, durch die Gelangung zur Geburt, zum Werden und durch die gehörige Eintheilung der Geborenen, des Gewordenen.

Das Maß aller Zeit enthält die Dreiheit in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Jede Größe wird durch die Dreiheit umfaßt, durch Linie, Fläche und Körper. Drei Dimensionen hat jeder Körper, Länge, Breite und Höhe (Dicke).

Drei Accorde enthält die Harmonie, die Octave, Quinte und Terz.

Dreifach sind die Lebensgeister, vegetirende, fühlende und verständige.

Auch schon durch Gott wird, nach dem Propheten, die Welt nach der Dreiheit geordnet, nach Zahl, Gewicht und Maß, und solche den Urformen zu Grunde gelegt, gleich wie die Zweiheit der erzeugenden Materie, und die Einheit Gott, dem Schöpfer, zugewiesen sind.

Auf ähnliche Weise stellen die Magier drei Fürsten der Welt auf, den Oromasis,

Mitris und Araminis, d. h. Gott, die Vernunft und den Geist.

Nach der cubischen Dreiheit werden die Enneaden (Neunheiten) aller geschaffenen Dinge geordnet, nämlich die der überhimmlischen in neun Vernunftordnungen, die der himmlischen in neun Kreise, die der irdischen in neun Gattungen des Erzeugbaren und Verweslichen.

In der cubischen Dreiheit, nämlich in Siebenundzwanzig sind ferner, wie Plato und Proclus dieß ausführlich darthun, sämmtliche musicalischen Verhältnisse enthalten; der Dreizahl selbst ist in der Harmonie die Quinte zugewiesen.

In der Vernunftwelt gibt es drei Ordnungen der Engel; dreifach sind die Vermögen verständiger Creaturen, Gedächtniß, Vernunft und Wille.

Dreifach sind die Grade der Seligen: Märtyrer, Bekenner und Unschuldige.

Drei sind der Quaternionen der Himmelszeichen: der fixen, der wandelnden und der gemeinschaftlichen; drei sind ihrer Häuser, die der Himmelsecken, des Aufgangs und des Untergangs. Auch hat jedes Himmelszeichen drei Gesichter und drei Decane, und hinwieder drei Herren über jede Dreiheit.

Drei der Planeten sind Glücksplaneten;

drei Grazien sind unter den Göttinnen; in der Unterwelt drei Parzen, drei Richter, drei Furien und der dreiköpfige Cerberus.

So lesen wir auch:

Tergeminamque Hecaten, tria virginis ora Dianae.

Drei Personen sind in der überwesentlichen Gottheit. Drei Zeiten, die der Natur, des Gesetzes und der Gnade. Drei theologische Kräfte: Hoffnung, Glaube, Liebe. Drei Tage war Jonas im Bauche des Wallfisches, drei Tage Christus im Grabe.

Leiter der Dreiheit.

In der Urbild=Welt.	Vater.	שדי Sadai. Sohn.	Heiliger Geist.	Name Gottes in drei Buchstaben. Drei Personen in der Gottheit.
In der Vernunft=Welt.	Höchste. Unschuldige.	Mittlere. Märtyrer.	Niedrigste. Bekenner.	Drei Ordnungen der Engel. Drei Grade der Seligen.
In der himml. Welt.	Wandelnde Himmelsecken. Des Tages —	Fixe. Aufgehende. Der Nacht —	Gemeinschaftliche. Untergehende. Theilhabende.	Drei Quaternionen der Himmelszeichen. Drei Quaternionen der Häuser. Drei Herren der Dreiheiten.
In der elementar. Welt.	Einfaches.	Zusammengesetztes.	Zerlegtes.	Drei Grade der Elemente
In der kleineren Welt.	Das Haupt, in welchem der, der Vernunftwelt entsprechende, Verstand thätig ist.	Die Brust, in der sich das Herz des Lebens befindet, welches der himml. Welt entspricht.	Der Unterleib, in dem die Zeugungskraft u. wo d. Geburtstheile, entsprechend der elementarischen Welt.	Drei der dreifachen Welt entsprechende Theile.
In der Unterwelt.	Alecto. Minos. Uebelthäter.	Megära. Aeacus. Abtrünnige.	Tisiphone. Radamanthus. Ungläubige.	Drei Höllenfurien. Drei Richter der Unterwelt. Drei Grade der Verdammten.

Sechstes Kapitel.

Von der Vierheit und ihrer Leiter.

§. 20.

Die Vierheit, welche die Pythagoräer Tetractys nennen, geht nach ihrer Ansicht allen Zahlen an Kräften voran, indem sie der Grundstein und die Wurzel aller übrigen Zahlen ist, weßwegen auch alle Grundlagen, sowohl künstlicher, als natürlicher und göttlicher Dinge, Quadrate sind, wie wir weiter unten zeigen werden.

Sie bedeutet geselliges Zusammensein, und dieses wird daher durch eine viereckige Figur versinnlicht. Es ist die Vierzahl das erste anschauliche Quadrat, bestehend aus zwei Verhältnissen, deren erstes das von eins zu zwei, das zweite, von zwei zu vier; sie entsteht durch gedoppeltes Vorschreiten und Verhältniß, nämlich von eins zu eins, und von zwei zu zwei, von der Einheit anfangend, in der Vierheit schließend. Diese beiden Verhältnisse unterscheiden sich dadurch, daß sie, arithmetisch betrachtet, sich ungleich, geometrisch aber, sich gleich sind.

Gott dem Vater wird deßhalb das Quadrat zugewiesen, weil es auch der ganzen Dreiheit Mysterium in sich enthält; indem

nämlich durch das erste einfache Verhältniß, von eins zu eins, die Einheit der Substanz des Vaters angedeutet wird, aus welcher, dem Vater gleich, der Sohn hervorgeht, durch das zweite, auch einfache Verhältniß, von zwei zu zwei, das zweite Vorschreiten, nämlich von Vater und Sohn zum heiligen Geist bezeichnet, und somit, durch das erste Vorschreiten der Sohn dem Vater, durch das zweite der heilige Geist jenen Beiden gleich, erzeugt wird.

Ueberdieß ist auch der heilige Namen Gottes und der göttlichen Dreieinigkeit ein Tetragrammaton, d. h. aus vier Buchstaben zusammengesetzt, nämlich aus Jod, He und Vau, und He, wobei der Hauchlaut He das Ausgehen des heiligen Geistes von Vater und Sohn bedeutet. Denn das zweifache He schließt beide Sylben des Namens, so wie den Namen selbst. Die Vierheit ist somit die Quelle und der Inbegriff der ganzen Gottheit.

Die Pythagoräer nennen sie selbst auch die ewige Quelle der Natur, welche nach ihnen in vier Stufen besteht, nämlich im Sein, im Leben, im Fühlen und im Denken.

Vier sind der Bewegungen in der Natur, die aufsteigende, die absteigende, die vorrückende, die kreisförmige; vier sind der Himmelsgegenden, Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht; vier der Elemente unter

dem Himmel, Feuer, Luft, Wasser, Erde, ferner im Himmel vier Dreiheiten, unter dem Himmel vier erste Eigenschaften, Kälte, Wärme, Trockenheit, Nässe, und durch diese vier Säfte-Mischungen, die sanguinische, phlegmatische, cholerische und melanchoiische. Vier sind der Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter; vier der Hauptwinde, Ost-, West-, Süd- und Nordwind; vier der Flüsse des Paradieses, eben so viele der Unterwelt.

Ferner wird durch die Vierheit jede Wissenschaft vollständig; sie bestimmt durch vier Ausdrücke alles Fortrücken einfacher Zahlen, nämlich durch 1 + 2 + 3 + 4, welche die Zehnheit bilden. Sie begreift in sich alle Unterschiede der Zahlen dadurch, daß sie die erste gleiche und erste ungleiche Zahl in sich enthält. In der Musik ist ihr das Diatessaron, die Quarte, zugewiesen, so wie das Tetrachord und Diagramma des Pythagoras, mittelst deren er zuerst die Grundsätze der Harmonie erfand und regelte, denn alle Accorde, Secunde, Terz, Quart, Diapason, Diapente, Diatessaron rc. sind innerhalb der Gränzen der Vierheit enthalten. Auf vier Grundbestimmungen beruht die ganze Mathematik, dem Punkt, der Linie, der Fläche und der Tiefe, und eben so auf vier Grundbestimmungen die ganze Natur, der Substanz, der Qualität, der Quantität und

der Bewegung. Auch die Physik ist ganz in der Vierheit enthalten, nämlich in der Samenkraft, dem Erzeugungsprozeß, der Formengestaltung und der Mannigfaltigkeit; nicht minder die Metaphysik, nämlich im Sein, in der Wesenheit, in der Wirkungskräftigkeit und in der Wirkungserzeugung. Auch die Moral ist in vier Tugenden enthalten, in der Weisheit, der Gerechtigkeit, der Tapferkeit und der Mäßigkeit. Sie schließt die Gerechtigkeit in sich, daher es ein vierfaches Gesetz gibt, nän lich das Gesetz der Vorsehung, von Gott au gehend; das Gesetz des Schicksals, von d Welt-Seele, — das der Natur, vom Himm — und das des Verstandes, vom Mensch ausgehend. — Ferner gibt es vier Grundlag der Beurtheilung des Bestehenden, Vernun Wissenschaft, Dafürhalten, Gefühl.

Aber auch bei den Mysterien übt die Vie heit viel, ja die größte Kraft; deßhalb schw ren die Pythagoräer bei der Vierheit, als b dem Höchsten, was Treu und Glauben b gründet. Es heißt dieß der Pythagoräisch Eid, welchen der Dichter so ausdrückt:

Juro ego per sanctum pura tibi ment quaternum,
Aeternae fontem naturae, animique parentem.

Vier sind der Flüsse des Paradieses, vie

(Tabelle I.

zu ersehen.

In der Urbi… woher das … der Vorse… stammt.		Namen Gottes in vier Buchstaben.
	…ige. …r. …r.	Vier Dreifachheiten oder Verstandes-Hierarchieen.
In der	א	Vier Engel, Vorsteher der Himmels-Ecken
dem Mensche…	…it.	…genden.
	.	Den Elementen entsprechende Sinne.
woher	.	Vier Elemente des menschlichen Körpers.
das Gesetz d…	Geist.	Vierfache geistige Kräfte desselben.
Verstandes…	…hes —	Vier Temperamente des Menschen.
	…keit.	Vier Charakter-Beschaffenheiten.
In der	ם …el.	Vier Fürsten der bösen Geister, in den Elementen verderblich
Unterwelt, wo das	…n.	Vier Flüsse der Unterwelt.
Gesetz des Zo… und der Str…	…on.	Vier Fürsten der bösen Geister auf den vier Welt-Ecken.

der von gleichviel Evangelisten verfaßten, in der ganzen Kirche aufgenommenen Evangelien.

Den höchsten Namen Gottes bezeichnen die Hebräer durch vier Buchstaben; gleicher Weise schrieben die Egyptier, Araber, Perser, Magier, Muhamedaner, Griechen, Tuscer, Lateiner 2c. den Namen Gottes nur mit vier Buchstaben, nämlich Theut, Alla, Sire, Orsi, Abgdi, ϑεός, esar, Deus.

Die Lacedämonier pflegten ihren höchsten Gott, Jupiter, mit vier Ohren abzubilden. — Nach der Orphischen Götterlehre fuhr Neptun mit einem Viergespann. — Viererlei sind die Arten göttlicher Verzückung, d. h. solcher, die von einzelnen Gottheiten ausgeht, von den Musen, von Bacchus, Apollo, von Venus.

Der Prophet Ezechiel sah vier Thiere am Fluß Chobar, und vier Cherubim auf vier Rädern. Bei Daniel kamen vier große Thiere aus dem Meer hervor, und stritten die vier Winde unter sich. In der Apocalypse stehen vier Thiere, von vorne und von hinten voller Augen, um den Sitz Gottes, und die vier Engel, denen es gegeben ist, der Erde und dem Meere Schaden zu bringen, standen an den vier Ecken der Erde, und hielten die vier Winde, daß sie nicht über die Erde, nicht über das Meer, und über keinen Baum wehen konnten.

(Hieher s. Tabelle I.)

Siebentes Kapitel.

Von der Fünfheit und ihrer Leiter.

§. 21.

Eine Zahl von nicht geringem Vermögen ist die Fünfheit, denn sie besteht aus der ersten gleichen und ersten ungleichen Zahl, und gleichsam aus Mann und Weib, da die ungleiche Zahl männlich, die gleiche weiblich, oder wie die Arithmetiker sie nennen, die erste der Vater, die zweite die Mutter ist. Schon deßhalb, als aus dieser Vermischung erzeugt, besitzt die Fünfheit einen nicht geringen Grad von Vollkommenheit und Macht; überdieß ist sie aber auch die genaue Hälfte der All-Zahl, der Zehnheit. Setzt man nämlich die Theile der Fünfheit mit denen der Zehnheit in umgekehrter Ordnung zusammen, als wie Eins mit Neun, Zwei mit Acht, Drei mit Sieben, Vier mit Sechs, so entsteht aus jeder dieser Verbindungen die Zehnheit, während die Fünfheit stets der vollkommene Mittelpunkt der Zehnheit, gleich weit entfernt von beiden, bleibt. Daher nennen die Pythagoräer die Fünfheit die Zahl der Ehe, so wie auch die Zahl der Gerechtigkeit, weil sie die Zehnheit durch das Gleichgewicht bildet.

Fünf sind der Sinne im Menschen, Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen; fünf der Seelenvermögen, das belebende, empfindende, begehrende, erregende und verständige; fünf Finger hat die Hand, fünf Wandelsterne der Himmel, und gegen diese jedes Himmelszeichen fünffache Gränz-Scheiden. Fünf sind in den Elementen der Gattungen des Gemischten, Steine, Metalle, Pflanzen, Zoophyten (Halb-Thiere) und Thiere, und dieser sind wieder fünf Klassen, Menschen, Vierfüßler, Fliegende, Schwimmende, Kriechende. — Fünf sind der Dinge, aus denen Gott Alles erschafft, das Wesen, die Idee, das Andere, der Sinn und die Bewegung.

Die Schwalbe erbrütet nur fünf Junge, welche sie unter der besondern Beachtung äzt, daß sie am ältesten anfängt, und so nach der Reihe fortfährt. — Große Macht hat die Fünfheit bei Sühnungen, denn vom Heiligen vertreibt sie die bösen Geister, vom Natürlichen hält sie die Gifte ab. Sie heißt auch die Zahl der Glückseligkeit und der Gnade. Sie ist das Siegel des heiligen Geistes, das Alles umschlingende Band, die Zahl des Kreuzes, und vor andern ausgezeichnet durch die ihr entsprechenden fünf Hauptwunden Christi, deren Narben er an seinem verklärten Körper zu bewahren würdigte. — Von den heidnischen

Philosophen ward die Fünfheit dem Mercur geweiht, und um so höher hielten sie deren Kraft, als die der Vierheit, um so weit das Belebte dem Unbelebten voransteht.

In dieser Zahl fand Vater Noah Gnade vor dem Herrn und Rettung bei der Sündfluth. — In Kraft der Fünfheit zeugte Abraham, schon hundert Jahre alt, mit seinem neunzigjährigen, bis dahin unfruchtbaren Weibe Sarah — mehr, als sonst je die Natur gestattet — einen Sohn, der zum großen Volke heranwuchs.

Mit fünf Buchstaben wird zur Zeit der Gnade der Namen der allmächtigen Gottheit angerufen; zur Zeit der Natur geschieht dieß mit dem Trigrammaton שדי Sadai, zur Zeit des Gesetzes mit dem unaussprechbaren Tetragrammaton יהוה, an dessen Stelle sich die Hebräer des Namens אדני Adonai bedienen; zur Zeit der Gnade ist Gottes Namen das unaussprechbare יהשוה Jhesu, dessen Mysterium auch in nicht geringerer Vollkommenheit in den drei Buchstaben ישו enthalten ist.

Leiter der Fünfheit.

In der Urbild-Welt.	אליון Elion. אלהים Elo(h)im. יהשוה Ihesu(h).					Namen Gottes in fünf Buchstaben. Namen Christi in fünf Buchstaben.
In der Vernunft-Welt.	Geister der ersten Hierarchie, heissend Götter oder Gottes Söhne.	Geister der zweiten Hierarchie, heissend Intelligenzen.	Geister der dritten Hierarchie, heissend Engel der Sendung.	Seelen der Himmelskörper.	Heroen oder Selige.	Fünf Verstandes-Substanzen.
In der himml. Welt.	Saturn.	Jupiter.	Mars.	Venus.	Mercur.	5 Wandelsterne, Herren der Gränzscheiden.
In der elementarischen Welt.	Wasser.	Luft.	Feuer.	Erde.	Gemischtes.	Fünf Gattungen des Verweslichen.
In der kleineren Welt.	Thier.	Pflanze.	Metall.	Stein.	Zoophyt	5 G. d. Gemischten.
	Geschmack.	Gehör.	Gesicht.	Gefühl.	Geruch.	Fünf Sinne
In der Unter-Welt.	Tödtliche Bitterkeit.	Schreckliches Geheul.	Furchtbare Finsterniß.	Unauslöschlicher Durst.	Unausstehlicher Gestank.	Fünf leibliche Qualen.

Achtes Kapitel.

Die Sechsheit und ihre Leiter.

§. 22.

Die Sechsheit ist die Zahl der Vollkommenheit, als die natürlich vollkommenste im ganzen Zahlenverband von der Einheit bis zur Zehnheit. Sie allein ist so ganz vollkommen, indem sie sich aus der Zusammenzählung ihrer Theile, ohne daß Etwas fehlte, oder Etwas zu viel sei, ergibt. Denn wenn ihre Theile, nämlich die Hälfte, der sechste und der dritte Theil, d. i. Drei, Zwei, Eins, zusammengezählt werden, so kommt die Summe der Sechsheit gerade heraus, welcher Vollkommenheit alle übrigen Zahlen ermangeln. Aus diesem Grunde halten die Pythagoräer die Sechsheit für die Erzeugung und für Heirathen ganz vorzüglich günstig; auch nennen sie dieselbe den Abdruck der Welt deßhalb, weil auch in dieser kein unnöthiger Ueberfluß und kein Mangel des Nothwendigen erkennbar ist. Daher mag es kommen, daß am sechsten Tage die Welt von Gott vollendet wurde, denn am sechsten Tage sah Gott Alles, was er geschaffen hatte, und daß es

sehr gut war. Vollkommen sind daher auch Himmel und Erde, und Alles, was sie zieret.

Die Sechsheit heißt auch des Menschen Zahl, weil am sechsten Tage der Mensch erschaffen wurde. Sie heißt gleichfalls die Zahl der Erlösung, denn am sechsten Tage erlitt Christus für die Erlösung der Menschheit den Tod. Aus diesem Grunde stammt auch ihre nahe Verwandtschaft zum Kreuze.

Sie ist auch die Zahl der Arbeit und der Knechtschaft; daher verordnete das Gesetz, sechs Tage zu arbeiten, sechs Tage Manna zu sammeln, sechs Jahre das Land anzubauen, so wie daß der hebräische Sklave sechs Jahre seinem Herrn zu dienen hatte. Sechs Tage senkte sich die Herrlichkeit Gottes über den Berg Sion, ihn bedeckend mit einer Wolke; sechs Flügel haben die Cherubim; sechs sind der Himmelskreise, der Nord- und Süd-Polar-Kreis, die zwei Wende-Kreise, der der Nachtgleiche und der der Ekliptik; sechs sind der Wandel-Sterne, Saturn, Jupiter, Mars, Venus, Mercur, Mond, welche durch des Thierkreises schiefe Bahn hin- und herwandeln.

Sechs sind in den Elementen substanzielle Eigenschaften, Schärfe, Lockerheit, Bewegung, und deren Gegensätze, Stumpfheit, Dichtigkeit, Ruhe. — Sechs sind der Verschieden-

heiten der Lage: aufwärts, abwärts, vorwärts, rückwärts, rechts, links; sechs sind der natürlichen Bezeichnungen, deren Nichts entbehren kann, Größe, Farbe, Form, Abstand, Zustand, Bewegung; sechs Flächen hat der Quadrat-Körper; aus sechs Tönen besteht die ganze Harmonie, nämlich aus fünf ganzen und zwei halben Tönen, welche Einen Ton erzeugen, die Sexte.

Leiter der Sechsheit.

In der Urbild-Welt.	אל גבור אלוהים						Namen Gottes in sechs Buchstaben.
In der Vernunft-Welt.	Seraphim.	Cherubim.	Thronen.	Herrschaften.	Gewalten.	Tugenden.	Sechs Ordnungen der Engel, welche nicht herabgesendet werden.
In der himml. Welt.	Saturn.	Jupiter	Mars.	Venus.	Mercur.	Mond.	Sechs Planeten, welche in der Breite des Thierkreises von der Ekliptik abweichen.
In der elementar. Welt.	Ruhe.	Lockerheit.	Schärfe	Stumpfheit.	Dichtigkeit.	Bewegung.	Sechs substanzielle Eigenschaften der Elemente.
In der kleineren Welt.	Verstand	Gedächtniß.	Sinn.	Bewegung.	Leben.	Wesen.	Sechs Stufen des Menschen.
In der Unterwelt.	Acteus.	Megaläsius.	Ormenus.	Lycus.	Nicon.	Mimon.	Sechs böse Geister, alles Unheils Anstifter.

Neuntes Kapitel.

Die Siebenheit und ihre Leiter.

§. 23.

Es ist die Siebenheit von verschiedener, mehrfacher Gewalt, da sie aus Eins und Sechs, aus Zwei und Fünf, aus Drei und Vier besteht, und die Einheit gleichsam als Bindungsmittel der gedoppelten Dreiheit in sich schließt. Betrachten wir daher ihre einzelnen Theile und deren Zusammensetzung genauer, so wird uns kein Zweifel darüber übrig bleiben, daß sie sowohl nach allen ihren Theilen, als nach ihrer Ganzheit, alles Erhabenste in sich enthält.

Die Pythagoräer nennen sie das Vehikel des menschlichen Lebens, indem sie nicht sowohl aus ihren Theilen entnommen wird, sondern sich durch die Machtvollkommenheit ihrer Ganzheit selbst gestaltet. Sie umfaßt nämlich Leib und Seele, indem der Leib aus vier Elementen besteht, und von vier Eigenschaften bestimmt wird (s. Leiter der Vierheit). Zur Seele steht sie aber in genauester Beziehung durch die Dreiheit, nämlich durch deren dreifaches Vermögen, das Verstandes-,

Erregungs- und Begehrungs-Vermögen. Somit verbindet die Siebenheit vermöge ihrer Zusammensetzung aus Drei und Vier die Seele mit dem Leib.

So wird auch die Erzeugung des Menschen durch ihre Kraft bewirkt, und durch sie allein wird er empfangen, gebildet, geboren, ernährt, und sein Leben und Bestehen erhalten. Denn wenn, nachdem der weibliche Schooß den erzeugenden Samen empfangen, solcher während sieben Stunden nicht wieder abfließt, so ist mit Bestimmtheit Leben dadurch erzeugt worden; in den nächsten sieben Tagen hierauf gerinnt er zu einer Masse, geeignet die menschliche Form anzunehmen, und nach sieben Monaten kann das Kind reif zur Welt kommen. Nach der Geburt entscheidet die siebente Stunde, ob das Kind fortleben wird, denn hat dasselbe erst sieben Stunden das Einathmen der Luft ertragen, so kann es als für das Fortleben bestimmt angenommen werden. Nach sieben Tagen fallen die Ueberbleibsel der Nabelschnur ab; nach zweimal sieben Tagen beginnt das Licht auf seine Augen bemerkbar einzuwirken; nach dreimal sieben Tagen kehrt es schon von selbst die Augen und den Kopf nach demselben; nach sieben Monaten fangt es an, Gegenstände zu bezeichnen; nach zweimal sieben Monaten sitzt

es ohne Furcht, zu fallen; nach dreimal sieben Monaten steht es sicher und geht; nach fünfmal sieben Monaten fängt es an, die Milch der Amme zu verschmähen; nach sieben Jahren fallen die ersten Zähne aus, wachsen neue, stärkere, für härtere Nahrungsmittel, und wird die Sprache vollkommen. Nach zweimal sieben Jahren fangen die Knaben an, mannbar zu werden, und tritt die Zeugungskraft ein; bis zu dreimal sieben Jahren wächst der Mensch in die Länge; Blüthen und Bart haben sich gezeigt, und starke, kräftige Kinder werden erzeugt. Bis zu viermal sieben Jahren nimmt der Mensch in die Breite zu; von hier an hört das Wachsthum des Körpers auf. Während der fünften sieben Jahre gelangt der Mensch zu seiner höchsten Kraft und Stärke, welche ihm während der sechsten sieben Jahre verbleibt. Ist die Siebenheit durch die volle Zahl durchgegangen, und zur Zehnheit gelangt, dann hat die Zeit unserer Jahre, wie der Prophet sagt, mit siebenzig Jahren das gemeinschaftliche Ziel erreicht. — Die größte Länge, welche die Menschen erreichen, ist sieben Fuß. — Sieben sind der Stufen im menschlichen Körper, welche denselben von innen bis zur Oberfläche ausfüllen, nämlich Mark, Knochen, Nerven, Venen, Arterien, Fleisch, Haut. — Sieben

sind der Glieder, welche von den Griechen die schwarzen genannt wurden, Zunge, Herz, Leber, Lunge, Galle und die beiden Nieren; sieben der Haupttheile des Körpers, Kopf, Brust, Füße, Arme, Geschlechtstheil.

Ferner lehrt die Erfahrung, daß ohne Athmen das Leben nicht über sieben Stunden gebracht werden könne, so wie nicht über sieben Tage ohne Nahrung. — Venen und Arterien werden, nach Angabe der Aerzte, durch die Siebenheit bewegt. — In schweren Krankheiten geben sich an den siebenten Tagen, welche die Aerzte kritische nennen, entschiedene Anzeichen zu erkennen. — Aus siebenfachen Verhältnissen schafft Gott den Geist, wie Plato im Timäus lehrt. — In der Siebenheit nimmt die Seele den Körper auf.

Bis zur siebenten Stufe reicht jede Disharmonie; nach derselben löst sie sich auf gleiche Weise wieder auf.

Auch in himmlischen Dingen ist die Siebenheit von größter Macht; denn da die vier Himmels-Ecken sich diametralisch gegenüber stehen, so wird durch die gezogenen Diameter ein vollkommenes Kreuz, die mächtigste aller Figuren, gebildet, womit bekanntlich die Siebenheit in nächster Verbindung steht. Wir werden hierauf noch später zurückkommen. — Auch dem Saturn wird die Siebenheit zu-

geschieden, welcher von den niedereren aufsteigend der siebente Planet ist; er deutet auf Ruhe, und ihm ist der siebente Tag geweiht, der das siebente Jahrtausend richtet, und in welchem, nachdem der Drache, des Unheils Stifter, der Teufel, in Banden geschlagen, die Sterblichen ruhen und in Frieden leben werden.

Ferner nennen die Pythagoräer die Siebenheit die Zahl der Jungfrauschaft, weil sie die erste ist, die weder erzeugt wird, noch erzeugt; denn sie kann nicht in zwei gleiche Theile getheilt werden, so daß sie aus keiner mehrfach genommenen Zahl entstehen kann, und ebenso wenig geht aus ihrer Verdopplung eine Zahl hervor, die innerhalb der Gränzen der Zehnheit sich befindet, welche bekanntlich die Begränzung aller Zahlen ist: aus diesem Grunde weihten sie die Siebenheit der Pallas. — Ebenso wird ihr in der Religion die höchste Verehrung gezollt, — sie heißt die Zahl des Eides. Die Hebräer nennen daher das Schwören Siebenen, nämlich bei der Siebenheit zeugen. So bestimmte Abraham, als er den Bund mit Abimelech schloß, sieben Lämmer zu dessen Zeugniß. — Ferner heißt sie die Zahl der Glückseligkeit und der Ruhe, woher Jenes:

O ter quaterque beati —

und zwar in Beziehung auf die Seele, wie auf den Körper. — Auch der Schöpfer ruhte am siebenten Tage von seinem Werke, weßhalb dieser Tag bei Moses Sabbath, d. h. Tag der Ruhe, genannt wird. So ruhte auch Christus bis zum siebenten Tage im Grabe. — Es steht, wie schon oben bemerkt wurde, die Siebenheit in großer Gemeinschaft mit dem Kreuz, so wie mit Christus selbst, denn auf Christus beruht all unser Heil, unsere Glückseligkeit, unser Seelenfrieden. — Für Reinigung ist die Siebenheit besonders geeignet, daher Apulejus sagt: Um mich schnell zu reinigen, begebe ich mich in's Meer und tauche siebenmal das Haupt unter die Fluthen. — Der Aussätzige wurde nach dem Gesetz zu seiner Heilung siebenmal mit dem Blute eines Spatzen besprengt, und der Prophet Elisa sagte, wie es im vierten Buch der Könige geschrieben steht, zu einem Aussätzigen: Gehe und wasche dich siebenmal im Jordan, und dein Fleisch wird gesunden ꝛc. Und bald darauf wieder: und er wusch sich, nach der Rede des Propheten, siebenmal im Jordan, und wurde gereinigt. — So ist sie auch die Zahl der Buße und der Vergebung. Daher wurde, nach dem Ausspruch des Weisen, der da sagte: Und über den Sünder das Siebenfache — für alle Sünden siebenjährige Buße festgesetzt. Im

siebenten Jahr erfolgte die Erlassung und nach viermal sieben Jahren wurde vollständige Vergebung ertheilt, wie im Leviticus zu lesen. — In sieben Bitten faßte Christus sein Gebet für unsere Erlösung. — Die Siebenheit heißt auch die Zahl der Freiheit, daher der hebräische Sklave nach sieben Jahren die Freiheit anzusprechen hatte. — Für göttliche Lobpreisung eignet sie sich ganz vorzüglich, wie denn auch der Prophet sagt: Siebenmal des Tages habe ich dir Lob gebracht für die Urtheile deiner Gerechtigkeit. — Auch die Zahl der Rache wird die Siebenheit genannt, wie es denn in der Schrift heißt: Siebenfache Rache wird um Kain genommen, und der Psalmist sagt: Und vergilt unsern Nachbarn siebenfältig in ihrem Busen ihre Schmach. — So spricht auch Salomo von sieben Bosheiten, und sieben bösartiger Geister erwähnt das Evangelium. — Ferner bezeichnet die Siebenheit den Kreis der Gegenwart, der sich mit sieben Tagen schließt. — Auch dem heiligen Geist ist sie geweiht, welchen Esaias nach seinen Ausflüssen als siebenfach annimmt, nämlich als Geist der Weisheit und der Vernunft, als Geist der Klugheit und der Tapferkeit, als Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit, und als Geist der Gottesfurcht. — Bei Zacharias lesen wir von sieben Augen Gottes. — Sieben engelische Geister stehen nach

Tobias vor dem Antlitze Gottes. — Sieben Lampen brannten nach der Apokalypse vor Gottes Thron, und sieben goldene Armleuchter und in deren Mitte ein Bild von des Menschen Sohn, und dieser hatte sieben Sterne zu seiner Rechten. — Auch waren sieben Geister vor dem Throne Gottes, und ihnen waren sieben Trompeten gegeben. — Es sah Johannes ein Lamm mit sieben Hörnern und sieben Augen; er sah ein Buch mit sieben Siegeln, und als das siebente Siegel eröffnet war, herrschte Schweigen im Himmel. — Aus allem Vorstehenden erhellt, daß die Siebenheit mit Recht die wirksamste aller Zahlen genannt wird. Außerdem steht sie auch noch zu der Zwölfheit in enger Beziehung, denn gleich wie aus Drei und Vier Sieben wird, so wird Zwölf aus dreimal Vier, welche Beide die aus derselben Wurzel ausgehenden Zahlen der Planeten und Himmelszeichen sind, und vermöge der Dreiheit am Göttlichen, vermöge der Vierheit an der Natur des unter dem Göttlichen Stehenden Theil haben. — In der heiligen Schrift wird keine Zahl so sehr beachtet, und keine steht in so großen und vielfachen Beziehungen zu derselben, als die Siebenheit, und um zu beweisen, daß solche eine gewisse Vollkommenheit der heiligen Mysterien in sich enthalte, mag es an nachstehenden Anführungen

genügen. In der Genesis lesen wir: Am siebenten Tage ruhte Gott der Herr; Adams siebenter Nachkomme war Lamech, ein Nichtswürdiger, und zweier Weiber Mann; erst im siebenten Geschlechte war Kains Sünde getilgt, wie die heilige Schrift sagt: siebenfach werde Kain gestraft, und wer Kain schlägt, der soll siebenfach gerochen werden. — Eben daselbst heißt es, sieben seien der Sünden Kains gewesen. — Ja sieben und sieben aus allem reinen Thier, gleichwie von den Vögeln, wurden in die Arche Noah's aufgenommen, worauf der Herr sieben Tage über der Erde regnen, am siebenten Tage alle Brunnen der Tiefe hervorbrechen, und das Wasser die Erde überschwemmen ließ. — Sieben Lämmer gab Abraham dem Abimelech; sieben Jahre diente Jakob um Lea, und andere sieben Jahre um Rahel; sieben Tage trauerte das Volk Israel um Jakob; — ferner lesen wir von sieben Kühen und sieben Aehren, von sieben fruchtbaren und sieben unfruchtbaren Jahren. — Im Exodus lesen wir die Vorschriften für den Sabbath, den Ruhetag des Herrn. — Am siebenten Tage hörte Moses auf zu beten; am siebenten Tag ist das Fest des Herrn; im siebenten Jahr wird der Sklave frei; sieben Tag hat das Kalb und das Schaaf bei der Mutter zu bleiben; der siebente Tag

sei der heilige Sabbath und Ruhetag, und weil er der Sabbath ist, heißt er heilig. — Auch nach dem Leviticus soll der siebente Tag der heilige und gefeierte sein, und der erste Tag des siebenten Monats ist der Sabbath des Gedächtnisses. — Sieben Tage lang sollen Brandopfer gebracht, sieben Festtage des Herrn gefeiert werden, und „sollt also dem Herrn des Jahres das Fest halten sieben Tage; das soll ein ewiges Recht sein bei eueren Nachkommen, daß sie im siebenten Monat also feiern. — Sieben Tage sollt ihr in Laubhütten wohnen; mit seinem Finger soll der Priester in das Blut vom Farren tunken, und siebenmal sprengen vor dem Herrn; und besprengen den, der vom Aussatz zu reinigen ist, siebenmal mit dem Blut eines Vogels; siebenmal bade sich in fließendem Wasser, wer an Blutfluß leidet; siebenmal will ich euch strafen um eurer Sünde."

Im vierten Buch Mose lesen wir von sieben Völkern, welche das verheißene Land inne hatten; vom siebenten Jahr der Vergebung; von den sieben Lampen der gegen Süden aufgestellten Armleuchter; und im fünften Buch Mose, wie die Kinder Israel sieben fleckenlose Lämmer zum Opfer gebracht; wie sie sieben Tage ungesäuerte Brode aßen; wie die Sünden durch sieben Schaafe und einen

Bock gesühnt wurden; wie der siebente Tag der vornehmste und heilige, und im siebenten Monat das Laubhütten-Fest war. — Sieben Altäre errichtete Bileam, und sieben Kälber opferte er am siebenten Tage. — Sieben Tage ging Maria, Aaron's Schwester, wegen Aussatzes aus dem Lager. — Sieben Tage ist unrein, wer einen Leichnam berühret.

Nach Josua trugen sieben Priester die Bundeslade vor Jericho, und sieben Tage lang zogen sie um die Stadt, und am siebenten Tage posaunten sieben Priester.

Im Buch der Richter ist zu lesen, daß Abessa sieben Jahre über Israel regierte, Simson sieben Tage Hochzeit machte, am siebenten Tage seinem Weibe ein Räthsel aufgab, mit sieben aus Sehnen geflochtenen Stricken und mit sieben Haaren seines Hauptes gebunden wurde, und daß die Kinder Israel sieben Jahre lang durch den König von Madian unterdrückt wurden.

In dem Buch der Könige sprach Elias siebenmal zum Knaben: Gehe hinauf und schaue zum Meere zu, und im siebenten Mal sprach dieser: Siehe, es geht eine kleine Wolke aus dem Meere. Sieben Tage bereiteten die Kinder Israel ihre Schlachtordnung, und am siebenten Tag begann der Krieg. Mit siebenjähriger Hungersnoth wurde

David wegen seiner Volkszählung bedroht. Siebenmal gähnte der durch Elisa vom Tode erweckte Knabe. Sieben Männer wurden in den Tagen der ersten Ernte an's Kreuz geschlagen. Durch sieben Waschungen wird Naemann von Elisa geheilt. Im siebenten Monat wurde Goliath erschlagen.

Im Buch der Chronik heißt es, daß im siebenten Monat der ganze Grund zum Tempel gelegt war. Im Buch Esther steht von sieben Verschnittenen des Perserkönigs, bei Tobias von sieben an Sara, die Tochter Raguels, verheiratheten Männern; bei Daniel von siebenmaligem Anzünden des Opfers, von sieben Löwen in der Grube; am siebenten Tage kam Nebukadnezar.

Im Buch Hiob lesen wir von dessen sieben Söhnen, daß seine Freunde mit ihm sieben Tage und sieben Nächte auf der Erde gesessen, und daß zum siebenten Male das Uebel dich nicht berühren wird.

Im Buch Esra steht von sieben Jahreswochen, von sieben Räthen des Artaxerxes, vom Erschallen der Posaunen im siebenten Monat; der siebente Monat war unter Esra der des Laubhüttenfestes, da die Kinder Israel in Städten wohnten, und am ersten Tag des siebenten Monats verlas er dem Volk das Gesetz.

In den Psalmen bringt David siebenmal des Tags dem Herrn Lob, siebenfach wurde das Silber geläutert, siebenfältig vergilt er unsern Nachbarn in ihrem Busen ihre Schmach.

Und Salomo sagt: Die Weisheit bauete ihr Haus und hieb sieben Säulen; sieben Männer sprachen weise Sprüche; sieben sei dessen, was der Herr hasse und verfluche; sieben Bosheiten seien im Herzen des Feindes; sieben seien der vorsichtigen, und sieben der thörichten Augen.

Johannes spricht von sieben Gaben des heiligen Geistes und von sieben Weibern, die nach Einem Manne greifen. Bei Jeremias lesen wir von sieben Begierden des weiblichen Gemüthes, und daß der, so sieben Kinder hat, soll elend sein und von Herzen seufzen. — Sieben Tage verblieb der Prophet Ezechiel in Trauer. — Bei Zacharias steht geschrieben von sieben Lampen und je sieben Kellen an einer Lampe, von sieben Augen, welche die ganze Erde überschauen, von sieben Augen auf einem Steine, und daß das Fasten am siebenten Tage in Freude verwandelt wurde. — Bei Micha lesen wir von sieben Hirten, welche über die Assyrer erweckt wurden. — So ferner

auch in den Evangelien von sieben Glückseligkeiten, sieben Tugenden, denen sieben Laster entgegenstehen, von den sieben Bitten des Gebets des Herrn, den sieben Worten des Heilandes am Kreuze, den sieben Worten der heil. Jungfrau Maria, von sieben durch Gott ausgetheilten Broden, von sieben mit Brodkrumen gefüllten Körben, von sieben Brüdern, die ein Weib hatten, von sieben Schülern des Herrn, welche fischten, von sieben Krügen bei der Hochzeit zu Kana, von sieben Strafen, womit der Herr die Heuchler bedroht, von sieben aus der Sünderin ausgetriebenen Teufeln, und von sieben von dem Verstoßenen aufgenommenen bösen Geistern. — Sieben Jahre war Christus flüchtig in Egypten. — In der siebenten Stunde verließ den Königssohn das Fieber. — So beschreibt ferner in den canonischen Briefen Jakob sieben Grade der Weisheit, und Petrus sieben Grade der Tugenden. — In der Apostelgeschichte lesen wir von sieben Diakonen, und von sieben durch die Apostel erwählten Schülern.

Auch in der Apokalypse finden sich viele Mysterien unter dieser Zahl, wie die sieben Armleuchter, sieben Sterne, sieben Kronen, sieben Kirchen, sieben Geister vor dem Throne, sieben Flüsse Egyptens, sieben Siegel, sieben Petschafte, sieben Hörner, sieben Augen, sie-

ben Geister Gottes, sieben Engel mit sieben Posaunen, sieben Hörner des Drachen, sieben Köpfe desselben, auf welchen sich sieben Diademe befinden; — ferner sieben Plagen, sieben Schalen, welche einer der sieben Engel hielt, sieben Köpfe des Scharlach-Thiers, sieben Berge und sieben auf denselben sitzende Könige, deren Stimmen sieben Donner sind.

Außerden besitzt diese Zahl noch viele Kräfte, sowohl in natürlichen, als in heiligen Dingen, bei Ceremonien, wie bei vielem Andern; hieher gehören die sieben Tage, die sieben Planeten, die sieben Plejaden, die sieben Weltalter, die sieben Veränderungen des Menschen, die sieben freien, die sieben mechanischen, die sieben verbotenen Künste, die sieben Farben, die sieben Metalle, die sieben Oeffnungen in des Menschen Haupt, die sieben Nervenpaare, die sieben Hügel Rom's, die sieben Könige Rom's, die sieben Bürgerkriege, die sieben Weisen zur Zeit des Propheten Jeremias, die sieben Weisen Griechenlands. Sieben Tage brannte Rom unter Nero. — Durch sieben Könige wurden zehn tausend Märtyrer getödtet. — Sieben waren der Schläfer, sieben Hauptkirchen sind in Rom, sieben Klöster erbaute Gregorius, sieben Söhne gebar die heilige Felicitas. — Sieben sind der Churfürsten, sieben der feierlichen Akte bei der Kaiser-Krönung, sieben Zeu-

gen bedarf ein gültiges Testament, sieben sind der bürgerlichen, sieben der canonischen Strafen. — Siebenmal grüßt der Priester in der Messe, sieben sind der Sacramente, sieben der Ordnungen der Cleriker, und mit sieben Jahren kann der Knabe in den geringeren Orden aufgenommen werden, und eine Sinecur-Pfründe erhalten. — Sieben sind der Bußpsalmen, sieben der Gesetze der zweiten Tafel; sieben Stunden waren Adam und Eva im Paradiese; sieben Männer wurden vor ihrer Geburt von den Engeln verkündet, nämlich Ismael, Isaak, Simson, Jeremias, Johannes der Täufer, Jakob, des Herrn Bruder, und Jesus ~~Christus~~.

Kurz die Siebenheit besitzt im Guten, wie im Bösen unendliche Kraft. Schon Linus, einer der ältesten Dichter, sang von derselben:

Septima cum venit lux, cuncta absolvere coepit
Omnipotens pater, atque bonis est septima et ipsa.
Est etiam rerum cunctarum septima origo.
Septima prima eadem perfecta, et septima septem.
Unde etiam coelum stellis errantibus altum
Volvitur, et circlis totidem circum undique fertur.

Leiter der

In der Urbild=Welt.	Ararita. אראריתא			
In der Vernunft=Welt.	צפקיאל Zaphkiel.	צדקיאל Zadkiel.	כמאל Camael.	רפאל Raphael.
In der himml. Welt.	שבתאי Saturn.	רם Jupiter.	מאדים Mars.	שמש Sonne.
In der elementarischen Welt.	Wiedhopf. Meerspinnen. Maulwurf. Blei. Onyx.	Adler. Delphin. Wallfisch. Zinn. Sapphir.	Geier. Hecht. Wolf. Eisen. Diamant.	Schwan. Seekalb. Löwe. Gold. Karfunkel.
In der kleineren Welt.	Rechter Fuß. Rechtes Ohr.	Kopf. Linkes Ohr.	Rechte Hand. Rechtes Nasloch.	Herz. Rechtes Auge.
In der Unter=Welt.	Hölle. גיהינם	Todespforten שערי צלמות	Todes=Schatten. צלמות	Todes=Brunnen. באר שחת

Siebenheit.

Asser Eheie אשר אהיה			Namen Gottes in sieben Buchstaben.
חאניאל Haniel.	מיכאל Michael.	גבריאל Gabriel	Sieben Engel, welche vor dem Antlitz Gottes stehen.
נוגה Venus.	כוכב Mercur.	לבנה Mond.	Sieben Planeten.
Taube.	Storch.	Nachteule.	Sieben Planet=Vögel.
Aesche.	Meer=Aesche.	Brasse.	Sieben Planet=Fische.
Bock.	Affe.	Katze.	Sieben Planet=Thiere.
Kupfer.	Quecksilber.	Silber.	Sieben Planet=Metalle.
Smaragd.	Achat.	Krystall.	Sieben Planet=Steine.
Schaamtheil.	Linke Hand	Linker Fuß.	Sieben, den Planeten zugetheilte Integral=Glieder.
Linkes Nasloch.	Mund.	Linkes Auge.	Sieben, den Planeten zugetheilte Oeffnungen des menschlichen Hauptes.
Koth=Grube. טיט היון	Verderbniß. אבדון	Abgrund. שאול	Sieben Gelasse der Unterwelt nach der Beschreibung des Kabbalisten Rabbi Joseph von Castilien in seinem Nußgarten.

Zehntes Kapitel.

Die Achtheit und ihre Leiter.

§. 24.

Die Achtheit nennen die Pythagoräer die Zahl der Gerechtigkeit und der Fülle; jenes, weil sie zuerst in zwei gleichmäßig gleiche Zahlen, nämlich in Vier, getheilt werden kann, — denn durch die wiederholte Theilung ergibt sich wieder ein durchaus gleicher Quotient, — und um dieser fortdauernden Gleichheit ward ihr der Name Zahl der Gerechtigkeit; dieses, die Zahl der Fülle, hieß sie wegen ihrer körperlichen Dichtheit, denn zuerst durch sie wird der dichte Körper gebildet.

Hieher gehört auch der Eid des Orpheus bei acht Gottheiten, als wollte dadurch die Gerechtigkeit zur Zeugschaft gerufen werden, deren Namen sind: Feuer, Wasser, Erde, Himmel, Mond, Sonne, Phanes und Nacht. — Auch sind der sichtbaren Himmelssphären nur acht, und in seinen acht Meer-Hymnen lehrt uns derselbe Orpheus die Eigenschaften der Körperwelt kennen. — Auch wird sie die Zahl des Bundes und der Beschneidung genannt, welch letztere von den Juden am achten Tage

vorgenommen werden muß. — Acht waren nach den alten Gesetzen der Ornamente der Priester, nämlich das Unterkleid, der Leibrock, die Tiare, der Gürtel, die Talar-Stole, das Scapulier, das Rationale und das goldene Schildlein. — Auch auf die Ewigkeit und die Vollendung der Welt bezieht sich die Achtheit, indem sie auf die Siebenheit folgt, welche das Symbol der Zeit ist. Sie ist ferner die Zahl der Glückseligkeit, denn so viel Grade derselben lehrt, nach Matthäus, Christus. — Sie ist die Zahl des Heils und der Erhaltung, denn acht Seelen wurden in Noah's Arche vor der Sündfluth gerettet. Acht waren der Söhne Jesse, David war der Achte. — Am achten Tage erhielt Zacharias, des Johannes Vater, die Sprache wieder.

Auch dem Dionysos, der im achten Monat zur Welt kam, ist diese Zahl geheiligt, und zum ewigen Andenken an jenes merkwürdige Ereigniß ist es den Weibern von Naxos, der dem Bachus geweihten Insel, allein gewährt, im achten Monat glücklich zu gebären, und ihre Geburt zu erhalten, während in der Regel sonst überall solche Geburten zu Grunde gehen und der Mutter Lebensgefahr bringen.

Leiter der

In der Urbildwelt.	Eloah Vedaath אלוה ודעת			
In der Vernunftwelt.	Erbe	Unvergänglichkeit	Macht	Sieg
In der himml. Welt.	Sternen-Himmel	Himmel des Saturn	Himmel des Jupiter	Himmel des Mars
In der elementarischen Welt.	Trockenheit der Erde	Kälte des Wassers	Feuchtigkeit der Luft	Hitze des Feuers
In der kleineren Welt.	Friedfertigkeit	Hunger und Durst nach Gerechtigkeit	Gütigkeit	Verfolgung wegen Gerechtigkeit
In der Unterwelt.	Gefängniß.	Tod	Gericht	Zorn Gottes

Achtheit.

Tetragrammaton Vedaath. יהוה ודעת				Namen Gottes in acht Buchstaben.
Schauen Gottes	Gnade	Königreich	Freude	Acht Belohnungen der Seligen.
Himmel der Sonne	Himmel der Venus	Himmel des Mercur	Himmel des Mondes	Acht sichtbare Himmel.
Wärme der Luft	Nässe des Wassers	Trockenheit des Feuers	Kälte der Erde	Acht besondere Eigenschaften.
Reinheit des Herzens	Barmherzigkeit	Einfalt im Geist	Trauer	Acht Freuden der Seligen.
Finsterniß	Peinigung	Beängstigung	Beklemmung	Acht Strafen der Verdammten.

Eilftes Kapitel.

Die Neunheit und ihre Leiter.

§. 25.

Die Neunheit ist der Musen heilige Zahl, die Stütze der Ordnung der himmlischen Sphären und der göttlichen Geister, denn neun sind der beweglichen Sphären, neun der Musen, nämlich Calliope, Urania, Polyhymnia, Terpsichore, Clio, Melpomene, Erato, Euterpe, Thalia, und zwar sind die neun Musen der Art den neun Sphären zugetheilt, daß die erste Muse der ersten Sphäre, die man auch das erste Bewegliche nennt, vorsteht, und sofort nach der hier angegebenen Ordnung bis zur letzten, welche der Sphäre des Mondes vorsteht; somit Calliope dem ersten Beweglichen, Urania dem Sternenhimmel, Polyhymnia dem Saturn, Terpsichore dem Jupiter, Clio dem Mars, Melpomene der Sonne, Erato der Venus, Euterpe dem Mercur, Thalia dem Meere. — Neun sind auch der Ordnungen der engelischen Seligen, nämlich Seraphim, Cherubim, Thronen, Herrschaften, Tugenden, Gewalten, Fürstenthümer, Erzengel, Engel, welche neun Ordnungen Ezechiel durch

neun Steine bezeichnet, die da sind: Sapphir, Smaragd, Karfunkel, Beryll, Onyx, Chryso-lith, Jaspis, Topas, Carneol. — In dieser Zahl ist ferner das große und verborgene Sacrament des Kreuzes enthalten, denn um die neunte Stunde gab Jesus Christus den Geist auf. — Nach neun Tagen begruben die Alten ihre Todten — Während neun Jahren soll Minos in seiner Höhle Gesetze vom Jupiter erhalten haben. Daher kommt es, daß Homer diese Zahl vorzugsweise beachtet, wenn er von Gesetzgebungen, Antwort-Ertheilungen und grimmigen Schlachten erzählt. — Auch die Astrologen legen den Enneaden, d. h. je den neunten Jahren nach der Geburt in Bezug auf das menschliche Alter keine geringere Wichtigkeit bei, als den Siebenjahren, welche die climacterischen heißen, und durch merkwürdige Veränderungen an dem Menschen bezeichnet werden. — Doch auch ein Merkmal der Unvollkommenheit und des Unvollständigen trägt die Neunheit an sich, nämlich, daß sie nicht zur Vollkommenheit der ihr zunächst stehenden Zehnheit gelangen kann, sondern um die Einheit hinter derselben zurück bleiben muß, wie schon Augustinus über das Evangelium von den zehn Aussätzigen bemerkte.

Ein Mysterium enthält auch die Länge der neun Ellen des Königs Og von Basan, des Vorbildes des Teufels.

Leiter der

In der Urbildwelt.	Tetragrammaton Sabaoth. יהוה צבאות			
In der Vernunftwelt.	Seraphim Matatron	Cherubim Ophaniel	Throne Zaphkiel	Herrschaften Zadkiel
In der himmlischen Welt.	Erstes Bewegliche	Sternen-Himmel	Sphäre des Saturn	Sphäre des Jupiter
In der elementarischen Welt.	Sapphir	Smaragd	Karfunkel	Beryll
In der kleineren Welt.	Gedächtniß	Denkvermögen	Vorstellungsvermögen	Gemeiner Verstand
In der Unterwelt.	Falsche Götter	Geister der Lüge	Gefässe der Ungerechtigkeit	Rächer der Verbrechen

Neunheit.

Tetragrammaton Zidkenu. יהוה צדקנו			Elohim Gibor. אלהים גיבר		Namen Gottes in neun Buchstaben.
Gewalten Camael	Tugenden Raphael	Fürstenthümer Haniel	Erzengel Michael	Engel Gabriel	Neun Chöre der Engel. Neun, den Himmeln vorgesetzte Engel.
Sphäre des Mars	Sphäre der Sonne	Sphäre der Venus	Sphäre des Mercur	Sphäre des Mondes	Neun bewegliche Sphären.
Onyx	Chrysolith	Jaspis	Topas	Carneol	Neun Steine, die neun Chöre der Engel vorstellend.
Gehör	Gesicht	Geruch	Geschmack	Gefühl	Neun Sinne, innere sowohl als äußere.
Zauberer	Gewalten der Luft	Furien, Stifterinnen des Unheils	Lästerer und Spionen	Versucher und Nachsteller	Neun Ordnungen der bösen Geister.

Zwölftes Kapitel.

Die Zehnheit und ihre Leiter.

§. 26.

Die Zehnheit heißt die volle, vollkommene, auch Universalzahl, und begreift den ganzen Lebenslauf; über sie hinaus kann nicht gezählt werden, als durch Wiederholung, so daß sie also entweder alle möglichen Zahlen in sich enthält, oder durch sich und die in ihr begriffenen vermöge der Vervielfachung erzeugt. Sie wird deßhalb beinahe in allen Religionen als heilig geachtet. — Schon die Alten hatten zehntägige Ceremonien, während welcher diejenigen, welche eine Sühne bringen, oder an ein heiliges Werk gehen wollten, sich gewisser Dinge enthalten mußten. — Bei den Egyptern war es gebräuchlich, daß der, welcher in die Geheimnisse der Isis eingeweiht sein wollte, zehntägiges Fasten halten mußte, wie Apulejus dieß von sich selbst mit folgenden Worten erzählt: Vor Allem wurde mir aufgegeben, mich während jener ganzen zehn Tage alles Wohllebens im Essen, des Fleisches und des Weins gänzlich zu enthalten. — Zehn sind der Bluterzeugnisse des Menschen, die weib-

liche Blume, der männliche Samen, der bildende Geist, die festen Absonderungen, die Feuchtigkeiten, der organische Körper, die Lebenskraft, das Gefühlsvermögen, der Verstand und die Vernunft. — Zehn sind der einfachen Bestandtheile des Menschen: Knochen, Knorpeln, Nerven, Sehnen, Bänder, Arterien, Venen, Zwerchfell, Fleisch und Haut. — Zehn sind seiner innern Glieder: Geist, Gehirn, Lunge, Herz, Leber, Galle, Milz, Nieren, Zeugungstheile, Gebärmutter. — Zehn waren der Vorhöfe des Tempels, zehn der Saiten am Psalter, zehn der musikalischen Instrumente, zu welchen die Psalmen gesungen wurden, als Neza, mit welcher der Gesang der Oden begleitet wurde; Nablum, eine Art Orgel; Mizmor, zur Begleitung der Psalmen; Sir, zu den Liedern; Tephila, zu den Gebeten; Baracha, zu den Segensliedern; Haiel, zu den Lobliedern; Hodaia, zu den Dankliedern; Asre, zur Besingung irgend eines glücklichen Menschen; Hallelujah, zur Lobpreisung und Betrachtung Gottes allein. — Zehn sind der Sänger von Psalmen: Adam, Abraham, Melchisedek, Moses, Assaph, David, Salomo und die drei Söhne des Korah. — Zehn sind der Vorschriften des Gesetzes, und am zehnten Tag nach der Himmelfahrt Christi ließ sich der heilige Geist herab. — Zehn ist die

Zahl, in welcher Jakob die ganze Nacht mit dem Engel rang, im Kampf siegte, bei anbrechendem Morgenstern gesegnet wurde, und den Namen Israel erhjelt. — In dieser Zahl siegte Josua über ein und dreißig Könige, David über Goliath und die Philister, und durch sie entkam Daniel unversehrt aus der Löwengrube.

Es ist diese Zahl, gleich wie die Einheit, kreisförmig, weil sie, beisammen, zur Einheit, von der sie ausgieng, zurückkehrt. Sie ist das Ende und die Erfüllung aller Zahlen, sowie der Anfang der Zehner. — Und gleichwie die Zehnheit zur Einheit, aus der sie hervorging, zurückfließt, so kehrt auch alles Flüssige zu dem zurück, von wo es ausfloß, so das Wasser zum Meere, aus welchem es stammt; der menschliche Geist, Gottes Schöpfung, und einzig nur erhalten durch das göttliche Wort, in welchem Alles verborgen liegt, kehrt zu Gott zurück. — Kurz, Alles durchlauft seinen Kreis, wie Proclus sagt, in der Zehnheit und durch die Zehnheit, von Gott anfangend und in Gott aufhörend. — Gott selbst, die erste Monas, zertheilt sich zuerst, bevor er sich Niedrigerem mittheilt, in die Dreiheit, sodann in die Zehnheit, gleichsam in die zehn Ideen und Maaße aller Zahlen und alles Erzeugbaren, welche von

er Z

ton

Tip

Tug

Mal

den Hebräern die **zehn** göttlichen Eigenschaften genannt und mit **zehn** besondern Namen der Gottheit bezeichnet **werden**, weßwegen es auch eine weitere Zahl **nicht** geben kann. — Alle Zehnheiten enthalten somit etwas Göttliches in sich; auch werden sie im mosaischen Gesetz von Gott als Eigenthum angesprochen, indem zugleich mit den Erstlingen, als den Anfängen der Dinge, sowie der Zahlen, auch alle Zehnten, als deren Ende, demjenigen gegeben werden sollen, welcher der Anfang und das Ende aller Dinge ist.



(Hieher s. Tabelle II.)

Dreizehntes Kapitel.

Die Elfheit und Zwölfheit mit der letzteren zweifacher Leiter, der Cabbalistischen und der Orphischen.

§. 27.

Gleichwie die Elfheit die Zehnheit, welche die Zahl des Gesetzes und der Gebote ist, überschreitet, so bleibt sie auch hinter der Zwölfheit, der Zahl der Gnade und der Vollkommenheit, zurück; sie heißt daher die Zahl der Sünder und der Reuigen. — Deßhalb wurden auch zur Zeit der Hütte elf härene Röcke, die Kleidung der Reuigen und Büßenden, zu fertigen befohlen. — Aus demselben Grunde steht diese Zahl in keiner Gemeinschaft mit göttlichen, nicht einmal mit himmlischen Dingen; sie besitzt kein Anziehungsvermögen, keine Leiter zum Höheren, kurz gar kein Verdienst, sondern ihr wird bloß zuweilen Gottes besondere Gnade zu Theil, wie Jenem, welcher, zur elften Stunde in den Weinberg des Herrn berufen, dennoch den Lohn der Arbeiter empfing, welche des Tages Last und Hitze getragen hatten.

§. 28.

Die Zwölfheit dagegen ist eine göttliche Zahl, mit welcher das Himmlische gemessen wird. Den himmlischen Zeichen und Geistern ist sie die vorzüglichste Stütze. Zwölf sind der Zeichen des Thierkreises, welchen die zwölf vornehmsten Engel, unterstützt durch die Einströmungen des großen göttlichen Namens, vorgesetzt sind. — In zwölf Jahren vollendet Jupiter seine Bahn; der Mond durchläuft täglich zwölf Grade; zwölf Hauptgelenke befinden sich an des Menschen Leib, an den Händen, Ellbogen, Schultern, Hüften, Knieen und Vorfüßen.

Groß ist die Macht der Zwölfheit bei göttlichen Mysterien. Die zwölfgliedrige Familie Israel erwählte Gott und setzte ihr zwölf Fürsten vor — Zwölf Steine wurden in die Tiefe des Jordans gelegt, und eine gleiche Anzahl in die Brusttafel des Hohenpriesters gefügt — Aus zwölf Steinen wurde der Altar erbaut; von zwölf Löwen das durch Salomo gefertigte eherne Meer getragen; zwölf Brunnen waren in Helim; zwölf Kundschafter wurden nach dem gelobten Land geschickt; zwölf waren der Apostel Christi; zwölf Vorsteher der Stämme; zwölf tausend sind der Versiegelten und Auserwählten von jedem

Geschlechte der Kinder Israels; mit zwölf Sternen ist die Himmelskönigin gekrönt; von den sich mehrenden Broden werden, nach dem Evangelium, zwölf Körbe voll Krumen gefüllt; zwölf Engel stehen den zwölf Thoren der heiligen Stadt vor, und mit zwölf Steinen ist das himmlische Jerusalem geschmückt.

Auch bei geringen Dingen übt diese Zahl großen Einfluß auf deren Vermehrung: — Haasen und Kaninchen, die fruchtbarsten Thiere, gebären zwölfmal im Jahre; das Kameel trägt seine Leibesfrucht zwölf Monate, und zwölf Eier legt der Pfau.

(Hieher s. Tabelle III.)

Vierzehntes Kapitel.

Von den Zahlen über zwölf, und von deren Kraft und Wirkung.

§. 29.

Auch den die Zwölfheit überschreitenden Zahlen sind, je nach ihrem Ursprunge und nach ihren Theilen, und je nachdem sie durch Anreihung einfacher Zahlen oder durch Multiplication entstanden sind, viele verschiedene Kräfte verliehen. Zuweilen geht ihre Be-

deutung daraus hervor, daß sie die ihnen zunächst stehende vollkommene Zahl übersteigen, oder hinter derselben zurückbleiben; zuweilen aber auch enthalten sie in sich selbst die Bürgschaft gewisser Mysterien.

§. 30.

So begreift die Zahl dreizehn das Mysterium der Sendung Christi an die Völker in sich, denn am dreizehnten Tage nach seiner Geburt erschien den Magiern der leitende Stern.

§. 31.

Die Zahl Vierzehn ist die dem Erlöser selbst geheiligte, denn am vierzehnten Mond des ersten Monates gab er sich für uns in den Tod hin. — Auch den Kindern Israels befahl Gott an diesem Tage das Fest des Ueberganges zu feiern.

§. 32.

Die Zahl Fünfzehn ist das Symbol der geistigen Aufsteigungen, weßwegen der Stufengesang in fünfzehn Psalmen abgetheilt wurde. — Auf sie beziehen sich auch die dem König Hiskia weiter verwilligten fünfzehn Jahre. — Der fünfzehnte Tag des siebenten Monats wurde gefeiert und heilig gehalten.

§. 33.

Die Zahl Sechszehn, aus dem gleichseitigen Viereck entstanden, und der Zehnheit verwandt, wird deßhalb von den Pythagoräern die Glückszahl genannt. — Auch umfaßt sie alle Propheten des alten, so wie die Apostel und Evangelisten des neuen Testaments.

§. 34.

Die Zahlen Achtzehn und Zwanzig werden beide von den Theologen als Unglückszahlen betrachtet, denn achtzehn Jahre diente Israel dem König Moab, zwanzig Jahre diente Jakob, und mit zwanzig Jahren wurde Joseph verkauft.

§. 35.

Dagegen bedeutet die Zahl zwei und zwanzig die Fülle der Weisheit. Zwei und zwanzig Buchstabenzeichen hat die hebräische Sprache, in zwei und zwanzig Büchern ist das alte Testament enthalten.

§. 36.

In der Zahl Acht und zwanzig spricht sich die Gunst des Mondes aus. Seinen Lauf, von dem anderer Gestirne verschieden, vollbringt er einsam in acht und zwanzig Tagen, nach welchen er zu derselben Stelle des Thier=

kreises, von der er ausgegangen ist, zurückkehrt. Daher sind auch die acht und zwanzig Stationen des Mondes voll besonderer Kräfte und Einflüsse, und werden zu den himmlischen Dingen gezählt.

§. 37.

Merkwürdig um ihrer vielen Mysterien willen ist die Zahl Dreißig. — Dreißig war der Preis für Jesus Christus; im dreißigsten Jahre seines Alters wurde er getauft, fing er an, Wunder zu thun, und das Reich Gottes zu lehren. — Auch Johannes der Täufer war im dreißigsten Jahre, als er anfing, in der Wüste zu predigen, und den Weg des Herrn zu bereiten. Im gleichen Alter fing Ezechiel zu prophezeihen an, und im dreißigsten Lebensjahr wurde Joseph aus dem Gefängniß entlassen, und von Pharao zum Obersten in Egypten gesetzt.

§. 38.

Die Zahl Zweiunddreißig legen die hebräischen Gelehrten der Weisheit bei, weil Abraham von zwei und dreißig Pfaden spricht, die zur Weisheit führen. — Die Pythagoräer hingegen nennen sie die Zahl der Gerechtigkeit, weil sie bis zur Einheit in stets gleiche Theile zu theilen ist.

§. 39.

In großen Ehren stand bei den Alten die Zahl Vierzig; sie benannten nach ihr ein besonderes Fest, das Himmelfahrtsfest. — Auf die Geburten soll sie wirken, indem der Same vierzig Tage in Mutterleib zum vollkommenen organisirten Körper mit den gehörig harmonischen Maßen, um die vernünftige Seele aufnehmen zu können, bereitet und geformt werde. Vierzig Tage von der Geburt an haben die Mütter mit Leiden zu kämpfen, bis die angegriffenen Theile wieder erstarkt, und sie wieder gereinigt sind; vierzig Tage lang lacht das Kind nicht, ist kränklich und schwebt in beständiger Lebensgefahr. — In der Religion ist diese Zahl die der Reue und Buße, und noch voll anderer großer Mysterien. — So ließ der Herr zur Zeit der Sündfluth vierzig Tage und vierzig Nächte auf die Erde regnen — Vierzig Jahre brachten die Kinder Israels in der Wüste zu — Vierzig Tage wurde die Zerstörung Ninive's hinausgesetzt. — Von den Heiligen wurde diese Zahl der Zeit des Fastens geweiht — Moses, Elias und Christus fasteten vierzig Tage — Vierzig Wochen verblieb Christus im Schooße der Jungfrau; vierzig Tage nach der Geburt blieb er in Bethlehem, bevor er zum Tempel getragen wurde; vierzig Monate lang predigte

er öffentlich; vierzig Stunden brachte er als todt im Grabe zu; vierzig Tage nach der Auferstehung fuhr er gen Himmel, welches Alles, nach der Angabe unserer alten Theologen, ohne die verborgene Kraft und ohne das Mysterium dieser Zahl nicht hätte geschehen können.

§. 40.

Fünfzig ist die Zahl der Sündenvergebung, der Knechtschaft und der Befreiung, denn nach dem Gesetz wurden im fünfzigsten Jahre die Schulden nachgelassen, und Jeder trat wieder in sein Besitzthum ein. Dieses Sacrament der Gnade und der Buße wird durch das Jubeljahr und durch die Bußpsalmen Davids bezeichnet. — Auch das Gesetz und der heilige Geist werden durch diese Zahl ausgedrückt, denn am fünfzigsten Tage nach dem Auszug Israels aus Egypten erhielt Moses auf dem Berg Sinai das Gesetz, und am fünfzigsten Tage nach der Auferstehung kam der heilige Geist über die Apostel herab auf dem Berg Sion. — Sie heißt daher auch die Zahl der Gnade, und ist dem heiligen Geiste geweiht.

§. 41.

Die Zahl Sechszig war den Egyptern heilig, weil sie dem Krokodile angehört, das in

sechszig Tagen sechszig Eier legt, sechszig Tage solche brütet, sechszig Jahre leben, sechszig Zähne im Rachen führen, und sechszig Tage des Jahrs in Abgeschiedenheit ruhen soll.

§. 42.

So hat auch die Zahl Siebzig ihre Myste=rien. — Siebzig Jahre lang hat das Opfer=feuer während der babylonischen Gefangenschaft unter dem Wasser gebrannt; siebzig Jahre hatte Jeremias die Zerstörung des Tempels vorher gesagt; siebzig Jahre dauerte die babylonische Gefangenschaft, und siebzig Jahre die Verheerung Jerusalems; siebzig Pal=men befanden sich auf dem Platze, wo die Kinder Israels ihr Lager aussteckten; sieb=zig Könige mit abgeschnittenen Fingern und Zehen lasen das Brod auf unter dem Tische des Adonibesech; siebzig Söhne stammten aus der Hüfte des Joas; siebzig Männer erwuchsen aus den Söhnen Jerobeam's; siebzig Lasten Silber erhielt Abimelech; siebzig Männer tödtete er auf einem Stein; siebzig Söhne und Enkel, die auf siebzig Esels=Füllen ritten, hatte Abdon; siebzig tausend Lastträger hatte Salomo; siebzig Söhne des Königs von Samaria, Ahab, wur=den enthauptet; siebzig Jahre begreift, nach den Psalmen, unser Lebensalter; siebenmal

siebzigmal wurde über Lamech gerichtet; siebenmal siebzig Sünden werden dem Sünder erlassen.

§. 43.

Der Zahl Zweiundsiebzig entsprechen die zwei und siebzig Synagogen, die zwei und siebzig Ausleger des alten Testaments, die zwei und siebzig Sprach-Idiome, die zwei und siebzig Schüler Christi. — Zu der Zwölfheit steht diese Zahl in genauer Beziehung; so in himmlischen Dingen ergeben sich aus der Theilung der zwölf Himmelszeichen je in sechs Theile zwei und siebzig Fünfer, denen eine gleiche Anzahl von Engeln vorgesetzt ist, welche dann wieder unter dem Einflusse von eben so vielen Namen Gottes stehen; jedem dieser Fünfer ist eines der zwei und siebzig Sprach-Idiome so genau untergeordnet, daß die Astrologen und Physiognomen daraus erkennen können, in welchem Idiom Jemand geboren sey. — In Uebereinstimmung hiemit befinden sich am menschlichen Körper zwei und siebzig Gelenke, je drei an den Fingern und Zehen; diese zusammengezählt mit den bei der Zwölfheit aufgeführten zwölf Hauptgelenken, betragen Zwei und siebzig.

§. 44.

Die Zahl Hundert, unter welche das gefundene Schaaf gestellt ist, indem auch sie

von der linken Seite zur rechten übergeht, wird für heilig gehalten; auch bedeutet sie, weil sie aus der mit sich selbst vervielfachten Zehnheit entsteht, die abgeschlossene Vollkommenheit.

§. 45.

Das Complement aller Zahlen ist aber die Zahl Tausend, der Würfel des Zehners; sie bezeichnet die vollendete und absolute Vollkommenheit.

§. 46.

Noch gibt es zwei Zahlen, welchen Plato in seiner Republik den größten Werth beilegt, und von denen auch Aristoteles in seiner Politik annimmt, daß sie große Veränderungen in den Staaten bewirken. Sie sind das Quadrat und der Cubus der Zwölfheit, nämlich 144 und 1728, welch letztere eine besonders verhängnißvolle Zahl ist, denn wenn irgend ein Reich oder eine Republik zu derselben gelangt, und der Würfel erfüllt ist, so wird deren Verfall erfolgen. Durch die Erfüllung des Quadrats steht den Staaten zwar auch eine Veränderung bevor, jedoch zum Guten, insofern sie gehörig regiert werden. Fallen sie daher zu jener Zeit dennoch, so liegt die Schuld davon nicht am Fatum, son-

dern an der schlechten Regierung. Und hiemit glaube ich von den Zahlen an sich genug gesagt zu haben.

Fünfzehntes Kapitel.

Bezeichnung der Zahlen durch Handbewegung.

§. 47.

Oft habe ich in magischen Büchern unter andern Verrichtungen und Versuchen in der großen Kunst auch einige sonderbare und mir lächerlich vorgekommene Handbewegungen aufgeführt gefunden. Anfänglich hielt ich sie für geheime Verständnisse mit bösen Geistern; ich scheute mich davor, und wollte nichts mit ihnen zu thun haben. Nachdem ich aber erst die Sache näher untersucht hatte, fand ich, daß in jenen magischen Bewegungen nichts von Einverständnissen mit Dämonen, sondern bloß Andeutungen von Zahlen verborgen liegen, welche die Alten durch verschiedene Hin- und Her-Biegungen der Hand und der Finger bezeichneten. Durch solche Bewegungen drücken

die Magier Worte von unaussprechlichen Eigenschaften, fremd der Wortbezeichnung, verschieden an Zahl, stillschweigend und bloß vermittelst manchfacher Vereinigung und Trennung der Finger aus, und verehren durch dieses heilige Schweigen der Welt Beherrscher, die Götter. Schon Martian in seinem Werk von der Arithmetik erwähnt dieses Gebrauches mit den Worten: Es trat die Jungfrau (die Arithmetik) ein, mit einer unbegreiflichen Behendigkeit die Finger hin- und herbewegend, und begrüßte mit der durch diese Fingerbewegungen ausgedrückten Zahl Siebenhundert und siebzehn den großen Jupiter. Die Philosophie, im Gefolge der Minerva, fragte, was die Arithmetik mit dieser Zahl sagen wolle? Ihr entgegnete Pallas: Sie begrüßte den Jupiter mit seinem eigenen Namen.

Zur bessern Verständigung glaube ich hier Nachstehendes aus Beda's Anleitung zu jenen Bewegungen anführen zu sollen.

Willst du Eins sagen, so lege den kleinen Finger der Linken gegen die Mitte der flachen Hand; bei Zwei, den Ringfinger zu dem Kleinen auf gleiche Weise, bei Drei, auch den Mittelfinger dazu; bei Vier, hebst du den kleinen Finger wieder auf; bei Fünf, hebe den Ringfinger auf; bei Sechs auch den Mittelfinger, wogegen der Ringfinger allein in die

flache Hand zu liegen kommt; bei Sieben, biege den kleinen Finger allein zu der Handwurzel hinab; zu diesem, bei Acht, den Ringfinger; bei Neun krümme den Ringfinger zu einem Kreis; bei Zehn stelle die Spitze des Zeigfingers auf das mittlere Gelenk des Daumens; bei Zwanzig, drücke auf die Spitze des Mittelfingers den daneben gelegten Daumen und Zeigfinger; bei Dreißig, stelle die Nägel des Daumens und des Zeigfingers leicht aufeinander; bei Vierzig, lege das Innere des Daumens an die Seite oder auf den Rücken des Zeigfingers, aber beide gestreckt; bei Fünfzig, biege das oberste Daumengelenk gleich dem griechischen Gamma *Γ* nach der Handfläche zu; bei Sechszig, lege fest über den, wie eben angegeben, gekrümmten Daumen den Zeigfinger; bei Siebzig, fülle den noch immer gleich gebogenen Zeigfinger durch Strecken des Daumens aus, so daß nur dessen Nagel über das Mittelgelenk des Zeigfingers hervorsteht; bei Achtzig, beobachte dasselbe, nur mit dem Unterschied, daß du den Nagel des Daumens, der oben hervorstand, nun in das Mittelgelenk des Zeigfingers stemmst; bei Neunzig, drücke die Spitze des Zeigfingers gegen die Wurzel des gestreckten Daumens. — Alles Vorstehende betraf die linke Hand. Hundert bezeichnest du nun mit der Rechten, wie zehn

mit der Linken, Zweihundert mit der Rechten, wie zwanzig mit der Linken ꝛc. Zweitausend mit der Rechten, wie zwei mit der Linken ꝛc. bis zu Neuntausend. Willst du nun Zehntausend andeuten, so bringe die linke Hand seitwärts vor die Mitte der Brust, bloß die Finger nach oben gekehrt; bei Zwanzigtausend lege die linke Hand flach auf die Brust; bei Dreißigtausend drücke den Daumen der wieder gebogenen, aber aufwärts gerichteten Hand an die Brustknorpel; bei Vierzigtausend hast du die Hand aus der vorigen Lage bloß umzuwenden, so daß nun der Daumen gegen den Nabel steht; bei Fünfzigtausend bringe den Daumen der immer gebogenen, aber wieder nach oben gerichteten Hand vor den Nabel; bei Sechszigtausend bringe die gebogene Hand an die linke Lende; bei Siebzigtausend thue dasselbe, nur drehe die Hand, so daß die Finger nach Außen stehen; bei Achzigtausend stütze die gebogene Hand auf die linke Hüfte; bei Neunzigtausend umfasse mit derselben die Weiche, den Daumen nach unten gestreckt.

Hunderttausend, Zweihunderttausend ꝛc. bis auf Neunmalhunderttausend werden auf die gleiche Weise durch die rechte Hand und auf der rechten Seite des Körpers angedeutet. ·hnmalhunderttausend sind durch beide Hände

mit in einander geschlungenen Fingern auszudrücken. Dieß bis hieher dem Beda Entnommene möge genügen; wer Mehreres über diesen Gegenstand erfahren will, schlage nach in der großen Arithmetik des Bruders Lukas vom heiligen Grabe.

Sechszehntes Kapitel.

Zahlzeichen der Römer.

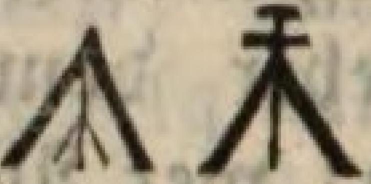
§. 48.

Die Bezeichnungen der Zahlen sind bei den Völkern verschieden. Die Römer gaben denselben folgende Zeichen, welche schon Valerius Probus in seinem Werke über die Buchstaben der Alten beschreibt, und die noch heut zu Tage Geltung haben.

I.	V.	X.	L.	C.	ƧCC.
Eins.	Fünf.	Zehn.	Fünfzig.	Hundert.	Zweihund ert

D.	M. S. I. CXƆ.	IƆƆ. ICC. V.
Fünfhundert.	Tausend.	Fünftausend.

CCIƆƆ. CMƆ. ƆMC. IMI.	IƆƆƆ. DCC. L.
Zehntausend.	Fünfzigtausend.

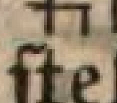
CCCIↃↃↃ.  CM. C. ∽CC.

Hunderttausend. Zweihunderttausend

CM. C. mMↃ. CqↃ. MS

Fünfhunderttausend. Tausendmaltausend.

Die heut zu Tage bei den Arithmetikern und sonstigen Rechnern gebräuchlichen Zahlzeichen, arabischen Ursprungs, sind nach ihrer Ordnung 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9., zu welchen noch das durch einen kleinen Kreis, 0, ausgedrückte Zeichen der Leerheit, der Privation, gehört, das, obgleich selbst keine Zahl, dennoch die Zehner, Hunderter, Tausender bildet, wie solches die Rechenkunst lehrt.

Manche gebrauchen auch als Zeichen des Zehners einen kleinen Querstrich durch einen perpendiculär stehenden größeren; sie bezeichnen den Fünfer durch einen kleinen Querstrich, der den größeren berührt, aber nicht durchschneidet, die Einheit durch den Perpendikulärstrich, wie hienach ersichtlich: + bedeutet zehn;  fünfzehn,  sechszehn;  Siebenzehn; der kleine Kreis 0, allein stehend, bedeutet bei ihnen hundert; an einander gereiht oder mit vorgesetzten Strichen

zeigt er die Hunderte an, wie 00 oder ǀǀ0, Zweihundert; 000 oder ǀǀǀ0 Dreihundert; ⊢0 Fünfhundert; ⌊0 Zehnhundert oder Tausend. — Diese Zahlzeichen finden sich besonders häufig unter den magischen Characteren.

Siebenzehntes Kapitel.

Zahlzeichen der Griechen.

§. 49.

Die Griechen gebrauchen als Zahlzeichen die Buchstaben ihres Alphabets, und zwar auf dreierlei Weise.

Erstlich bedeuten bei ihnen die einzelnen Buchstaben nach der Ordnung des Alphabets die Zahlen nach ihrer Reihenfolge, wie hier zu ersehen:

Α.	*Β.*	*Γ.*	*Δ.*	*Ε.*	*Ζ.*	*Η.*	*Θ.*	*Ι.*
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
Κ.	*Λ.*	*Μ.*	*Ν.*	*Ξ.*	*Ο.*	*Π.*	*Ρ.*	*Σ.*
10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
Τ.	*Υ.*	*Φ.*	*Χ.*	*Ψ.*	*Ω.*			
19.	20.	21.	22.	23.	24.			

Sodann theilen sie auch das ganze Alphabet in drei Klassen, deren erste, von Alpha beginnend, den Einern zugewiesen ist. Die zweite, mit Jota anfangend, gehört den Zehnern an; die dritte, vom Rho an, bedeutet die Hunderter. Es ist diese Ordnung, wie man sieht, den Hebräern entnommen; da jedoch das griechische Alphabet um drei Buchstaben hiezu nicht hinreicht, so mußten sie drei neue Zeichen hiefür erfinden und ihren Buchstaben einreihen, was sie nun auch für die Zahlen Sechs, Neunzig und Neunhundert wirklich thaten, wie aus Nachfolgendem erhellt:

Α.	*Β.*	*Γ.*	*Δ.*	*Ε.*	S.	*Ζ.*	*Η.*	*Θ.*
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
Ι.	*Κ.*	*Λ.*	*Μ.*	*Ν.*	*Ξ.*	*Ο.*	*Π.*	9.
10.	20.	30.	40.	50.	60.	70.	80.	90.
Ρ.	*Σ.*	*Τ.*	*Υ.*	*Φ.*	*Χ.*	*Ψ.*	*Ω.*	S.
100.	200.	300.	400.	500.	600.	700.	800.	900.

Wird einem dieser Buchstaben das scharfe Accentzeichen vorgesetzt, so bedeutet solches so viel Tausender, wie:

,Α.	*,Ι.*	*,Ρ.*
1000.	10000.	100000.

Bei der dritten Art gebrauchen die Griechen für die Bezeichnung der Zahlen nur sechs Buchstaben, nemlich *I* für die Eins, für die Fünf *Π*, indem dieß der Anfangsbuchstabe des Worts πέντε, fünf, ist, *Δ* für die Zehn, von *Δ*έκα; *H* für die Hundert, von ἑκατὸν; *X* für die Tausend, von *Χ*ίλια; *M* für die Zehntausend, von *Μ*ύριας. Aus diesen sechs Buchstaben bilden sie durch verschiedene Zusammensetzungen der einzelnen mit sich selbst oder mit andern, jedoch von nicht mehr als vier derselben zumal, die übrigen Zahlen; nur *Π* wird nie mit sich selbst zusammengesetzt, und auch nicht mit sich multiplicirt, sondern bedeutet immer nur die Fünfer der einzelnen Zahlen, wie aus Folgendem erhellt:

I.	*II.*	*III.*	*IIII.*	*Π.*	*ΠI.*	*ΠII.*	*ΠIII.*
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.

ΠIIII.	*Δ.*	*ΔI.*	*ΔII.*	*ΔIII.*	*ΔIIII.*	*ΔΠ.*
9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.

ΔΠI.	*ΔΔ.*	*ΔΔI.*	$\overset{\frown}{\Delta}$.	$\overset{\frown}{\Delta}\Delta$.	*H.*	*HH.*
16.	20.	21.	50.	60.	100.	200.

$\overset{\frown}{H}$.	*X.*	$\overset{\frown}{X}$.	*M.*	$\overset{\frown}{M}$.
500.	1000.	5000.	10,000.	50,000.

Achtzehntes Kapitel.

Zahlzeichen der Hebräer; magische Zahlzeichen.

§. 50.

Auch die hebräischen Buchstaben sind Zahlzeichen, und eignen sich hiefür bei Weitem besser, als die aller andern Sprachen, weil in den hebräischen Zahlen die meisten Mysterien verborgen liegen, wie dieß in demjenigen Theil der Kabbala, welcher Notaricon heißt, nachgewiesen wird. Im hebräischen Alphabet sind zwei und zwanzig Hauptbuchstaben, von welchen fünf, wenn sie die Endbuchstaben eines Wortes sind, gewisse andere verschiedene Zeichen annehmen, weßwegen man sie Endbuchstaben nennt. Diese zu den zwei und zwanzig gerechnet, besteht somit das hebräische Alphabet aus sieben und zwanzig Buchstaben, welche in drei Klassen getheilt werden, so daß die in der ersten Klasse die Einer, die in der zweiten die Zehner, die in der dritten die Hunderter bezeichnen. Jeder derselben aber, wenn er mit großen Schriftzeichen ge-

schrieben wird, bedeutet so viel Tausender, wie z. B.:

א ב ג

3000. 2000 1000.

Die Klassen der hebräischen Zahlzeichen sind folgende:

א ב ג ד ה ו ז ח ט

9. 8. 7. 6. 5. 4. 3. 2. 1.

י כ ל מ נ ס ע פ צ

90. 80. 70. 60. 50. 40. 30. 20. 10.

ק ר ש ת

400. 300. 200· 100.

ך ם ן ף ץ

900. 800. 700. 600. 500.

Manche jedoch bedienen sich der Endbuchstaben nicht, sondern schreiben statt dessen so:

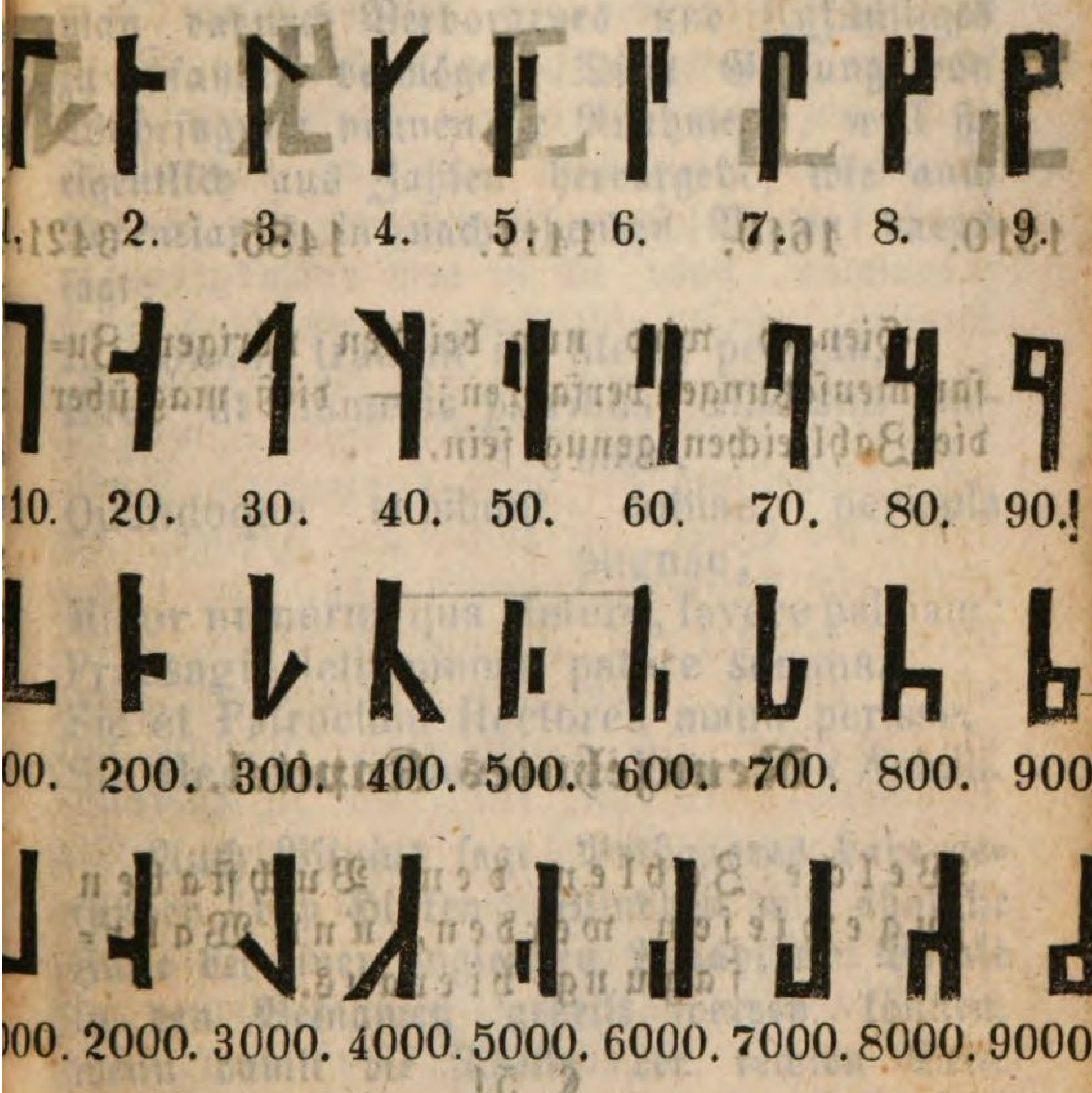
קת רת שת תת תקת

1000. 900. 800. 700. 600. 500.

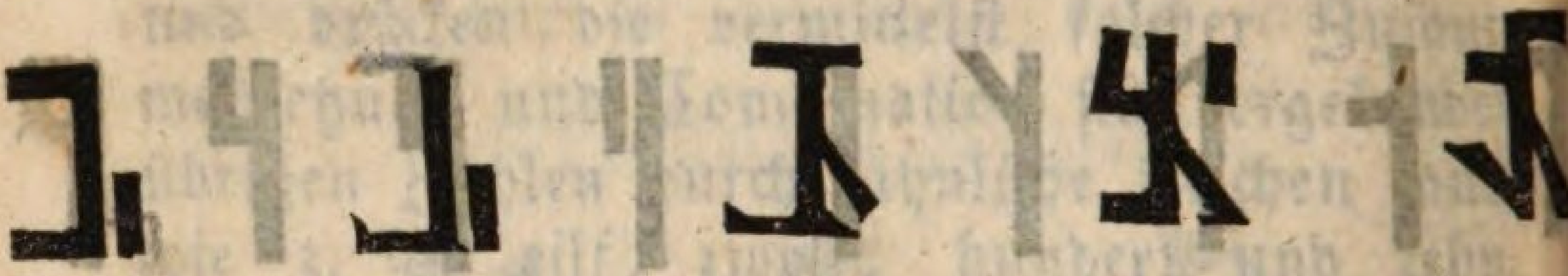
und drücken die vermittelst solcher Zusammensetzung und Combination sich ergebenden übrigen Zahlen durch ähnliche Zeichen aus, wie z. B. eilf, zwölf, hundert und zehn, hundert und eilf, indem sie zu den Zehnern die Einer fügen, und auf gleiche Weise verfahren sie bei den übrigen Zahlen. Die Fünfzehn schreiben sie jedoch nicht mit Zehn und Fünf, sondern mit Neun und Sechs, nämlich so: טו und dieß zwar aus Ehrfurcht vor dem göttlichen Namen יה, welcher Fünfzehn besagen würde, damit dieser heilige Name zu nichts Profanem entweiht werde.

Auch die Egypter, Aethiopier, Chaldäer und Araber haben eigene Zahlzeichen, welche sehr häufig unter den magischen Charakteren erscheinen; wer sie kennen lernen will, suche sich Belehrung bei den jener Sprachen Kundigen. Die Chaldäer jedoch bezeichnen, gleich den Hebräern, ihre Zahlen durch Buchstaben ihres Alphabets, welche in der diesem Buche vorgedruckten Alphabettafel zu ersehen sind.

Außerdem habe ich noch in zwei sehr alten astrologischen und magischen Büchern äußerst zierliche Zahlzeichen gefunden, welche ich hier folgen lasse. In beiden Büchern waren es die gleichen, und zwar diese:



Aus der verschiedenen Zusammensetzung dieser Zeichen ergeben sich dann eben so zierlich die übrigen zusammengesetzten Zahlen, wie Solches aus nachstehenden wenigen Beispielen leicht zu entnehmen ist:



1510. 1610. 1411. 1485. 3421.

Hienach wird nun bei den übrigen Zusammensetzungen verfahren; — dieß mag über die Zahlzeichen genug sein.

Neunzehntes Kapitel.

Welche Zahlen den Buchstaben zugewiesen werden, und Wahrsagung hieraus.

§. 51.

Die Pythagoräer behaupten, und Aristoteles und Ptolemäus stimmen damit überein, daß den Elementen der Buchstaben selbst einige bestimmte göttliche Zahlen zu Grunde liegen, so daß, wenn die in den Buchstaben der Eigennamen der Dinge enthaltenen Zahlen zu einer Summe zusammengezählt werden,

man dadurch Verborgenes und Zukünftiges zu erfahren vermöge. Diese Gattung von Wahrsagung nennen sie Arithmetik, weil sie eigentlich aus Zahlen hervorgeht, wie auch Terentianus in nachstehenden Versen davon sagt:

Et nomina tradunt ita literis peracta,
Haec ut numeris pluribus, illa sint minutis,
Quandoque subibunt dubiae pericula pugnae;
Major numerus qua steterit, favere palmam;
Praesagia leti minima patere summa.
Sic et Patroclum Hectorea manu perisse,
Sic Hectora tradunt cecidisse mox Achilli.

Auch Plinius sagt, Pythagoras habe gefunden, daß Hinken, Blindheit und ähnliche Fälle bei einer ungleichen Anzahl der Vocale in den Beinamen geheilt werden können, wenn damit die Theile der rechten Seite des Körpers bezeichnet werden, bei einer gleichen Anzahl der Vocale aber die der linken Seite.

Ein alexandrinischer Philosoph lehrte, auf welche Weise man aus den Zahlen der Buchstaben das Horoscop und die beherrschenden Sterne eines Jeden erkennen könne, sowie, ob Mann oder Frau zuerst sterbe, ob

unsere Unternehmungen einen guten oder schlimmen Ausgang haben werden ꝛc. Seine auch von dem Astrologen Ptolemäus nicht mißachtete Lehre lasse ich hier nachfolgen. Was den einzelnen Buchstaben für Zahlen zukommen, habe ich in dem vorhergehenden Kapitel gezeigt; ich habe daher blos noch zu erwähnen, daß zu der Abtheilung des Alphabets nach der Hebräer Weise, wo die erste Abtheilung der siebenundzwanzig Buchstaben die Einer, die zweite die Zehner, die dritte die Hunderter begreift, da dem römischen Alphabet vier Buchstaben fehlen, solche mit I. und V., einfachen Consonanten, wie in Johannes und Valentinian, sodann mit Hauchlauten Hi und Hu, wie in Hieronymus und Guilhelmus, ersetzt werden. Die Deutschen aber gebrauchen statt des Hauchlautes Hu das Doppel-V (W), die Italiener und Franzosen dagegen G in Verbindung mit einem u: so schreiben die Deutschen Wilhelmus, die Italiäner und Franzosen Guilhelmus.

A.	B.	C.	D.	E.	F.	G.	H.	I.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
K.	L.	M.	N.	O.	P.	Q.	R.	S.
10.	20.	30.	40.	50.	60.	70.	80.	90.

T.	V.	X.	Y.	Z.	I.	U.
100.	200.	300.	400.	500.	600.	700.

HI.	IIU.
800.	900.

§. 52.

Verlangt man nun zu wissen, unter welches Sternes Einfluß irgend Einer stehe, so rechne man seine und seiner beiden Eltern Namen nach den ihren einzelnen Buchstaben entsprechenden Zahlen zusammen, die sich ergebende Summe theile man durch Neun. Bleibt ein Einer oder Vierer übrig, so ist die Sonne sein Stern; bleibt ein Zweier oder Siebener übrig, so ist es der Mond; bei einem Dreier, Jupiter; bei einem Fünfer, Mercur; bei einem Sechser, Venus; bei einem Achter, Saturn; bei einem Neuner, Mars. — Der Grund hievon wird später nachgewiesen werden.

§. 53.

Auf ähnliche Weise wird das Horoscop eines Menschen gefunden. Man rechnet seinen und seiner Eltern Namen zusammen, und theilt die Summe durch zwölf. Bleibt ein Einer zurück, so bedeutet derselbe das Zeichen des Löwen; bleibt die Junonische

Zwei übrig, so ist es der Wassermann; die Vestalische Drei, der Steinbock; die Vier, der Schütze; die Fünf, der Krebs; die Aphrodisische Sechs, der Stier; der Pallas Sieben, der Widder; Vulcans Acht, die Wage; des Mars Neun, der Scorpion; die Zehn, die Jungfrau; Eilf, die Fische; Apollo's Zwölf, die Zwillinge. — Auch hievon wird der Grund später angegeben werden.

§. 54.

Wer sollte sich aber wundern, daß durch die Zahlen der Namen so Manches gewahrsagt werden könne, da die pythagoräischen Philosophen, gleich wie die hebräischen Cabbalisten, bezeugen, daß in jenen Zahlen verschiedene, von Wenigen verstandene Mysterien verborgen liegen?

Alles hat der Höchste nach Zahl, Maß und Gewicht geschaffen, und so geht von diesen auch die Wahrheit der Buchstaben und Namen aus, welch' letztere keineswegs als zufällig, sondern durch eine bestimmte, wiewohl uns unbekannte Ursache bestehen, daher sagt Johannes in der Apocalypse: Wer Verstand hat, der überlege (berechne) die Zahl des Thieres, denn es ist eines Menschen Zahl.

Dieses Alles bezieht sich jedoch nicht auf

solche Namen, welche aus der sich so widersprechenden Verschiedenheit der Begriffe, sowie der Gebräuche der Völker, nach ihren örtlichen Verhältnissen und nach ihrem Gottesdienst den Menschen beigelegt, sondern blos auf diejenigen, welche für Jeden bei seiner Geburt schon vermöge eines siderischen Zusammenwirkens vom Himmel selbst eingegeben wurden, und welche die Macubalen der Hebräer und die Weisen Egyptens aus eines Jeden Nativität zu erkennen verstanden und lehrten.

Zwanzigstes Kapitel.

Welche Zahlen gewissen Tagen geweiht, und welche bestimmten Elementen zugewiesen sind.

§. 55.

Schon die Pythagoräer weihten den Elementen sowohl, als den Gottheiten der Gestirne geheiligte Zahlen; so der Luft die Acht, dem Feuer die Vier, der Erde die Sechs, dem Wasser die Zwölf. — Die Einheit ge-

hört der Sonne an, als der Königin der Sterne, in welche Gott sein Tabernakel stellte. Sie ist auch, als die Urkraft seines idealen und intellectuellen Wesens, die dem Jupiter geweihte Zahl, der eben so das Haupt und der Vater der Götter ist, wie die Monas der Anfang und die Mutter der Zahlen. — Die Zweiheit steht der Luna zu, als dem zweiten Himmelslichte, und stellt die Weltseele vor; sie heißt auch Juno, weil zwischen ihr und der Einheit die erste Vereinigung und Gemeinschaft stattfindet. Aber auch dem Saturn und dem Mars, beiden Unglückssternen, nach den Astrologen, wird sie zugewiesen. — So kommt die Dreiheit dem Jupiter, der Sonne und der Venus, als dreien Glücksgestirnen, und nicht minder der Vesta, der Hecate und der Diana zu, woher es denn heißt:

Ter geminam Hecaten, tria virginis ora Dianae.

Die Dreiheit ist somit dieser im Himmel, wie im Erebus gleich mächtigen Jungfrau geweiht. — Die Vierheit gehört der Sonne an, welche nach gleicher Zahl die Himmelsgegenden bestimmt, und die Jahreszeiten regelt; aber auch dem Mercur steht sie zu, weil er allein unter den Göttern der Gevierte

heißt. — Die Fünfheit aus der ersten geraden und der ersten ungeraden Zahl, gleichsam von Mann und Weib erzeugt, und aus zweifachem Geschlecht bestehend, ist gleichfalls dem Mercur, jedoch auch der Himmelswelt beigelegt, welche oberhalb der vier Elemente unter einer andern Form selbst das fünfte bildet. Die Sechsheit, aus der Dreiheit durch die Zweiheit erzeugt, wird von den Pythagoräern, als aus einer Vermischung beider Geschlechter entstanden, auf die Erzeugung und den Ehestand bezogen, und der Venus und der Juno zugeeignet. — Die Siebenheit, die Zahl der Ruhe, gehört dem Saturn; da sie aber ebenfalls die Bewegung und das Licht des Mondes, des Nichts Erzeugenden, bestimmt, so verleiht man sie auch der Tritonischen Jungfrau, der Minerva, weil diese keine erzeugte ist; auch der Pallas, als Mannweib, weil sie sowohl aus männlichen, als weiblichen Zahlen besteht. Nach Plutarch steht sie auch dem Apollo zu. — Die Achtheit gehört wegen des in ihr enthaltenen Sacramentes der Gerechtigkeit dem Jupiter an; auch dem Vulcan ist sie geweiht, weil sie durch die erste Bewegung und die Zweiheit, welche der Juno ist, zweimal mit sich selbst genommen, entsteht; ebenso der Mutter der Götter, der Cybele, welcher Alles, was

Würfel ist, zusteht. — Plutarch weist sie dem Bacchus oder Dionysos zu, weil dieser im achten Monat zur Welt kam; Andere aber dem Saturn und den Parzen, weil achtmonatliche Geburten in der Regel nicht fortleben. — Die Neunheit, als der Brennpunkt aller himmlischen Einflüsse und Kräfte, gehört dem Monde an; aber auch den Musen ist sie geweiht, sowie dem Mars, da von diesem das Ende aller Dinge ausgeht. — Die Zehnheit steht als Rundzahl aus demselben Grunde, wie die Monas, der Sonne zu; auch dem Janus wird sie verliehen, weil das Ende der ersten Reihe der zweiten Monas in's Dasein verhilft. Ferner wird sie der Welt beigelegt. — Die Zwölfheit ist, weil die Sonne zwölf Zeichen durchläuft, und das Jahr in zwölf Monate scheidet, der Welt, dem Himmel und der Sonne geweiht. Die Eilfheit gehört, als Halbkreis dem Monde an, wird aber auch dem Neptun zugetheilt.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Von den Planetentafeln, ihren Eigenschaften und Formeln.

§. 56.

Noch weiter haben die Magier gewisse, nach den sieben Planeten eingetheilte Zahlen-

tafeln, welche sie die heiligen Tafeln der Planeten nennen, und die sehr viele und große Eigenschaften in himmlischen Dingen besitzen, indem sie eine Vorstellung in Zahlen von jenem — durch die Welt-Seele den himmlischen Körpern nach den Ideen der göttlichen Vernunft zugemessenen Verhältnisse und von der herrlichen Harmonie der von diesen Himmelskörpern ausgehenden Strahlen sind, geformt nach den die übersinnlichen Intelligenzen, welche nicht anders, als durch Zahlenzeichen und Charactere ausgedrückt werden können, bezeichnenden Bildern. Denn nichts vermögen materielle Zahlen und Figuren in den Mysterien verborgener Dinge, wenn sie nicht Vorstellungen formeller Zahlen und Figuren sind, welche durch die Intelligenzen und Sephiroth, wodurch die Endpunkte des Geistes und der Materie für den Willen der erhabenen Seele verknüpft werden, bestimmt und regiert sind.

Allein auch diese genügen noch nicht; es ist noch weiter erforderlich der starke Wille des mit himmlischer Tugend begabten, von Gott mit Macht versehenen Operanten, welcher die Beobachtung des Weltalls und der Constellation der Himmelskörper vermittelst Fleiß und magischer Wissenschaft in

die dem Gegenstand entsprechende Form zu bringen versteht.

Nun aber wollen wir zu der Erklärung der einzelnen Tafeln selbst schreiten.

§. 57.

Die erste gehört dem Saturn. Sie besteht aus dem Quadrat der Dreiheit, enthält die neun Einzelzahlen, hat nach oben und nach der Seite drei Reihen, und die Zahlen jeder einzelnen Reihe, sowie jeder der beiden Diametralreihen betragen fünfzehn; die Summe sämmtlicher neun Zahlen beträgt fünf und vierzig. Es geht dieses aus göttlichen Namen hervor, indem diese den Zahlen zum Grunde liegen, sie erfüllen, und ihnen die Intelligenz, für das Gute, und das Dämonium, für das Böse, verleihen. Aus den Zahlen selbst aber werden die Zeichen oder die Charactere des Saturn und seiner beiden Geister, Intelligenz und Dämonium, entnommen, wie weiter unten zu ersehen ist. Diese Tafel, bei günstigem Saturn in eine Platte von Blei gestochen, soll in Geburts-Nöthen helfen, dem Menschen, der sie bei sich führt, Sicherheit und Macht, dessen Bittschriften 2c. bei Fürsten und Regierungen guten Erfolg verleihen; wird sie aber bei ungünsti-

gem Saturn eingestochen, so soll sie dem Bauwesen, den Pflanzen ꝛc. hinderlich sein, um Ehrenstellen und Würden bringen, Streit und Zwietracht erregen, Armeen sich auflösen lassen.

§. 58.

Die zweite ist die Jupiterstafel, entstanden aus der mit sich selbst vermehrten Vierheit. Sie enthält sechszehn abgesonderte Zahlen, in jeder Reihe, wie in den Diametern, vier, welche in denselben die Summe von Vierunddreißig, im Ganzen aber die von Einhundertsechsunddreißig geben. Sie steht unter göttlichen Namen und deren Intelligenz zum Guten, und deren Dämonium zum Bösen; aus ihr wurden die Charactere Jupiters und seiner beiden Geister gezogen. Sie soll, wenn sie zur Zeit, da Jupiter regiert, auf eine silberne Platte eingegraben wird, Gewinn und Reichthum bringen, Dank und Liebe erzeugen, Frieden und Eintracht verleihen, Feinde versöhnen, in Ehrenstellen, Würden und bei guten Rathschlägen erhalten, auch soll sie in Korallen gestochen von Schmach und Unvermögen erlösen.

§ 59.

Die dritte Tafel ist die des Mars. Sie besteht aus der quadrirten Fünfheit, enthält

fünfundzwanzig Zahlen, wovon fünf in jeder Reihe und den Diametern, deren Summe je fünfundsechszig, die Hauptsumme aber dreihundertfünfunddreißig beträgt. Auch ihr stehen vor göttliche Namen mit ihrer Intelligenz zum Guten, und dem Dämonium zum Bösen; die Charaktere des Mars und seiner Geister werden aus ihr entnommen. Bei günstigem Mars in eine eiserne Platte oder auf ein Schwert eingegraben, verleiht sie Macht im Krieg, im Gericht, bei Anforderungen; macht furchtbar seinen Feinden und gewährt Sieg über dieselben. Ist sie in einen Carneol gestochen, so stillt sie Blutung und Monatsreinigung; bei ungünstigem Mars aber in eine Kupferplatte eingegraben, stört sie das Bauwesen, bringt Mächtige von Ehren, Würden und Reichthum, erzeugt Zwietracht, Streit und Haß unter Menschen und Thieren, verscheucht Bienen, Tauben und Fische, hält Mühlen im Gange auf, bringt Unglück den Jägern und Kriegern, macht Männer, Weiber und Thiere unfruchtbar, flößt Furcht vor den Gegnern ein, und treibt zur Unterwürfigkeit an.

§. 60.

Der Sonne ist die vierte Tafel. Aus der gevierten Sechsheit hervorgegangen, ent-

hält sie sechsunddreißig Zahlen, je sechs in einer Reihe und in den Diametrallinien, deren jede die Summe von Einhundertund=eilf, die Hauptsumme aber Sechshundert=sechsundsechzig begreift.

Göttliche Namen mit den Intelligenzen zum Guten und dem Dämonium zum Bösen stehen ihr vor, und auch aus ihr werden die Charactere der Sonne und ihrer Geister abgeleitet. Auf eine goldene Platte bei günstiger Sonne gestochen, macht sie den, der sie bei sich führt, liebenswürdig, angenehm, gewaltig in Allem, verleiht ihm Ruhe, und macht ihn Königen und Fürsten gleich, indem sie ihn auf die höchsten Stufen des Glücks erhebt, und ihn Alles, was er nur will, er=reichen läßt. Bei ungünstiger Sonne einge=graben, macht sie ihn zum stolzen, ehrgeizi=gen, unersättlichen Tyrannen, und bringt ihm ein schlimmes Ende.

§. 61.

Die fünfte Tafel gehört der Venus an. Sie besteht aus der mit sich selbst vermehrten Siebenheit, somit aus neunundvierzig Zah=len, von welchen sieben in jeder Reihe und den Diametern die Summe von Einhundert fünfundsiebenzig betragen, die Hauptsumme ist Ein tausend zwei hundert fünf und zwanzig.

Göttliche Namen mit der Intelligenz zum Guten und dem Dämonium zum Bösen stehen auch ihr vor, wie denn aus ihr ebenfalls die Charactere der Venus und ihrer Geister gebildet werden. Auf eine silberne Platte bei günstiger Venus eingegraben, bewirkt sie Eintracht, hebt allen Streit, wendet die Liebe der Frauen zu, trägt zur Empfängniß bei, hebt Unfruchtbarkeit und Unvermögen, gibt Kraft in dem Werke der Liebe, erhält Frieden zwischen Mann und Weib, erzeugt große Fruchtbarkeit unter den Heerden jeder Art, und in den Taubenschlag gelegt, füllt sie denselben mit Tauben. Sie wirkt gegen alle Anfälle von Melancholie, stimmt zum Frohsinn, gewährt glückliche Reisen. Bei ungünstiger Constellation der Venus eingegraben, bewirkt sie von allem Angeführten das Gegentheil.

§. 62.

Die sechste Tafel steht dem Mercur zu. Aus der mit sich selbst vermehrten Achtheit erzeugt, enthält sie vierundsechzig Zahlen, deren acht in jeder Reihe und den Diametern die Summe von sechsundsechzig, alle zusammen zwei tausend und achtzig betragen. Ihr stehen ebenfalls vor göttliche Namen mit der Intelligenz zum Guten, dem Dämonium

zum Bösen; die Charactere Mercurs und seiner Geister werden aus ihr gezogen. Bei günstigem Mercur in Silber oder Zinn, auch in Messing eingegraben oder auf Jungfern-Pergament gezeichnet, macht sie den, der sie bei sich trägt, angenehm, glücklich in Allem, was er unternimmt, bringt Gewinn, entfernt Armuth, stärkt das Gedächtniß und den Verstand, verleiht Wahrsagung und Kenntniß von Verborgenem durch Träume. Bei ungünstigem Mercur eingegraben hat sie von all' diesem das Gegentheil zur Folge.

§. 63.

Des Mondes ist die siebente Tafel, die aus der mit sich selbst vermehrten Neunheit besteht, einundachtzig Zahlen hat, und zwar in jeder Reihe und den Diametern neun. Diese betragen für jede Reihe und jeden Diameter drei hundert neunundsechzig, und im Ganzen drei tausend drei hundert und zwanzig. Auch ihr sind göttliche Namen mit der Intelligenz zum Guten und dem Dämonium zum Bösen vorgesetzt, und die Charactere des Mondes und seiner Geister werden aus ihr entnommen. Bei günstigem Monde in Silber gestochen, erhebt sie zu Ehrenstellen, macht liebenswürdig, angenehm, fröhlich, geehrt; sie läßt keine Bosheit, keine üble Ge-

sinnung aufkommen, gewährt Sicherheit auf Reisen, Zunehmen des Vermögens und Gesundheit, vertreibt Feinde und anderes Schädliche, von wo man immer will. Bei ungünstigem Monde ist sie in eine Platte von Blei zu stechen, welche, in die Erde gegraben, dem Ort, den Einwohnern und wer sich sonst dort aufhält, Unglück bringt; sie hält Brunnen, Schiffe, Gewässer und Mühlen an. Dem, gegen welchen sie nach Vorschrift besonders angefertigt wird, ist sie unheilbringend; in den Boden seines Wohnsitzes eingegraben, macht sie ihn flüchtig aus demselben und aus dem Vaterland, und ebenso verhindert sie die Aerzte, Redner und Alle, gegen welche man sie fertigte, in der Ausübung ihres Berufes.

§. 64.

Auf welche Weise aber die Wahrzeichen und Charactere der Gestirne sowohl, als ihrer Geister, aus jenen Tafeln zu entnehmen und zu bilden seien, wird der aufmerksame und scharfsinnige Leser, nachdem er die Art der Construction dieser Tafeln richtig anerkannt haben wird, selbst unschwer finden.

Göttliche Namen, den Zahlen des Saturn entsprechend.

3. Ab, אב 9. Hod, הד 15. Jah, יה
15. Hod, הוד
15. Gedehntes Tetragrammaton, יודהאואוהא
45. Agiel, Intelligenz des Saturn, אגיאל
45. Zazel, Dämonium des Saturn, זאזל

Göttliche Namen, den Zahlen des Jupiter entsprechend.

4. Abba, אבא 16. הוה
16. אהי 34. El Ab, אל אב
136. Jophiel, Intelligenz des Jupiter, יהפיאל
136. Hismael, Dämonium des Jupiter, הסמאל

Göttliche Namen, den Zahlen des Mars entsprechend.

5. He, Buchstabe des heiligen Namens ה

25. יהי 65. Adonai, אדני

325. Graphiel, Intelligenz des Mars, גראפיאל

325. Barzabel, Dämonium des Mars, ברצאבאל

Göttliche Namen, den Zahlen der Sonne entsprechend.

6. Vau, Buchstabe des heiligen Namens, ו

6. Gedehntes He, Buchstabe des heiligen Namens, הא

36. Eloh, אלה

111. Nachiel, Intelligenz der Sonne, נכיאל

666. Sorath, Dämonium der Sonne, סורת

Göttliche Namen, den Zahlen der Venus entsprechend.

7. אהא 49. Hagiel, Intelligenz der Venus, הגיאל

175. Kedemel, Dämonium der Venus, קדמאל

1252. Bne Seraphim, Intelligenz der Venus בני שרפים

Göttliche Namen, den Zahlen des Mercur entsprechend.

8. Asboga. Gedehnte Achtheit אזבגה

64. Din, דין 64. Doni דני

260. Tiriel, Intelligenz des Mercur טיריאל

280. Taphthartharat, Dämonium des Mercur תפתרתרת

Göttliche Namen, den Zahlen des Mondes entsprechend.

9. Hod, הד 21. Elim אלים

569. Hasmodai, Dämonium des Mondes, חשמודאי

3321. Schedbarschemoth Schar=

tathan, Erzdämonium des Mondes, שד בר שהמעת שרחתן

2321. Malcha betharsisim hed beruah schehakim, Erz-Intelligenz des Mondes, מלכא בתרשיסים עד ברוח שחקים

---

zum Bösen; die Charactere Mercurs und seiner Geister werden aus ihr gezogen. Bei günstigem Mercur in Silber oder Zinn, auch in Messing eingegraben oder auf Jungfern-Pergament gezeichnet, macht sie den, der sie bei sich trägt, angenehm, glücklich in Allem, was er unternimmt, bringt Gewinn, entfernt Armuth, stärkt das Gedächtniß und den Verstand, verleiht Wahrsagung und Kenntniß von Verborgenem durch Träume. Bei ungünstigem Mercur eingegraben hat sie von all' diesem das Gegentheil zur Folge.

§. 63.

Des Mondes ist die siebente Tafel, die aus der mit sich selbst vermehrten Neunheit besteht, einundachtzig Zahlen hat, und zwar in jeder Reihe und den Diametern neun. Diese betragen für jede Reihe und jeden Diameter drei hundert neunundsechzig, und im Ganzen drei tausend drei hundert und zwanzig. Auch ihr sind göttliche Namen mit der Intelligenz zum Guten und dem Dämonium zum Bösen vorgesetzt, und die Charactere des Mondes und seiner Geister werden aus ihr entnommen. Bei günstigem Monde in Silber gestochen, erhebt sie zu Ehrenstellen, macht liebenswürdig, angenehm, fröhlich, geehrt; sie läßt keine Bosheit, keine üble Ge-

sinnung aufkommen, gewährt Sicherheit auf Reisen, Zunehmen des Vermögens und Gesundheit, vertreibt Feinde und anderes Schädliche, von wo man immer will. Bei ungünstigem Monde ist sie in eine Platte von Blei zu stechen, welche, in die Erde gegraben, dem Ort, den Einwohnern und wer sich sonst dort aufhält, Unglück bringt; sie hält Brunnen, Schiffe, Gewässer und Mühlen an. Dem, gegen welchen sie nach Vorschrift besonders angefertigt wird, ist sie unheilbringend; in den Boden seines Wohnsitzes eingegraben, macht sie ihn flüchtig aus demselben und aus dem Vaterland, und ebenso verhindert sie die Aerzte, Redner und Alle, gegen welche man sie fertigte, in der Ausübung ihres Berufes.

§. 64.

Auf welche Weise aber die Wahrzeichen und Charactere der Gestirne sowohl, als ihrer Geister, aus jenen Tafeln zu entnehmen und zu bilden seien, wird der aufmerksame und scharfsinnige Leser, nachdem er die Art der Construction dieser Tafeln richtig anerkannt haben wird, selbst unschwer finden.

Göttliche Namen, den Zahlen des Saturn entsprechend.

3. Ab, אב 9. Hod, הד 15. Jah, יה
15. Hod, הוד
15. Gedehntes Tetragrammaton, יוד הא ואו הא
45. Agiel, Intelligenz des Saturn, אגיאל
45. Zazel, Dämonium des Saturn, זאזל

Göttliche Namen, den Zahlen des Jupiter entsprechend.

4. Abba, אבא 16. הוה
16. אהי 34. El Ab, אל אב
136. Jophiel, Intelligenz des Jupiter, יהפיאל
136. Hismael, Dämonium des Jupiter, הסמאל

Göttliche Namen, den Zahlen des Mars entsprechend.

5. He, Buchstabe des heiligen Namens ה

25. יְהִי 65. Adonai, אדני

325. Graphiel, Intelligenz des Mars, גראפיאל

325. Barzabel, Dämonium des Mars, ברצאבאל

Göttliche Namen, den Zahlen der Sonne entsprechend.

6. Vau, Buchstabe des heiligen Namens, ו

6. Gedehntes He, Buchstabe des heiligen Namens, הא

36. Eloh, אלה

111. Nachiel, Intelligenz der Sonne, נכיאל

666. Sorath, Dämonium der Sonne, סורת

Göttliche Namen, den Zahlen der Venus entsprechend.

7. אהא 49. Hagiel, Intelligenz der Venus, הגיאל

175. Kedemel, Dämonium der Venus, קדמאל

1252. Bne Seraphim, Intelligenz der Venus בני שרפים

Göttliche Namen, den Zahlen des Mercur entsprechend.

8. Asboga. Gedehnte Achtheit אזבגה

64. Din, דין 64. Doni דני

260. Tiriel, Intelligenz des Mercur טיריאל

280. Taphthartharat, Dämonium des Mercur תפתרתרת

Göttliche Namen, den Zahlen des Mondes entsprechend.

9. Hod, הד 21. Elim אלים

569. Hasmodai, Dämonium des Mondes, חשמודאי

3321. Schedbarschemoth Schar-

tathan, Erzdämonium des Mondes, שד בר שהמעת שרתתן

2321. Malcha betharsisim hed beruah schehakim, Erz-Intelligenz des Mondes, מלכא בתרשיסים עד ברוח שחקים

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Welche geometrische Figuren und Körper besondere magische Kräfte besitzen, und welche derselben in Beziehung zu den Elementen und dem Himmel stehen.

§. 65.

Die geometrischen Figuren, als aus Zahlen entstanden, sollen diesen an Kraft und Einfluß nicht nachstehen. Unter ihnen vor Allen der Kreis, welcher der Einheit und der Zehnheit entspricht, denn die Einheit ist der Mittelpunkt und Umkreis aller Dinge, die erfüllte Zehnheit aber kehrt selbst wieder zu der Einheit, von der sie ausging, zurück; sie ist aller Zahlen Ende und Complement. So ist der Kreis eine Linie ohne Ende, die keinen Ausgangs-, keinen Gränzpunkt hat, denn in dessen jedem Punkte ist sein Anfang und sein Ende, woher auch die Kreisbewegung eine unendliche heißt, nicht in Beziehung auf Zeit, sondern auf Raum. Alle Kreisfiguren sind, gleichwie sie die schönsten und vollkommensten, so auch für Bindungen und Beschwörungen die geeignetsten. Wer böse Geister herbeischwören will, hat sich daher mit einem

Kreis zu umgeben. Auch das Fünfeck übt vermöge der Kraft der Fünfheit und vermöge seiner Construction, nach welcher es innen fünf stumpfe, nach außen fünf spitze Winkel, und fünf es umgebende Dreiecke hat, eine wunderbare Kraft über böse Geister. Das Innere des Pentagons enthält große Mysterien. — Ein Gleiches gilt von dem Dreieck, dem Viereck, Siebeneck, Achteck und den übrigen Figuren, welche, aus um so vielfacheren und verschiedenartigeren Zusammensetzungen sie bestehen, auch um so mehrfache Bedeutungen und Kräfte durch die verschiedenartige Ziehung ihrer Linien und durch die Proportion ihrer Zahlen erlangen.

Die Griechen, Egyptier und Araber legten dem Viereck die höchsten Eigenschaften bei, weil es sämmtliche Kräfte und Intelligenzen am bündigsten in sich enthalte, nemlich als die regelmäßigste aller Figuren vermöge ihrer vier rechten Winkel, und als die erste Bezeichnung der Oberfläche nach Höhe und Breite; sie behaupteten, es sei das Viereck durch die Kraft der Himmelskörper erzeugt, weil eben diese Kraft in der Geradheit ihrer Winkel und ihrer Strahlen bestehe, und die Gestirne dann am mächtigsten wirken, wenn sie die vier Himmelswinkel einnehmen, und durch die gegenseitige Zusen-

dung ihrer Strahlen ein Kreuz bilden. Von den egyptischen Priestern wurde das Viereck gleich bei Einführung ihrer Religion unter die geheiligten Buchstaben aufgenommen; als Buchstaben legen sie ihm die Deutung eines zukünftigen seligen Lebens bei. So war es auch der Brust des Serapis aufgedrückt. — In Bezug auf Religion wollen wir aber an einem andern Ort davon sprechen. — Hier jedoch ist nicht außer Acht zu lassen, daß, was immer auch Figuren, von uns auf Papier, Tafeln oder Bilder gezeichnet, für Wirkungen hervorbringen, sie dieses einzig nur durch die von den höhern, himmlischen Figuren entweder vermittelst einer gewissen Sympathie oder wegen ihrer Aehnlichkeit mit letzteren auf sie übergegangenen Kraft vermögen. Daher ist es unerläßlich, daß sie in ihrer Gestaltung ganz genau jene höheren Figuren wieder geben, wie das Echo den Schall, wie die in einem Hohlspiegel aufgefaßten Sonnenstrahlen den ihm gegenüber gebrachten Gegenstand plötzlich verbrennen, wie von dem Ton einer Zither auch die Andere, wegen ihrer gleichen Gestaltung, auch gleichmäßig ertönt, oder wie von zwei Saiten, die sich auf einem Instrument in gleichem Abstand und mit gleicher Stimmung befinden, die nicht berührte mit der berührten zugleich schwingt

und erklingt. Nun auf solche Weise verhält es sich auch bei den Figuren, von welchen ich sprach, und bei den Characteren, welche beide ihre Kraft von den himmlischen Figuren erhalten, sowie sie gehörig angefertigt, und unter günstiger Herrschung der betreffenden Sterne die verschiedenen Gegenstände mit ihnen bezeichnet werden, worauf dann die höhere Figur sich mit der ihr gleichmäßig nachgebildeten verbindet und sie vollendet.

§. 66.

Was hier von den geometrischen Figuren gesagt ist, gilt ebenso von den geometrischen Körpern, als der Kugel, dem Tetraëder, Hexaëder, Octoëder ꝛc. Es ist hier nicht zu übergehen, welche Figuren Pythagoras und nach ihm Timäus, der Locrier, und Plato den Elementen und dem Himmel zuwies. — Der Erde nemlich den ersten Cubus mit seinen acht rechten Winkeln, vierundzwanzig Flächen und sechs Seiten, in Form des Würfels; dem Feuer die Pyramide mit ihren vier Grundflächen von Dreiecken, eben so vielen rechten Winkeln und ihren zwölf Seitenflächen; der Luft das Octoëder mit seinen acht Grundflächen von Dreiecken, seinen sechs rechten Winkeln und vierundzwanzig Flächen; dem Wasser das Icosaëder mit zwanzig

Grundflächen und zwölf rechten Winkeln, und dem Himmel endlich das Dodecaëder mit zwölf Grundflächen des Fünfecks, zwanzig rechten Winkeln und sechszig Seitenflächen.

§. 67.

Wer nun dieser Figuren und Körper Kräfte und ihre gegenseitigen Beziehungen und Eigenschaften kennt, kann in der natürlichen Magie, in der Perspektive, am meisten aber durch Spiegel, viel des Wunderbaren hervorbringen: — ich selbst habe Erstaunenswerthes dadurch bewirkt; unter Anderem habe ich in Spiegeln Jeden, was er nur wollte, selbst in größter Entfernung Befindliches erblicken lassen.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Von der musikalischen Harmonie, ihren Eigenschaften und ihrer Macht.

§. 68.

Auch die musikalische Harmonie ist voll der Einflüsse der Gestirne; sie ist die vorzüg-

lichste Nachbildnerin von Allem; richtet sie sich zur günstigen Zeit nach den Himmelskörpern, so ruft sie dadurch auf die wunderbarste Weise himmlische Wirkungen, bringt bei den Zuhörenden andere Gemüthsstimmungen, andere Gesinnungen, Gebärden, Bewegungen, andere Handlungen und Sitten als die gewöhnlichen hervor, reißt sie zu dem, was sie gerade ausdrückt, so zur Fröhlichkeit oder zur Trauer, zur Kühnheit oder zur Ruhe hin 2c., sogar unvernünftige Thiere, Schlangen, Vögel, Delphine lockt sie herbei, um ihre Melodieen anzuhören. Mit Pfeifen werden die Vögel gelockt; auch Hirsche gehen auf deren Ruf. In dem See von Alexandria werden Fische durch starkes Geräusch beisammen gehalten. Durch Lautentöne gewannen sich die Menschen die Freundschaft der Delphine. Die Schwanen des Norden folgen den Zithertönen. Die indischen Elephanten werden durch Orgeltöne gebändigt.

Aber auch die Elemente selbst freuen sich der Melodieen. Die Halesische Quelle, sonst ruhig und still, sprudelt bei dem Ton der Flöte in die Höhe, und tritt aus ihrer Umfassung. In Lydien sind Inseln, Nymphen-Inseln genannt, — diese trennen sich auf das Spiel von Flöten vom Festlande los, schwimmen in die Mitte des Sees, führen

dort einen Chor im Kreise aus, und kehren hierauf zum Ufer zurück. M. Varro behauptet, Solches selbst gesehen zu haben. Es gibt aber noch Wunderbareres: — am Attischen Ufer spielt das Meer selbst die Zither; — in Megara gibt ein Stein auf die Streiche, die auf ihn geführt werden, musikalische Töne von sich.

Die Musik sänftigt und erhebt die Seele, feuert die. Krieger zur Schlacht an, und stärkt in der Ausdauer von Anstrengungen und Mühen, tröstet Gefallene, bringt Besinnung den Verzweifelnden, kräftigt die Reisenden. — Die Araber behaupten, durch den Gesang der Führer würden belastete Kameele gestärkt, was um so glaublicher ist, da auch Menschen, die schwere Last zu tragen haben, zu singen pflegen, um sich solche dadurch zu erleichtern, denn der Gesang erquickt und macht frohen Muth, besänftigt den Zorn, heitert Traurige und Uebelgestimmte auf, versöhnt Entzweite, hemmt der Rasenden Wuth, vertreibt unnütze Gedanken. Daher können auch verschiedene körperliche und geistige Leiden dadurch entweder gehoben, oder aber auch herbeigeführt werden, wie Democritus und Theophrastus behaupten. — Von den Lesbiern und Joniern lesen wir, daß sie auf solche Weise durch Terpander und

den Methymnäer Arion geheilt wurden; — daß Ismene den größtentheils schwer erkrankten Thebanern durch ihre Melodieen Gesundheit brachte. — So haben auch Orpheus, Amphion, David, Empedocles, Asclepiades, Timotheus durch Saitenspiel und Gesang mehrfache Wunder bewirkt, indem sie bald durch ihre gewöhnlichen Weisen die erschlafften Gemüther erweckten, bald durch ernstere Töne dem Zorne, der Frechheit, der Wuth Einhalt thaten, wie denn David den wüthenden Saul durch Zitherspiel bändigte, Pythagoras einen ausschweifenden Jüngling von seinen ungezügelten Leidenschaften dadurch zurückrief, Timotheus den großen Alexander dadurch erst in Wuth versetzte und sie dann wieder verscheuchte.

Saxo Grammaticus erzählt in seiner dänischen Geschichte von einem Musiker, der sich rühmte, die Menschen durch seine Weisen zu einer Sinnlosigkeit bringen zu können, welcher auch Keiner, der sie höre, zu entgehen im Stande sei. Da er nun auf des Königs Befehl die Probe bestehen mußte, begann er durch wechselnde Melodieen auf die Gemüther zu wirken, indem er zuerst durch eine ungewöhnlich ernste und feierliche Weise dieselben mit Schauer und Traurigkeit erfüllte, dann durch lebendigere Töne, mit

welchen er komische Bewegungen und Gebärden verband, vom Ernst zur Heiterkeit überging, und dadurch eine fröhliche Gemüthsstimmung hervorbrachte; zuletzt aber benahm er durch immer heftigere, gesteigerte Weisen den Zuhörern alle Besinnung in solchem Grade, daß sie wie von Wuth und Raserei ergriffen wurden.

So lesen wir auch, daß die in Apulien von der Tarantel Gestochenen erstarren, und leblos so lange daliegen, bis sie gewisse Töne hören, worauf sie dann aufspringen und nach dem Tacte forttanzen, bis sie geheilt sind; und selbst lange Zeit nachher, wenn sie die gleichen Töne hören, werden sie wieder zum Tanze hingerissen.

Nach Gellius soll Flötenmusik zur Linderung der Hüftschmerzen, wenn sie am heftigsten sind, beitragen, auch Vipernbisse sollen, nach Theophrast, durch Flötenmusik geheilt werden, und Democrit führt sogar an, daß dieselbe Musik in den meisten menschlichen Krankheiten als Heilmittel gedient habe.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Von dem Ton, den Accorden und dem Grund ihrer wunderbaren Wirkungen bei magischen Operationen.

§. 69.

Daß dem Tone aber auch eine besondere Empfänglichkeit für himmlische Einflüsse inwohne, werden wir nicht in Abrede ziehen können, wenn wir mit Pythagores und Plato annehmen, daß der ganze Himmel durch eine harmonische Zusammensetzung bestehe, daß Alles an demselben durch harmonische Töne und Bewegungen geregelt werde und geschehe. — Der Gesang vermag aber um so mehr, denn als Instrumental-Musik, als er aus der unmittelbaren Vorstellung des Geistes und dem gebieterischen Affect der Gefühls-Phantasie hervorgeht, und zugleich mit den durch ihn abgelösten und gebildeten Lufttheilchen des Hörenden Luftgeist, in welchem die Einigung der Seele mit dem Körper besteht, leicht durchdringt, — und da er, der Gesang, das Gefühl und die Leidenschaft des Singenden in sich führt, bewegt er durch dieses Gefühl das Gefühl des Hörenden, afficirt dessen Phantasie durch die seinige, das Gemüth durch

das Gemüth, regelt nach seinen die Herzschläge des Hörers, dringt in das Innerste seiner Seele und stimmt dessen Sinn nach dem seinigen, — bringt dessen Gliedmassen und Blut in Bewegung und hält sie eben so wieder an. Allein nicht bloß die natürliche Harmonie übt eine solche Gewalt auf die Leidenschaften, sondern auch der künstlichen, mit Worten begleiteten ist Macht über Geist und Körper verliehen. Nothwendiges Erforderniß ist es aber, daß aller Zusammenklang aus der geeigneten gemeinschaftlichen Grundlage hervorgeht, sei es bei Gesang, Saiten- oder Blasinstrumenten; außerdem kann er nicht erzeugt werden. Denn weder des Löwen Gebrüll, des Ochsen Muhen, des Pferdes Wiehern, des Esels Geschrei, des Schweines Grunzen wird irgend Einer in Zusammenstimmung zu bringen, noch den mit aus Wolfs- und Schafsdärmen gedrehten Saiten bespannten Instrumenten Accorde zu entloken vermögen, weil ihre Grundlagen disharmoniren. Dagegen aber stimmen noch so viele und verschiedene Menschenstimmen zusammen, weil ihrer aller Grundlage in einer und derselben Gattung beruht. Auch vielerlei Vögel stimmen zusammen, weil sie eines verwandten Geschlechts, und zugleich das höhere Symbol der Musik sind. Eben

so stimmen künstliche Instrumente mit der natürlichen Stimme zusammen, weil zwischen beiden entweder eine wahrhafte und bestimmte, oder doch eine analoge Aehnlichkeit obwaltet.

Jedes Zusammenstimmen geschieht vermittelst der Töne oder Stimmen. Der Ton ist ein Hauch, die Stimme belebter Ton und Hauch. Die Sprache ist der durch Ton und Stimme einen Gegenstand bezeichnende Hauch, und es geht gleichsam der Gegenstand in Ton und Stimme aus dem Munde hervor. Chalcidius sagt, die Stimme löse sich mit Hilfe des Hauches aus dem Innersten der Brust und des Herzens ab; — Lactantius meint dagegen, die Ursache der Stimme sei noch sehr im Dunkeln, man wisse nicht, wie sie erzeugt werde, oder was sie überhaupt sei. — Gewiß ist, daß alle Musik auf Ton, Stimme und Gehör beruht. Ohne Luft kann aber kein Ton gehört werden; so unentbehrlich sie jedoch zum Hören ist, so ist sie doch für sich nicht hörbar, auch sonst keinem Sinn wahrnehmbar, außer als vermittelnd, indem sie nicht anderst gesehen, als gefärbt, nicht anderst gehört, als ertönend, nicht gerochen, als nach Etwas riechend, nicht geschmeckt, als nach Etwas schmeckend, und nicht gefühlt werden kann, als wenn kalt oder warm ꝛc.

Kann es daher auch ohne Luft keinen Ton

geben, so ist doch der Ton nicht von gleicher Natur wie die Luft, und diese wieder nicht von der Natur des Tons, sondern es ist die Luft das Lebens-Element unseres Empfindungs-Vermögens; sie hat somit keine Eigenschaft mit irgend einem andern fühlbaren Gegenstand gemein, sondern sie ist von einfacherer und höherer Natur. Durch das Empfindungs-Vermögen wird aber die mit ihm in Berührung kommende Luft selbst belebt, worauf es dann erst die verschiedenen Gegenstände empfinden und erkennen kann, und zwar vermittelst der reinen, durchsichtigen Luft die sichtbaren Gegenstände, vermittelst der gewöhnlichen Luft die hörbaren, und vermittelst der schweren, dicken, die Gegenstände für die übrigen Sinne.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Von der Beziehung der Töne und Accorde zum Himmlischen im Allgemeinen, und welche Töne und Accorde den einzelnen Gestirnen entsprechen.

§. 70.

Zuvörderst ist zu bemerken, daß von den sieben Planeten Saturn, Mars und Mond

mehr der Stimme, als der Harmonie zu- stehen. Dem Saturn entsprechen traurige, tiefe, ernste, gezogene Stimmen und gleichsam zum Mittelpunkt zurückgedrängte Töne; dem Mars rauhe, scharfe, drohende, rasche und zornige Stimmen; zwischen beiden hält der Mond die Mitte. Dem Jupiter, der Venus, der Sonne und dem Mercur dagegen stehen die Melodieen zu; dem Jupiter die ernsten, anhaltenden, gespannten, lieblichen, fröhlichen und angenehmen; der Sonne die feierlichen, reinen und einschmeichelnden; der Venus die üppigen, wollüstigen, weichen und ausgelassenen, aufgelöst und ausgedehnt in ihrem Umfang; dem Mercur aber die sanften, vermischten und mit gewissem Ernst begleiteten, doch zugleich heiteren und angenehmen.

Je nach den besonderen Verhältnissen der Accorde stehen dem Tone auch die neun Musen vor. Dem Jupiter ist die Octave und Quinte, Diapason und Diapente zumal, zu eigen; der Sonne der Accord der Octav, nemlich das Diapason mit dem fünfzehn Töne enthaltenden Disdiapason; der Venus gehört die Quinte, dem Mercur die Quarte, das Diatessaron.

Die Alten begnügten sich übrigens mit dem Tetrachord, als die Anzahl der vier Elemente enthaltend. Mercur soll, nach Ni-

komachus, der Erfinder der Lyra mit vier Saiten sein; mit der Baßsaite sollte die Erde, mit der D=Saite das Wasser, mit der G=Saite das Feuer und mit der A=Saite die Luft angedeutet werden. Als später Terpander von Lesbos die siebensaitige Lyra erfand, weihte er solche den sieben Planeten. — Jene, welche der Zahl der Elemente gefolgt sind, bestimmten nach dieser auch zugleich vier Gattungen der Musik und vier Humore derselben, so die dorische Musik und den phlegmatischen Humor für das Wasser, die phrygische und den cholerischen für das Feuer, die lydische und den sanguinischen für die Luft, die mixolydische und den melancholischen für die Erde; — die letzteren aber, die Anzahl der Himmelskörper und ihre Eigenschaften berücksichtigend, theilen die dorische Weise der Sonne, die phrygische dem Mars, die lydische dem Jupiter, die mixolydische dem Saturn, die hypophrygische dem Mercur, die hypolydische der Venus, die hypodorische dem Mond, die hypomixolydische dem Sternenhimmel zu. Mit diesen Weisen brachten sie zugleich auch die Musen und die Saiten selbst in Beziehung zum Himmlischen, jedoch nicht nach der Ordnung, welche wir als zwischen den Zahlen und den himmlischen Geistern bestehend schon oben bei den neun Musen angeführt haben, indem sie der Muse

Thalia, welcher das Schweigen und die Erde zugehöre, gar keine Musik zugestanden; der Clio theilten sie, wie dem Monde, die hypodorische Weise und die G=Saite, der Kalliope, gleich dem Mercur, die hypophrygische Weise und die A=Saite, der Terpsichore, wie der Venus, die hypolydische Weise und die H=Saite, der Melpomene, wie der Sonne, die dorische Weise und die C=Saite, der Erato, wie dem Mars, die phrygische Weise und die D=Saite, der Polyhymnia, gleich dem Saturn, die mixolydische Weise und die E=Saite, der Urania, gleich dem Sternenhimmel, die hypermixolydische Weise und die F=Saite, welch' Alles wir in nachstehenden Versen ausgedrückt finden.

Germinat in primo nocturna silentia cantu,
Quae terrae in gremio surda Thalia jacet;
Persephone et Clio spirant, hypodorius ergo
Nascitur, hinc ortum prosmeledes generat.
Dat hypochorda sequens Phrygium, quem parturit ipsa
Calliope, interpres parturit ipse Deûm.
Tertius ostendit hypolydae exordia nervus,
Terpsichore occurrit, ordinat alma Paphis.
Melpomene et Titan statuunt, mihi crede, modum qui
Dicitur in quarto Dorius esse loco.
Vult Erato quintum Phrygio praescribere nervum,

Mars quoque non pacem, praelia semper amans.
Lydius Euterpes Jovis, et modulamen habebit;
Dulce tenens jussit sexta quod esse fides.
Septenum Saturnus agit Polymnia nervum,
Principium mixolydius unde capit.
Uraniae octavam dum perscrutatur amicam,
Versat hypermixolydius arte polum.

Einige leiten auch die Harmonie der Himmelskörper aus ihren gegenseitigen Entfernungen ab; — so macht der Raum des Abstandes des Mondes von der Erde, hundertsechsundzwanzigtausend italienische Stadien betragend, gerade die Intervalle eines Tons aus; die Entfernung des Mondes vom Mercur, halb so groß wie jene, macht einen halben Ton; die eben so große Entfernung der Venus vom Mercur bildet einen andern halben Ton; die drei und ein halbmal so große Entfernung der Sonne von der Venus bildet die Quinte; die zwei und ein halbmal so große Entfernung der Sonne vom Mond die Quarte; durch die Entfernung des Mars von der Sonne, die eben so groß ist, als die Entfernung der Erde vom Mars, entsteht wieder Ein Ton; die halb so große Entfernung des Jupiter vom Mars ist gleich einem andern halben Ton, und eben so die mit der vorhergehenden ganz gleiche des Jupiter vom Saturn, welcher selbst wieder um die halbe

Entfernung von der Sternenbahn absteht, die auch einem halben Ton gleichkommt. Es beträgt somit die Entfernung der Sonne vom Sternenhimmel eine Quarte von zwei und einem halben Ton, die der Erde vom Sternenhimmel aber eine Octave von sechs ganzen Tönen.

§. 71.

So aber auch umgekehrt ergibt sich aus dem Verhältniß der Bewegungen der Planeten unter sich, wie zum achten Himmel, die bei weitem herrlichste Harmonie. — Das Verhältniß der Bewegungen des Saturn zu denen Jupiters ist nemlich das zweifach Anderthalbfache; das des Jupiter zum Mars das Fünffache; das des Mars zur Sonne, zur Venus und zum Mercur, welche sämmtlich in gleicher Zeit ihre Bahn durchlaufen, das Zweifache; das Verhältniß der Bewegung der Sonne, der Venus und des Mercur zu der des Monds das Zwölffache; die des Saturn zum Sternenhimmel das Zwölfhundertfache, wenn andres die Angabe des Ptolomäus, daß der Sternenhimmel gegen das erste Bewegliche in hundert Jahren um einen Grad vorrücke, gegründet ist. Der Mond bewegt sich somit in eigener Bewegung schneller, und bildet einen hellern Ton, als der

Sternenhimmel, welcher sich am langsamsten von allen bewegt und den tiefsten Ton angibt; durch die unendliche Geschwindigkeit aber, mit welcher sich das erste Mobile bewegt, wird der höchste Ton erzeugt. — Durch dieses gegenseitige Verhältniß der Bewegungen und Töne entsteht nun die vorzüglichste aller Harmonieen. Hieraus erklärt sich, warum kein Gesang, keine Töne musikalischer Instrumente gleich große Eindrücke auf das menschliche Gemüth, keine gleich starke magische Wirkungen hervorzubringen vermögen, als blos diejenigen, welche aus Zahlen- und Maß-Verhältnissen, gleich den himmlischen, erzeugt werden.

§. 72.

Auch die Harmonie der Elemente wird aus ihren Grundflächen und Winkeln, von welchen wir oben gesprochen haben, gefunden; so z. B., da zwischen Feuer und Luft nach ihren Grundflächen ein zweifaches, nach ihren rechten Winkeln ein anderthalbfaches, nach ihren Seitenflächen wieder ein zweifaches Verhältniß besteht, so ergibt sich hieraus der Accord der zweifachen Octave und der Quinte. Zwischen Luft und Wasser ist das Verhältniß nach ihren Grundflächen ein zweifach anderthalb-

faches; hieraus ergibt sich die Octave und Quinte; nach ihren Winkeln ein zweifaches, wodurch wieder eine Octave entsteht. Zwischen Wasser und Erde besteht nach ihren Grundflächen ein dreifach ein und ein drittelfaches Verhältniß, woraus Octave, Quinte und Quarte hervorgehen; nach ihren Winkeln aber ein anderthalbfaches, was wieder eine Quinte ergibt. Zwischen Erde und Feuer endlich ist das Verhältniß nach den Grundflächen anderthalbfach, gleich der Quinte; nach den Winkeln zweifach, gleich der Octave.

Zwischen Feuer und Wasser, und zwischen Luft und Erde fehlt jedoch gewissermaßen die Harmonie, was eine Folge ihrer absolut entgegengesetzten Eigenschaften ist; sie ergibt sich aber durch ein vermittelndes Element.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Von dem Maß, dem Verhältniß und der Harmonie am menschlichen Körper.

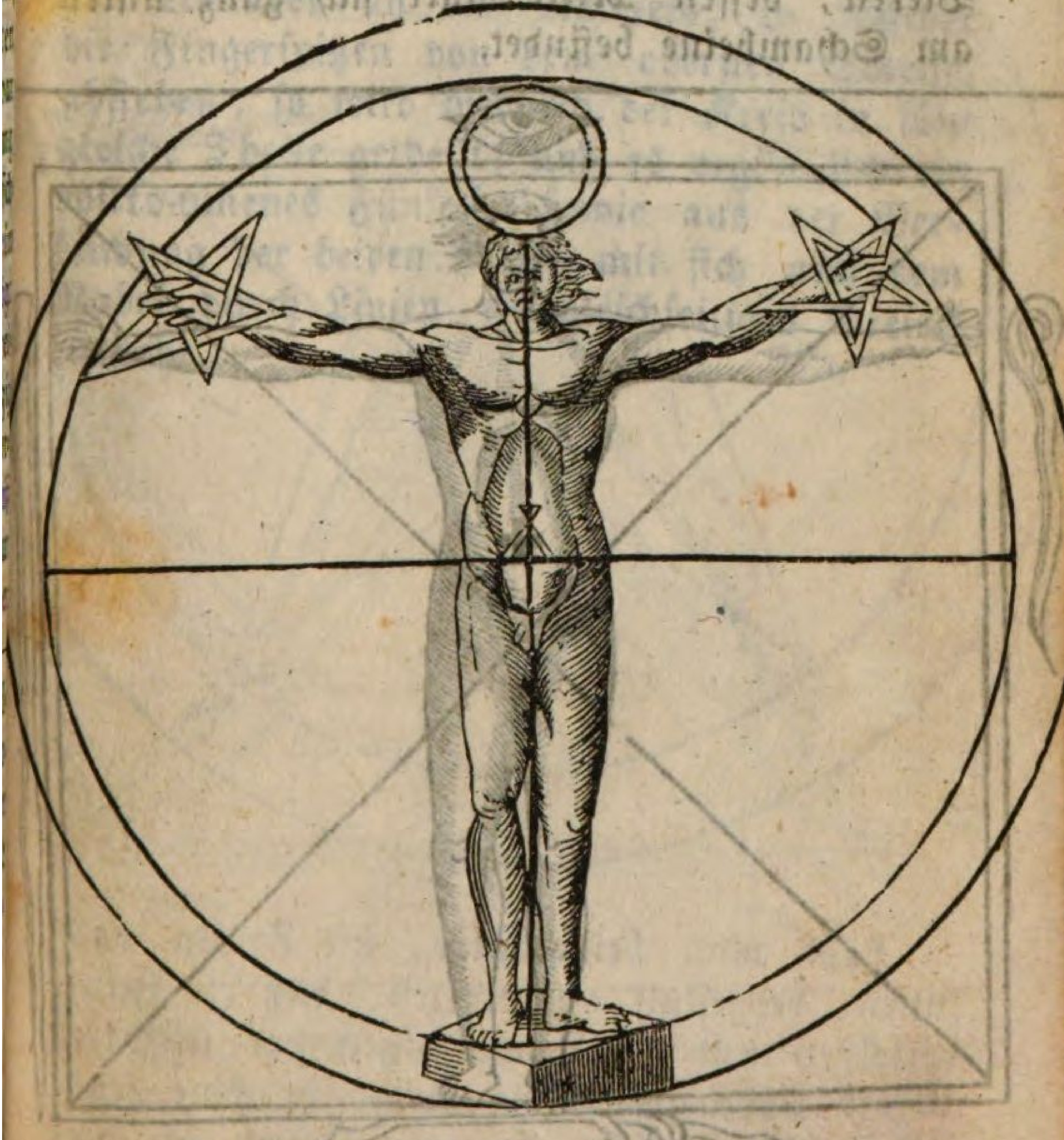
§. 73.

Da der Mensch das schönste und vollkommenste Werk Gottes, sein Ebenbild und

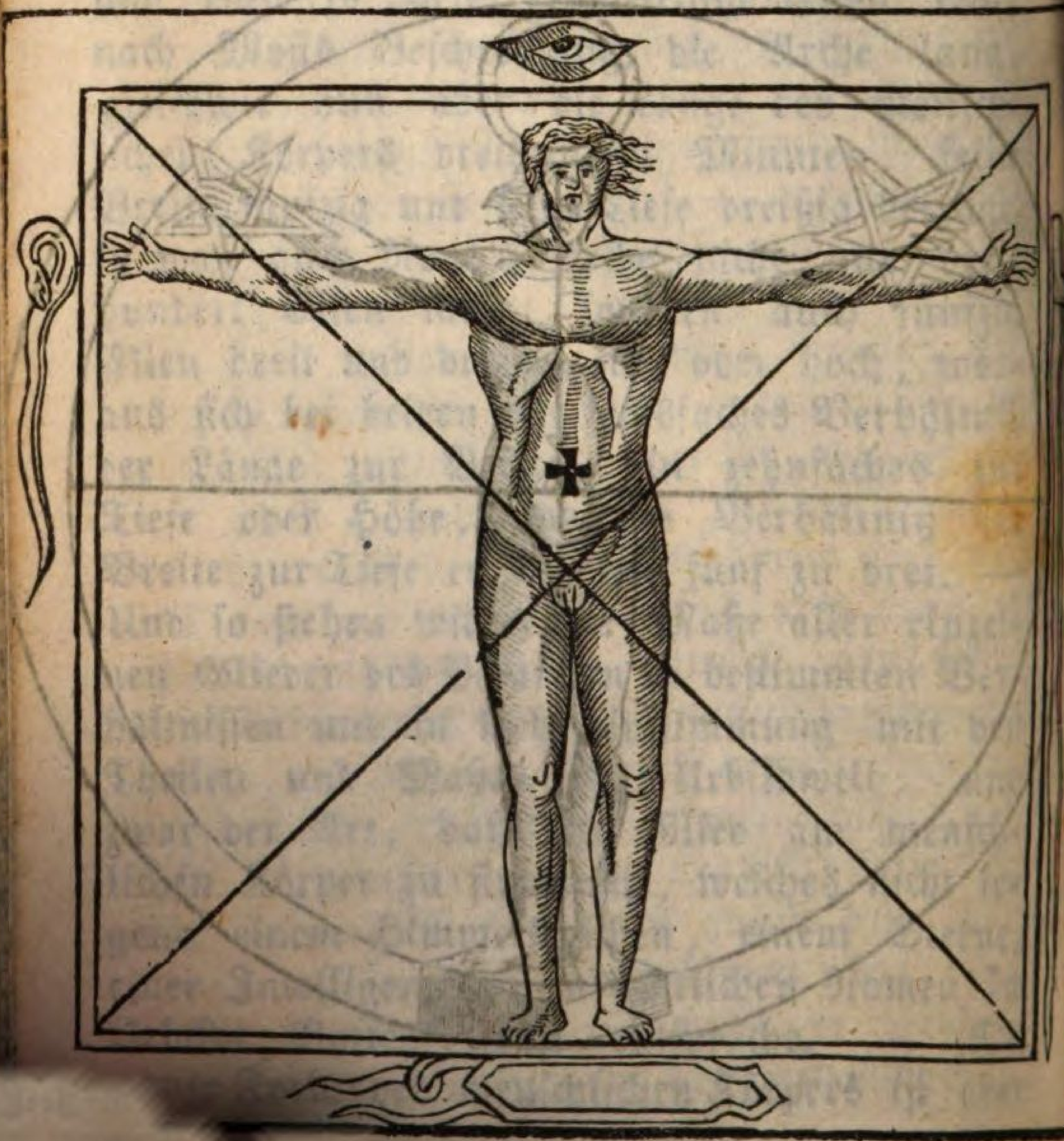
die Welt im Kleinen selbst ist, so enthält er auch wegen dieser seiner vollkommenen Zusammensetzung, deren herrlichen Harmonie und seiner höhern Stellung wegen alle Zahlen, Maße, Gewichte, Bewegungen, Elemente, kurz Alles, aus was die größere Welt besteht, in sich, und Alles gelangt in ihm, gleichsam dem erhabensten Meisterwerke, zu einer, bei andern zusammengesetzten Wesen sich nicht vorfindenden, vollständigsten Uebereinstimmung. — Unsere Vorväter, welche Alles an den Fingern zählten, und mit den Fingern die Zahlen andeuteten, scheinen eben dadurch beweisen zu wollen, daß aus den Gliedmaßen des menschlichen Körpers alle Zahlen, Maße, Verhältnisse, alle Harmonie abgeleitet worden seien. Nach dem Bau des menschlichen Körpers haben sie daher auch ihre Tempel, öffentliche und Privatgebäude, Theater, ihre Schiffe, Maschinen und Kunstwerke aller Art im Ganzen, wie nach seinen Theilen, als Säulen, Kapitäler, Fundamente, Gewölbe, Postamente und alles Derartige angefertigt. Ja Gott selbst wies Noah an, seine Arche nach dem Maße des menschlichen Körpers zu bauen, gleichwie er selbst der ganzen Weltmaschine die Symmetrie des Menschen verlieh, und

daher heißt jene die große, dieser die kleine Welt. In obiger Beziehung bestimmen einige Microcosmologen das Maß des menschlichen Körpers zu sechs Fuß, den Fuß zu zehn Graden, den Grad zu fünf Minuten; dieß beträgt sechszig Grade = dreihundert Minuten, und eben so viele geometrische Ellen war, nach Mosis Beschreibung, die Arche lang, gleichwie nun aber die Länge des menschlichen Körpers dreihundert Minuten, seine Breite fünfzig und seine Tiefe dreißig beträgt, so war auch Noah's Arche nicht nur dreihundert Ellen lang, sondern auch fünfzig Ellen breit und dreißig tief oder hoch, woraus sich bei beiden ein sechsfaches Verhältniß der Länge zur Breite, ein zehnfaches zur Tiefe oder Höhe, und ein Verhältniß der Breite zur Tiefe ergibt, wie fünf zu drei. — Und so stehen wieder die Maße aller einzelnen Glieder des Menschen in bestimmten Verhältnissen und in Uebereinstimmung mit den Theilen und Maßen der Urbildwelt, und zwar der Art, daß kein Glied am menschlichen Körper zu finden ist, welches nicht irgend einem Himmelszeichen, einem Sterne, einer Intelligenz, einem göttlichen Namen im Urbilde Gottes selbst entspräche. — Die ganze Form des menschlichen Körpers ist aber

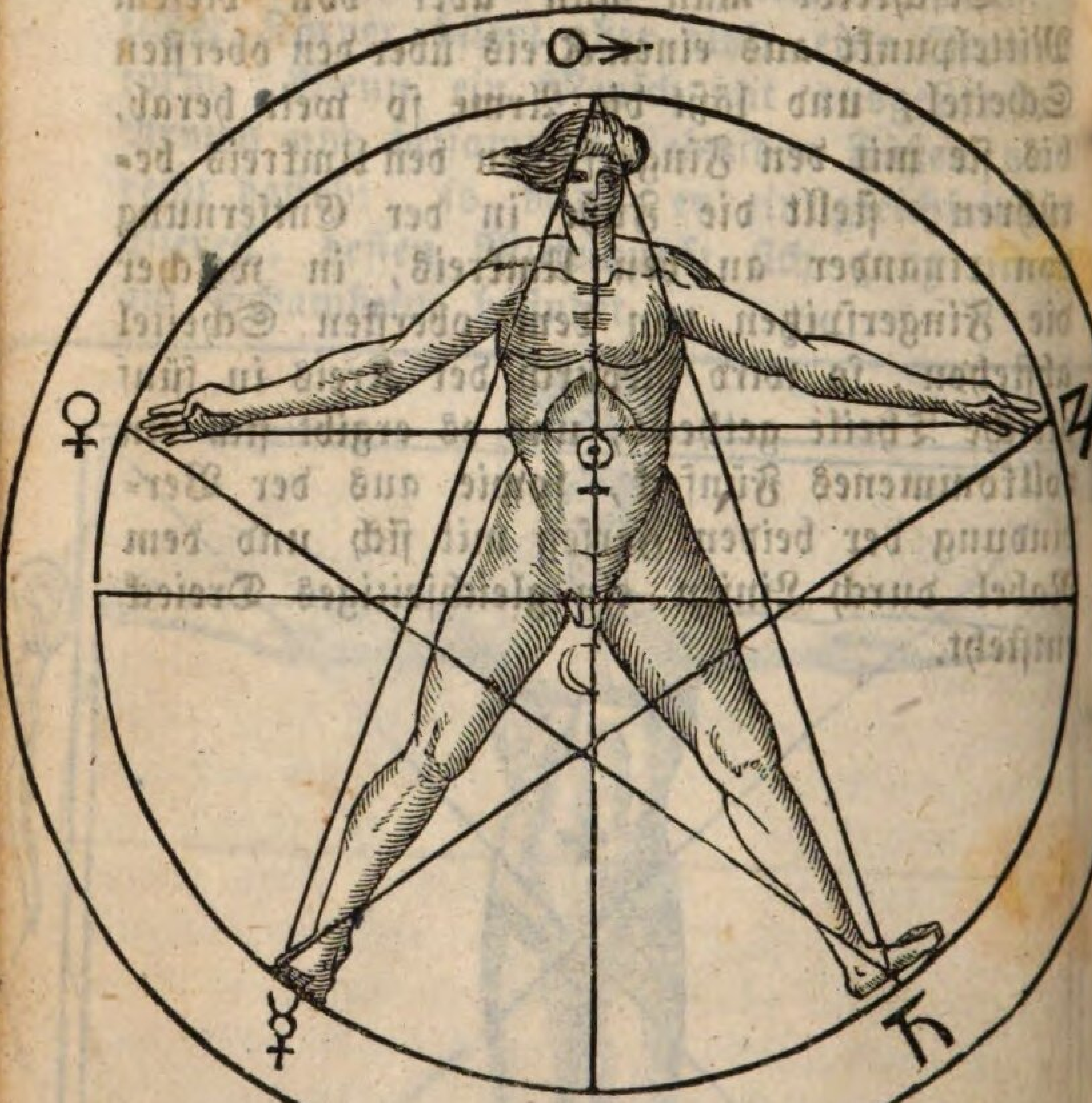
gerundet, und daß er, vom Runden herstammend, selbst dahin strebe, ist unverkennbar.



Ein vollkommen gut gebildeter menschlicher Körper bildet aber auch eine Geviertform. Wenn ein Mensch mit ausgestreckten Armen und beisammen stehenden Füßen aufrecht dasteht, so bildet er ein gleichseitiges Viereck, dessen Mittelpunkt sich ganz unten am Schambeine befindet.

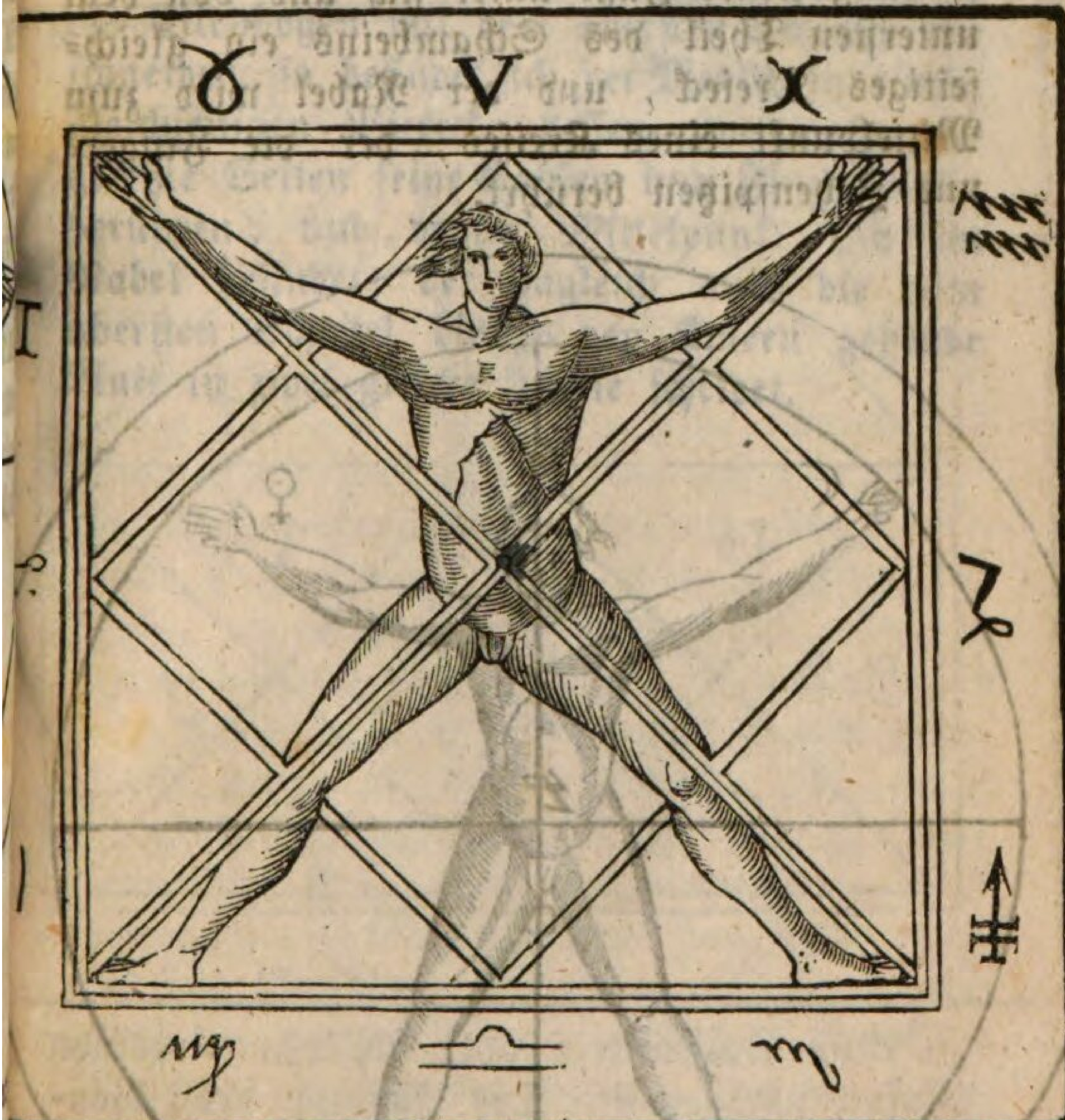


Beschreibt man nun aber von diesem Mittelpunkt aus einen Kreis über den obersten Scheitel, und läßt die Arme so weit herab, bis sie mit den Fingerspitzen den Umkreis berühren, stellt die Füße in der Entfernung von einander an den Umkreis, in welcher die Fingerspitzen von dem obersten Scheitel abstehen, so wird hiedurch der Kreis in fünf gleiche Theile getheilt, und es ergibt sich ein vollkommenes Fünfeck, sowie aus der Verbindung der beiden Fersen mit sich und dem Nabel durch Linien ein gleichseitiges Dreieck entsteht.



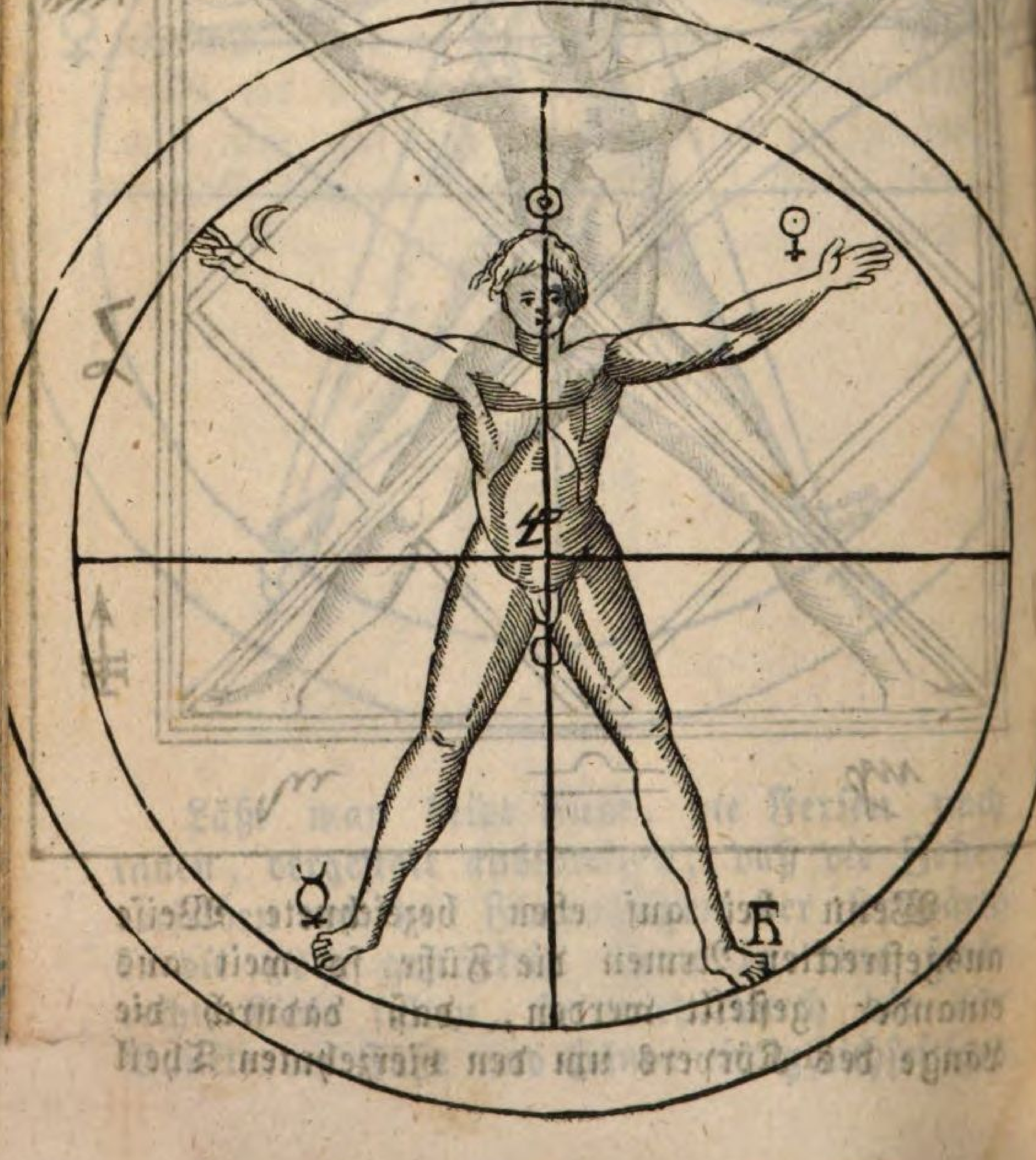
Läßt man beide Füße, die Fersen nach innen, dergestalt ausspreizen, daß die Zehen derselben mit den Fingerspitzen der seitwärts in die Höhe gestreckten Arme in eine senkrechte Linie fallen, so wird durch die vier Punkte der Füße und Hände ein gleichseitiges

Viereck gebildet, dessen Mittelpunkt sich ober-
halb des Nabels befindet.

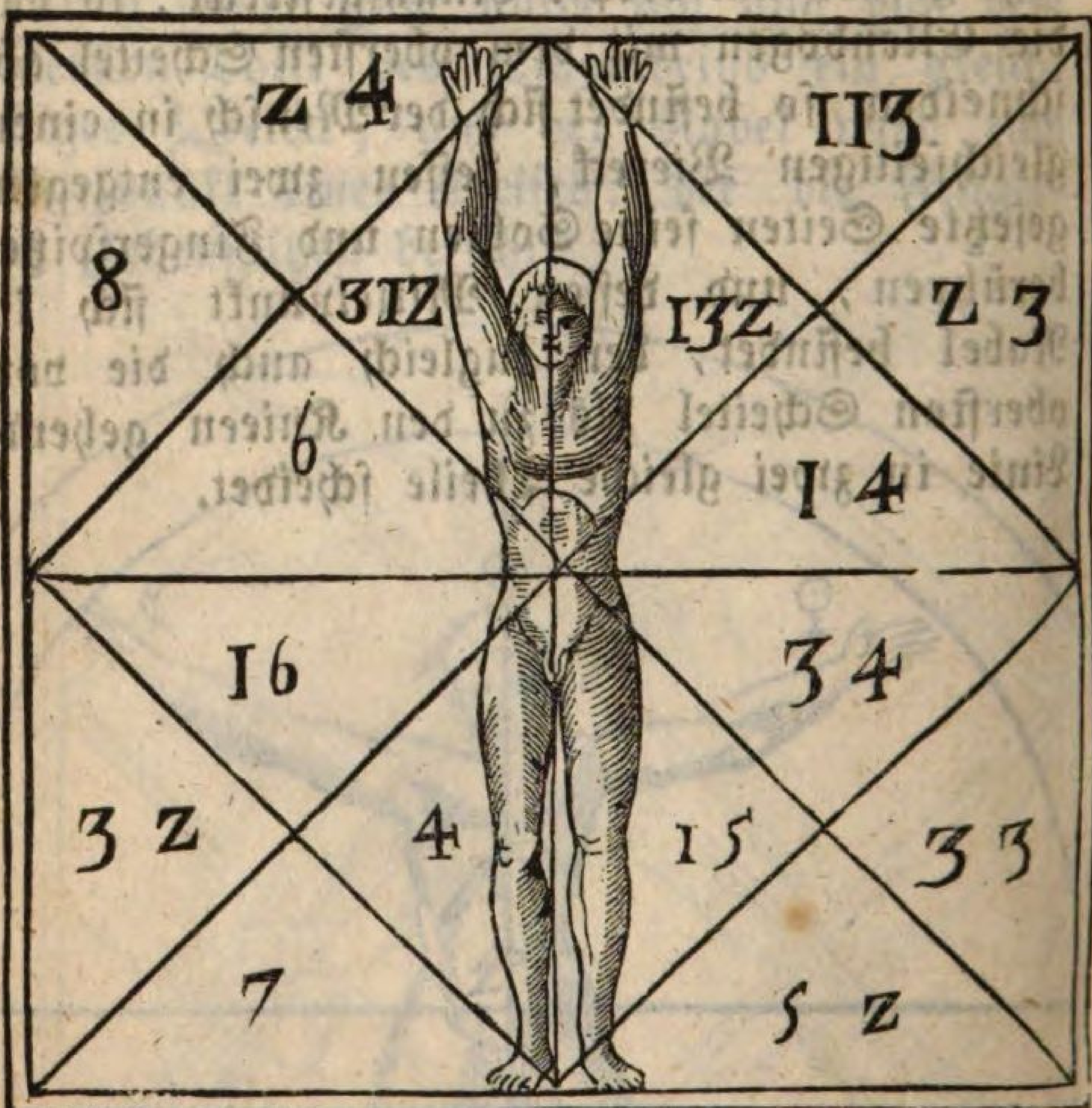


Wenn bei auf eben bezeichnete Weise ausgestreckten Armen die Füße so weit aus einander gestellt werden, daß dadurch die Länge des Körpers um den vierzehnten Theil

seines Maßes bei zusammengestellten Füßen verkürzt wird, so ergibt sich aus der Entfernung seiner Füße unter sich und von dem untersten Theil des Schambeins ein gleichseitiges Dreieck, und der Nabel wird zum Mittelpunkt eines Kreises, der die Finger- und Zehenspitzen berührt.



Werden Arme und Hände, während die Füße beisammen bleiben, so straff als möglich gerade am Kopfe hinaufgestreckt, so daß die Ellenbogen mit dem obersten Scheitel abschneiden, so befindet sich der Mensch in einem gleichseitigen Viereck, dessen zwei entgegengesetzte Seiten seine Sohlen und Fingerspitzen berühren, und dessen Mittelpunkt sich im Nabel befindet, der zugleich auch die vom obersten Scheitel bis zu den Knieen gehende Linie in zwei gleiche Theile scheidet.



Nun wollen wir aber zu den einzelnen Maßen übergehen. Der Umfang des Menschen, unter den Achseln genommen, beträgt die Hälfte seiner Länge; die Mitte derselben befindet sich unten am Schaambein; von da aufwärts bis zur Mitte der Brust zwischen

den Brustwarzen, und von da bis zum obersten Scheitel beträgt es je den vierten Theil seiner Länge, und von dem untersten Schaambein bis unter die Kniee, und von diesen bis zur Sohle ist das Gleiche der Fall. Die Breite von dem einen Hüftknochen zum andern beträgt wieder den vierten Theil der ganzen Länge; ebenso die Entfernung vom Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers, woher diese Länge den Namen Elle erhielt. Aus vier solcher Ellen besteht sonach die Länge des Menschen: — seine Breite von einer Hüfte zur andern beträgt eine Elle: die Breite oberhalb der Hüften, der Taille, einen Fuß, insoferne die Elle zu anderthalb Fuß, der Fuß zu sechszehn Zoll, oder zu sechs Palmen, Spannen, die Palme aber zu vier Zollen, Querfinger, angenommen wird. Nach dieser Eintheilung würde die ganze Länge des Menschen vierundzwanzig Palmen, oder sechs Fuß, oder sechsundneunzig Zolle betragen. — Von dem untersten Schaambein bis zur Brustknorpel beträgt es ein Sechstheil der ganzen Länge; von dem Brustbein bis zum obersten der Stirne, wo der Haarwuchs beginnt, ein Siebentheil; der Fuß eines starken und gedrungenen Mannes den sechsten, der Fuß eines höher Aufgewachsenen den siebenten Theil seiner Länge. — Nach Var-

ro's und Gellius Ansicht soll aber die Höhe des Menschen sieben Fuß nicht übersteigen. — Der Durchmesser der Taille, der Raum zwischen der Handwurzel und dem Armgelenk, die Entfernungen zwischen beiden Brustwarzen, zwischen diesen bis zur Unterlippe und abwärts bis zum Nabel, zwischen der Ferse und der untersten Wade, zwischen dieser und dem Kniegelenk sind sich alle gleich und betragen den siebenten Theil der Länge. Der Kopf des Menschen von der Spitze des Kinns bis zum obersten Scheitel beträgt den achten Theil; bei einem hoch und schlank gewachsenen Menschen beträgt auch der Durchmesser der Taille nicht weniger. Der Umfang des Kopfes oben über der Stirne und unten über dem Hinterhaupt beträgt den fünften Theil der ganzen Länge, eben so viel die Breite der Brust. Auf einen starken, gedrungenen Menschen gehen neun, auf einen schmächtigeren, höher aufgewachsenen zehn Gesichtslängen. Jene neun Gesichtslängen nehmen den Körper folgendermaßen ein: 1) das Gesicht von der obersten Stirne bis zur Kinnspitze, 2) vom untersten Kehlkopf bis zum Brustknorpel, 3) von diesem bis zum Nabel, 4) vom Nabel bis zum Schaambein, 5) und 6) von diesem bis zur Kniekehle, 7) und 8) von dieser bis zum Knöchel. Dieß

wären acht Gesichtslängen; die neunte ergibt sich aus nachstehenden drei Räumen: aus dem Bogen von der obersten Stirn bis zum obersten Scheitel, aus dem Abstand des Kinns bis zum untersten Kehlkopf, und aus dem des Knöchels bis zur Sohle. — Und ebenso beträgt die Breite des Körpers neun Gesichtslängen, nämlich die Brust zwei und die beiden Arme sieben. — Am vollkommensten ist jedoch derjenige Körper, der zehn Gesichtslängen begreift. Die Eintheilung bei diesem ist dann folgende: 1) vom obersten Scheitel bis zu den Naslöchern, 2) von diesen bis zum Brustbein, 3) vom Brustbein zur Brustknorpel, 4) von diesem zum Nabel, 5) vom Nabel zum untersten Schaambein, wo sich gerade die Hälfte des Menschen schließt; die andere Hälfte beträgt nun auch fünf Gesichtslängen.

Dieses ist die Eintheilung der Maße eines ganz vollkommen gebauten Körpers, indem dann nemlich die Gesichtslänge von der Kinnspitze bis zur obersten Stirn den eilften Theil der ganzen Länge beträgt, welcher sich wieder ergibt von der eingebogenen Hand bis zur Spitze des Mittelfingers, zwischen den beiden Brustwarzen und von diesen bis zum untersten Theile des Schlundes, wodurch ein gleichseitiges Dreieck gebildet wird; ferner

wieder von einem Ohr zum andern über die untere Stirne. Die Breite der ganzen Brust über das Brustbein bis zu den Achselgelenken beträgt zwei solcher Theile, der Umfang des Kopfes von der Nasenwurzel aufwärts über den Scheitel bis unter das Hinterhaupt, wo der Haarwuchs aufhört, auch deren zwei; von den Schultern auswärts bis zum Handgelenk, und einwärts von den Achselhöhlen bis zu den Wurzeln der Finger deren drei, der Umfang des Kopfes mitten über die Stirne gleichfalls deren drei; der Umfang der Taille beträgt vier solcher Theile bei einem starken Mann, bei einem schmächtigern drei und einen halben, oder gerade so viel, als die Entfernung vom Brustbein bis zum Schaambein; der Umfang der Brust unter den Achseln hindurch über den Rücken deren fünf, gerade die Hälfte der ganzen Länge des Körpers.

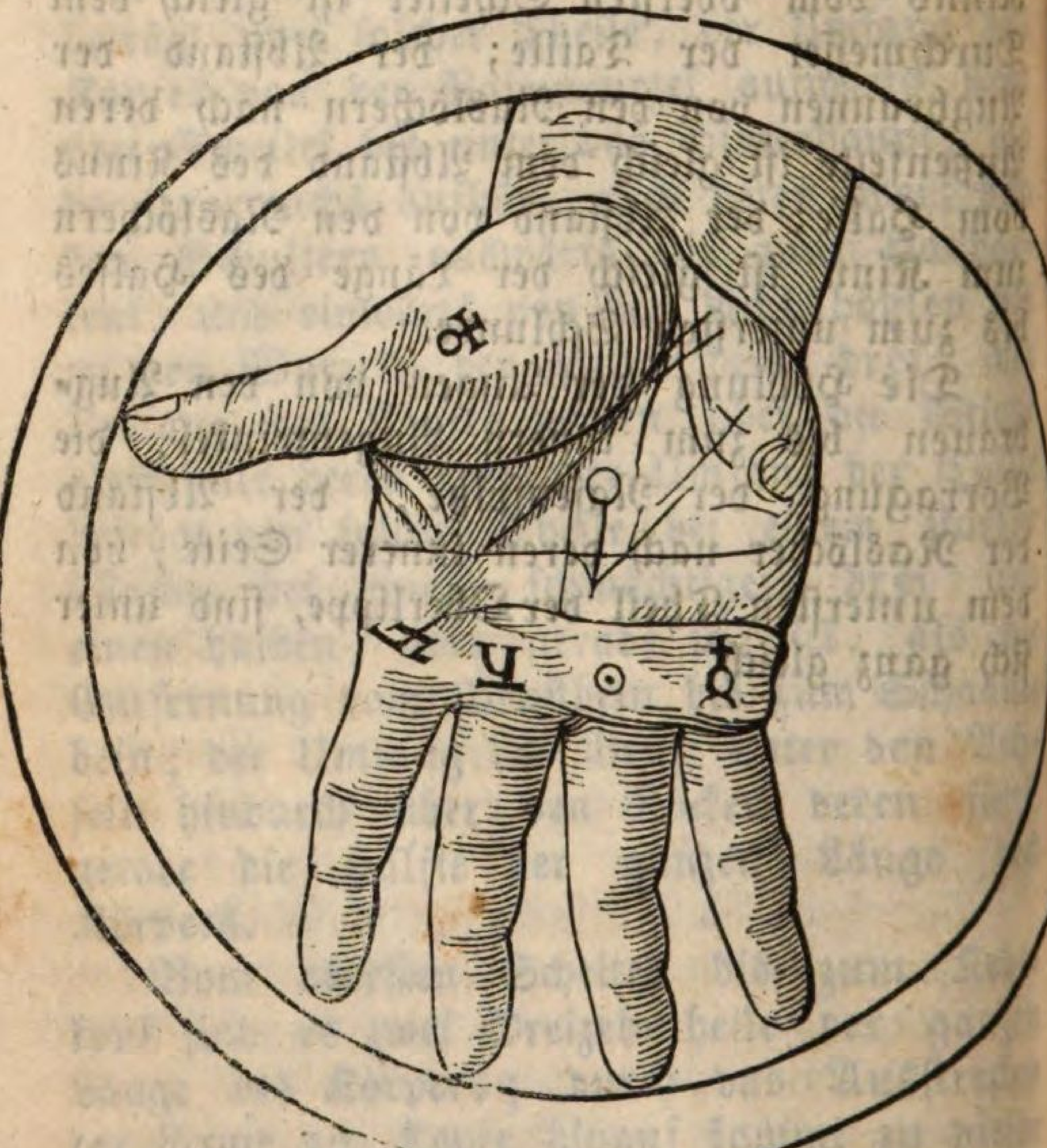
Vom obersten Scheitel bis zum Kehlkopf sind es zwei Dreizehntheile der ganzen Länge des Körpers; durch das Ausstrecken der Arme am Kopfe hinauf kommt zu dieser noch eine Elle.

Jetzt wollen wir auch noch die übrigen, unter sich gleichen Maße übersehen. Der Abstand vom Kinn bis zum Brustbein ist gleich dem Durchmesser des Halses; der Ab-

stand vom Brustbein zum Nabel ist gleich dem Umfang des Halses; der Abstand des Kinns vom obersten Scheitel ist gleich dem Durchmesser der Taille; der Abstand der Augbraunen von den Naslöchern nach deren Außenseite ist gleich dem Abstand des Kinns vom Halse; der Abstand von den Naslöchern zum Kinn ist gleich der Länge des Halses bis zum untersten Schlunde.

Die Höhlung der Augen von den Augbrauen bis zum innern Augenwinkel, die Vorragung der Nasenspitze, der Abstand der Naslöcher nach deren innerer Seite, von dem untersten Theil der Oberlippe, sind unter sich ganz gleich.

§. 74.



Von der Spitze des Zeigfingers bis zu seinem untern Gelenk, und von da bis zur rechten Seite des Handgelenks, von der

Spitze des Mittelfingers bis zu seinem untern Gelenk, und von hier bis wohin die einwärts gebogene Hand reicht, sind es ganz gleiche Entfernungen. Die Länge des größeren Gelenkes des Zeigfingers ist gleich der Höhe der Stirne, die Länge der übrigen zwei bis zur Fingerspitze gleich der Länge der Nase, nemlich von den Augbraunen bis zum äußern Rande der Naslöcher. Das erste und oberste Gelenk des Mittelfingers sind gleich dem Raum zwischen dem innern Rande der Naslöcher und der Spitze des Kinns; das zweite Gelenk des Mittelfingers ist gleich der Entfernung der Kinnspitze vom obern Theil der Unterlippe, das kleine Daumengelenk gleich der Entfernung des obern Theils der Unterlippe von der Nase. Die Länge der Nägel beträgt gerade die Hälfte der Länge der äußersten Fingergelenke.

Von den Augbrauen bis zu den äußern Augenwinkeln ist die Entfernung gleich der, von diesen Augenwinkeln bis zur vordern Seite der Ohren. Die Höhe der Stirne, die Länge der Nase, die Breite des Mundes an der Oberlippe sind einander gleich; ebenso die Breiten der innern Hand und der Fußsohle. Die Entfernung der Fersenspitze bis zum obersten Reien ist gleich der von diesem bis zur Spitze des Mittelzehens. Die Entfernungen

von der obersten Stirne bis zur Nasenwurzel, von dieser bis zum innern Rande der Nasenlöcher, und dann von diesen bis zur Spitze des Kinns sind einander gleich. Die zu einem Kreis zusammengesetzten Augenbraunen sind gleich dem Kreis der Augenhöhlen, und ebenso die zusammengesetzten Halbkreise der Ohrmuscheln dem Kreis des geöffneten Mundes, und diese drei Kreise sind wieder unter sich gleich. Die Breite der Nase ist gleich der Länge des Auges, so, daß den Raum zwischen den beiden äußern Augenwinkeln die Augen zu zwei Theilen, die Nase zu einem Theil, dem mittlern, einnehmen. — Die Mitte zwischen dem obersten Scheitel und den Knieen bildet der Nabel; die Mitte zwischen dem Brustbein und dem innern Rande der Nasenlöcher der Kehlkopf; zwischen dem obersten Scheitel und der Kinnspitze die Augen; die Mitte zwischen der Naswurzel und der Kinnspitze, der innere Rand der Naslöcher; die Mitte zwischen diesem und der Kinnspitze der untere Rand der Unterlippe. Der Abstand der Oberlippe von der Nase beträgt den dritten Theil der oben erwähnten Entfernung.

Es sind aber alle diese Maße durch vielfache Verhältnisse und harmonische Uebereinstimmung unter sich selbst eng verbunden,

wie denn z. B. der Umfang des Daumens sich zum Umfange des Arms, am Handgelenk über dem Puls gemessen, verhält, wie 1 : $2\frac{1}{2}$ oder wie 2 : 5; zum Umfange des Oberarms nahe am Gelenk wie 1 : 3; der Umfang des Beins oder der Tibia zu der des Armes, wie $1\frac{1}{2}$: 1, oder wie 3 : 2; das gleiche Verhältniß, wie zwischen dem Arm und der Tibia, findet sich wieder zwischen letzterer und dem Hals. Das Verhältniß des Umfangs des Oberschenkels zu dem des Arms ist wie 3 : 1; der Durchmesser der Taille verhält sich zu dem des Schenkels wie $1\frac{1}{2}$: 1; der Durchmesser des Kopfes zu dem des Halses wie 3 : 1; ebenso der des Kopfes zu dem des Kniees. Die Breite der Stirne zwischen den vordern Schläfen verhält sich zu ihrer Höhe wie 4 : 1.

Dieses sind nun die aufgefundenen verschiedenen Maße der Glieder des menschlichen Körpers nach Länge, Breite und Umfang, wodurch sie nicht nur unter sich, sondern auch mit dem Himmlischen übereinstimmen, indem aus allen diesen Maßverhältnissen sich eine vielfache Harmonie ergibt. Das doppelte Verhältniß erzeugt nemlich dreifache Octave; das vierfache, zweifache Octave und Quinte &c.

§. 75.

Auf gleiche Weise stehen die Elemente, Eigenschaften, Temperamente, Humores des Menschen in bestimmten Verhältnissen, denn es sind den Humores und Temperamenten des gesunden und kräftigen Menschen gewisse Gewichtsmaße eigen; nemlich dem Blute acht derselben; dem Phlegma vier; dem cholerischen Temperament zwei; dem melancholischen eines, so daß in ununterbrochener Ordnung das Verhältniß zwischen denselben je ein zweifaches ist, das zwischen dem ersten und dritten aber, und zwischen dem zweiten und vierten ein vierfaches, zwischen dem ersten und vierten ein achtfaches.

Dioscorides behauptet, des Menschen Herz sei im ersten Jahre zwei Drachmen schwer, im zweiten vier, im dritten sechs u. s. f., so daß es im fünfzigsten Jahr ein Gewicht von hundert Drachmen habe, von wo an aber es auf gleiche Weise wieder abnehme, und beim völligen Verschwinden dieses Eingeweides das Leben aufhören müsse. Er beschränkte daher das höchste Lebensalter auf hundert Jahre; — demselben Glauben hingen, nach Plinius, auch die Egyptier an.

§. 76.

Aber auch die Bewegungen der menschlichen Gliedmaßen stehen im Verhältnisse zu den Be-

wegungen der Himmelskörper. So ist in jedem Menschen die Bewegung des Herzens der Bewegung der Sonne entsprechend, und indem sich dasselbe durch die Arterien in den ganzen Körper ergießt, zeigt es uns auf das Genaueste Jahr, Monate, Tage, Stunden und Augenblicke an. — Es ist ferner durch die Anatomiker ein Nerve im Menschen entdeckt worden, der, wenn er angezogen wird, die einzelnen Glieder ebenso in Bewegung setzt, als wie sie sich sonst von selbst bewegen, und durch ein derartiges Anziehen glaubt Aristoteles, bewege Gott die Glieder der Welt. — Am Halse befinden sich zwei Venen, die sich an der Kehle theilen und zum Kopfe aufsteigen; werden diese von Außen stark gedrückt, so fallen die Menschen sinnlos zu Boden, und bleiben in diesem Zustande, bis der Druck aufhört.

§ 77.

So hat denn der ewige Werkmeister, bevor er dem Geiste den Körper als Wohnung anwies, diesen jedesmal zu seiner würdigen Aufnahme hergestellt, so daß er dem edelsten Geiste auch den vollkommensten Körper anweist, den sich dann jener, im Bewußtsein seiner Göttlichkeit, hienach einrichtet und ausschmückt. Von dieser Ansicht ausgehend, wählten nach Angabe des Aristoteles die Aethiopier, der Lehre

der Gymnosophisten gemäß, ihre Könige nicht unter den Gewaltigsten und Reichsten, sondern unter den Schönsten und Ansehnlichsten. — Sie glaubten aus der vorzüglichen Gestalt des Körpers auf großartige Geistesgaben schließen zu können. — In dessen Betracht haben sehr viele, sowohl alte, als neuere Philosophen, welche die Geheimnisse der in der Majestät der Natur verborgenen Ursachen zu ergründen gesucht, die Behauptung gewagt, daß kein Gebrechen des menschlichen Körpers entstehen, kein Mißverhältniß desselben bestehen könne, außer in Folge eines vorhandenen Gebrechens oder einer Unregelmäßigkeit der Seele, indem es gewiß sei, daß beide durch wechselseitige Einwirkung auf einander zusammen wachsen, zusammen bestehen und zusammen gebildet werden.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Von der Zusammensetzung und Harmonie der menschlichen Seele.

§. 78.

Gleichwie die Uebereinstimmung des Körpers durch die gehörigen Maßverhältnisse sei-

ner Glieder besteht, so besteht auch die Uebereinstimmung der Seele in dem gehörigen Maß und Verhältnisse ihrer Eigenschaften und Aeußerungen, welche begehrlicher, erregbarer und vernünftiger Natur sind. Es verhalten sich diese folgendermaßen unter sich: — die Vernunft verhält sich zum Begehren, wie die Octave; — zur Erregung, wie die Quarte; — das Begehren zur Erregung wie die Quinte. — Wenn in einem Menschen mit dem vollkommensten Körper die vollkommenst geschaffene Seele vereinigt ist, so muß demselben auch von allen Gaben das glücklichste Loos zufallen. Eine solche Uebereinstimmung der Seele mit dem Körper ist zwar eine äusserst seltene Erscheinung, findet sich jedoch mehr oder weniger bei den Weisen. Wer aber die Seelen-Harmonie erlangen will, der muß sich hiezu solcher Mittel bedienen, welche die menschliche Natur durchdringen, nemlich der himmlischen Körper und Sphären. Wenn man daher weiß, welche Seelenkräfte den einzelnen Planeten entsprechen, so wird man aus dem schon früher von uns Angeführten ihre übereinstimmenden Verhältnisse unter sich leicht entnehmen können. So beherrscht Mars die Kräfte des Wachsthums und des Abnehmens; die Kraft der Phantasie und des Verstandes hängt vom Mercur ab; das Begeh-

rungsvermögen von der Venus; die Natur von Jupiter; alle Empfänglichkeit von Saturn. Der Wille selbst, gleichsam das erste Bewegliche, Mobile, und der willkürliche Leiter aller jener Vermögen ist, in Verbindung mit höherer Vernunft, stets auf das Gute gerichtet; es zeigt ihm die Vernunft den Weg an, wie das Licht dem Auge, bewegt ihn aber selbst nicht, sondern er bleibt Herr seines Thuns und heißt daher auch freier Wille. Ob er nun gleich stets auf das Gute, als den ihm einzig zustehenden Gegenstand, gerichtet ist, so wählt er dennoch zuweilen, von Irrthum und blinder Thierheit geleitet, das Böse, indem er es für das Gute hält. Freier Wille wird daher definirt als das Vermögen des vernünftigen Willens, wodurch, mit Beihilfe der Gnade, das Gute gewählt wird, ohne die Gnade aber das Böse. Die Gnade selbst aber, welche bei den Theologen auch die göttliche Liebe oder der Ausfluß der Liebe heißt, ist somit das erste Bewegende des Willens, und ohne sie geräth sämmtliche Harmonie in Dissonanz.

§. 79.

Die Seele entspricht ferner der Erde durch die Sinne; dem Wasser durch die Einbildungskraft; der Luft durch den Verstand; dem

Himmel durch die Vernunft, und sie geht zur Harmonie mit diesen in so weit über, als sie in dem betreffenden sterblichen Körper mehr oder weniger Platz greifen. Die alten Weisen, wече die harmonischen Anlagen zwischen Seele und Körper wohl kannten, haben sich daher, je nach der Verschiedenheit der Complexionen und Temperamente der einzelnen Menschen, nicht unpassend musikalischer Töne und Gesänge, sowohl zur Erhaltung und Herstellung der Gesundheit, als auch dazu bedient, die Gemüther heilsamer Gesittung zuzulenken, sie dadurch für die himmlischen Harmonieen empfänglicher, und sie ganz himmlisch zu machen.

§. 80.

Für Vertreibung böser Geister ist nichts so wirksam, als musikalische Harmonie, denn sie können, als aus jener himmlischen Harmonie verstoßen, keine wahren Accorde mehr ertragen, und ergreifen von denselben, als ihnen feindlich, die Flucht. So hat David den bösen Geist, der den Saul in Wuth versetzte, verjagt. Aus demselben Grunde haben auch die alten Propheten und Kirchenväter, welchen diese Mysterien der Harmonie wohl bekannt waren, Gesang und Musik in den Gottesdienst eingeführt.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Von den geomantischen Figuren, welche zwischen den Himmels=Bildern und den Charakteren in der Mitte stehen.

§. 81.

Es gibt noch einige andere nach der Zahl und Lage der Sterne gebildete Figuren, welche sowohl den Elementen, als den Planeten und Himmelszeichen angehören. Man nennt sie geomantische Figuren, weil sich ihrer die geomantischen Wahrsager zur Lösung der in — nach Zufall hingeworfenen Punkten bestehenden Aufgaben bedienen. Es erlangen diese Figuren, unter dem Einflusse ihrer Planeten und Himmelszeichen eingegraben oder aufgezeichnet, selbst auch die Kraft und Wirkung der Himmelsbilder; sie halten gleichsam die Mitte zwischen diesen und den Charakteren. — Diejenigen, welche über die Natur derselben, über ihre Eigenschaften, Eigenheiten, Bedingungen, Apotelesmen Näheres zu erfahren wünschen, verweisen wir auf unsere Abhandlung über die Geomantie, welche wir später folgen zu lassen beabsichtigen. Ihrer Anzahl nach sind es blos sechszehn, welche sich in nachstehender Tabelle verzeichnet finden.

Figur.	Namen.	Element.	Planet.	Himmelszeichen.
* * * *	Straße. Weg.	Wasser.	☾	♌
* * * * * * * *	Volk. Versammlung.	Wasser.	☽	♑
* * * * * *	Vereinigung. Ineinsfügung.	Luft.	☿	♍
* * * * * *	Gefängniß. Gebundenheit.	Erde.	♄	♓
* * * * * *	Zunehmendes Glück. Größerer Beistand. Waltender Schutz.	Erde.	☉	♒
* * * * * *	Abnehmendes Glück. Geringer Beistand. Aufhörender Schutz.	Feuer.	☉	♉

Figur.	Namen.	Element.	Planet.	Himmelszeichen.
* * * * * *	Erlangung. Innere Erfassung.	Luft.	♃	♈
* * * * * *	Erlangung. Aeußere Erfassung.	Feuer.	♀	♎
* * * * * * *	Freude. Lachen. Gesundheit. Bart.	Luft.	♃	♉
* * * * * * *	Trauer. Verurtheilung. Verkehrtheit.	Erde.	♄	♒
* * * * *	Mädchen. Schönheit.	Wasser.	♀	♎
* * * * *	Jüngling. Blond. Unbärtig.	Feuer.	♂	♈
* * * * * * *	Weiß. Glänzendweiß.	Wasser.	☿	♋

Figur.	Namen.	Element.	Planet.	Himmelszeichen.
* * * * * * *	Roth. Feuerroth.	Feuer.	♂	♊
* * * * *	Haupt. Eingangs-Schwelle. ObereSchwelle.	Erde.	☊	♍
* * * * *	Schweif. Ausgangs-Schwelle. Untere Schwelle.	Feuer.	☋	♐

Die egyptischen großen Offenbarungen,

in sich begreifend die aufgefundenen

Geheimnißbücher Mosis;

oder

des Juden Abraham von Worms

Buch der wahren Praktik

in der uralten göttlichen Magie und in erstaunlichen Dingen,

wie sie durch die heilige Kabbala und durch Elohym mitgetheilt worden.

Sammt der

Geister- und Wunderherrschaft,

welche Moses in der Wüste aus dem feurigen Busch erlernet, alle Verborgenheiten der Kabbala umfassend.

Aus einer hebräischen Pergament-Handschrift von 1387 im 17ten Jahrhundert **verdeutscht** und wortgetreu herausgegeben.

Köln am Rhein, bei Peter Hammer. 1725.

Preis, schön gebunden, 4 fl. oder 2 Thlr. 10 Sgr.

Doctor Faust's Bücherschatz.

Vollständige Sammlung

der 14 ihm zugeschriebenen

magischen Werke,

in wort- und bildgetreuen Abdrücken. Zwei Theile, mit einer Menge Abbildungen. 1851. 2 fl. 24 kr. oder 1 Thlr. 14 Sgr.

Diese zwei Theile enthalten:

I. Doktor Faust's großer und gewaltiger Höllenzwang. Mächtige Beschwörungen der höllischen Geister, besonders des Aziels, daß dieser Schätze und Güter von allerhand Arten gehorsamvoll, ohne allen Aufruhr und Schaden vor den gestellten Kreis seiner Beschwörer bringen und zurücklassen müsse.

II. Verus Jesuitarum libellus

III. Dr. Joh. Faustens Mirakul-, Kunst- u. Wunderbuch, oder der schwarze Rabe, auch der dreifache Höllenzwang genannt. Womit ich die Geister gezwungen, daß sie mir haben bringen müssen, was ich begehret habe. Es sey Gold oder Silber, Schätze groß oder klein, auch die Springwurzel, und was sonst mehr dergleichen auf Erden ist, das habe ich alles mit diesem Buche zu Wege gebracht, auch die Geister wieder lossprechen können.

IV. Schlüssel zu Faust's dreifachem Höllenzwang.

V. Doktor Faustens dreifacher Höllenzwang. Dieses ist das rechte Wunderbuch von Doktor Faustens Schriften, genannt: der rechte Höllenzwang, mit welchem er die Geister gezwungen hat, daß sie ihm haben bringen müssen, was er hat be-

gehrt, es sei Silber oder Gold, an Schätzen groß und klein, vor seinen Kreis, wenn er recht citirt wird. Mit diesem Mirakul- und Wunderbuch hab' ich Bischof Albrecht es oft versucht, und hab' es wahrhaft befunden.

VI. Wahrhafter Jesuiten-Höllenzwang. Generalzwang aller Geister, wo sie immer seyn, u den Menschen nach ihrem Begehren thun und gehorsamen müssen, gestellt durch Pater Eberhard, Priester der Gesellschaft Jesu in Ingolstadt.

VII. Dr. Faustus vierfacher Höllenzwang, oder all vier Elementen wahrer Geisterzwang. Aus der Traditione Mosis, des VI. VII. Buchs Bibliae Arcanae Magicae u. Tabella Rabellina Salomonis.

VIII. Fausti Höllenzwang, oder Mirakul-, Kunst- und Wunderbuch, wodurch die Liebhaber der magischen Kunst zu Reichthum, Ehr' u. Herrlichkeit, Kunst und Weisheit gelangen können.

IX. D. J. Fausti schwarzer Rabe, oder guter und böser Geister Erscheinung in Rabengestalt.

X. Doktor Faust's großer u. gewaltiger Meergeist, worinn Lucifer und drei Meergeister, um Schätze aus den Gewässern zu holen, beschworen werden.

XI. Fausti praxis magica.

XII. Faust's dreifacher Höllenzwang.

XIII. Geheimniß der Jesuiten, die Geister und die Teufel zu bezwingen.

XIV. Dr. Joh. Faust's Geister- und Höllenzwang, womit man alle und jede Geister, sie mögen Namen haben, wie sie immer wollen, zwingen und zur Dienstbarkeit bringen kann, daß sie immer thun müssen, was man von ihnen haben will. Der große Höllenzwang.

Die sympathet.=magnetische Heilkunde in ihrem ganzen Umfange,

oder die Lehre von der Transplantation der Krankheiten, die Amulete, die Signaturen u. s. w. zum Erstenmale ausführlich nach den Schriften der Paracelsisten erläutert und mit einer reichhaltigen Sammlung von Vorschriften zu sympathetischen Kuren ausgestattet; nebst einem Anhange über das Segensprechen, die sogenannten zauberischen Krankheiten und die magisch=magnetischen Heilungen bei den alten Hebräern. 8. Stuttgart 1851. 1 fl. 12 kr. od. 22 Sgr.

Ein Inhalts-Verzeichniß über die Hunderte der überraschendsten sympathetischen Kuren gestattet der hier gebotene Raum nicht. Nachstehendes ist nur eine Hauptübersicht.

1. Die Theorie der sympathetisch-magnetischen Heilkunde. 1. Der Zusammenhang und Wechseleinfluß in der Natur. Die goldene Kette Homers und die Ringe Plato's. Die Kreise der Seherin von Prevorst. 2. Die Weltseele und der Universalgeist Der siderische Geist des Menschen als seine magnetische Natur oder die fühlende Seele. 3. Der Lebensgeist, der animalische Geist und der Archeus. Das gesammte Seelen-[...]en des Menschen nach der Ansicht der Paracel-

kisten. 4. Zehn Sätze, welche sich zur Erklärung der sympathetisch-magnetischen Wechselwirkung aus dem Zusammenhange des menschlichen Seelenlebens mit dem allgemeinen Naturleben ableiten lassen. 5. Erörterung eines Einwurfs gegen die magnetische Wechselwirkung. Die Stelle der Sympathie unter den höhern Naturkräften. 6. Der Magnetismus das Fundament der sympathetischen Heilkunde. Der sogenannte Magnet des Mikrokosmus oder die paracelsische Mumie. Die Transplantation der Krankheiten. 7. Erörterung des Begriffs der Transplantation. 8. Die verschiedenen Beziehungen der Transplantation zu den drei Naturreichen. 9. Die Schwierigkeiten der Unterscheidung zwischen magnetischer und magischer Wirkung. Eine Vorsichtsregel. Das unmittelbare magnetische Einwirken auf den Kranken, besonders beim Segensprechen. 10. Das Wesen der Sympathie mit Rücksicht auf die Amulete ꝛc. 11. Der Einfluß von Sonne und Mond, und die Beobachtung einer bestimmten Zeit. – **Maxwell's Theorie der magnetischen Heilkunde.** A. Allgemeine Lehrsätze: 1) Die Seele ist nicht auf den eigenen sichtbaren Körper beschränkt. 2) Die Fähigkeit der Seele, außer dem eigenen Körper zu wirken. 3) Die Ausstrahlungen der Körper. 4) Der Lebensgeist, das unmittelbare Werkzeug der Seele. 5) Ein Theil des Lebensgeistes in den thierischen Excrementen. 6) Der Rapport zwischen dem Leibe und seinen Excrementen oder abgesonderten Theilen und dem Blute. 7) Das Verweilen des Lebensgeistes in den Excrementen, hinsichtlich seiner Dauer. 8) 9) Die Wechselwirkung zwischen den einzelnen Körpertheilen. 10) Die Wirkung auf den Lebensgeist durch Be-

wegung und Befreiung desselben. 11) Verhältnißmäßige Entfeßlung des Lebensgeistes in den Excrementen, dem Blute 2c. 12) Die Vermischung des Lebensgeistes. 13) Marwell's Lehrsätze der natürlichen Magie. B. Die Lehre von der Transplantation der Krankheiten: 1) Die Heilmittel aus dem Pflanzenreiche und die Signaturen. 2) Die Transplantation im Allgemeinen. 3) Die verschiedenen Arten der Transplantation. 4) Weitere Arten der magnetischen Application. 5) Der in dieser Heilkunde gebräuchliche Magnet. 6) Die Anwendung dieses Magnets. 7) Die Beziehung der mumialen Stoffe auf die Krankheiten ihrer Körpertheile. C. Die sogenannten mumialen Stoffe: Koth — Urin — Schweiß und unmerkliche Ausdünstung — Harn — Nägel und Zähne — Speichel und Nasenschleim — Blut und Eiter. — Durch Erbrechen abgesonderte Stoffe, abgeschabte Hauttheile und Ohrenschmalz — Blick und Hauch. — **Helmont's Abhandlung von der magnetischen Heilung der Wunden und die Helmont'schen Ansichten über das Wesen der Sympathie und des Magnetismus.** — **2. Die Praxis der sympathetisch-magnetischen Heilkunde.** Die Transplantation in ihrer Beziehung zum Thierreich. — Die Transplantation in ihrer Beziehung zum Pflanzenreich. — Die Transplantation in ihrer Beziehung zum Mineralreich. — Die Transplantation in ihrer Beziehung zu den Elementen. — Verschiedene zur sympathetischen Heilkunde gehörige Vorschriften, die entweder eine magnetische Einwirkung auf den Kranken durch unmittelbare Berührung, oder irgend eine sympathetische Eigenschaft des Heilmittels, oder eine bestimmte Zahl, Farbe

u. s. w. verlangen. — Die Amulete. — Natürliche Amulete: aus dem Pflanzenreiche, Mineralreiche, Thierreiche. — Magische Amulete. — Die Signaturen der Pflanzen. — Die Signaturen d. Krankheiten. — Einige Experimente, durch welche man früher zu erfahren suchte, ob ein Kranker wieder genesen oder sterben werde. — Die Lebenslampe. — Das Segensprechen. — Die sogenannten zauberischen Krankheiten. — Die magnetisch-magischen Heilungen bei den alten Hebräern.

Verzeichniß dieser 40 Werke, welche unzertrennlich in Einem Bande sind:

1. Das wahrhaftige heilige Christoph-Gebet.
2. Zwang des Albiruth.
3. Zwei Zauber-Formeln.
4. Danielis Caesaris Spiritus familiaris. (Deutsch.
5. Conclavis Romanis, die kräftigste Geistkunst (Deutsch)
6. Magica des VI. VII. Buch Mosis und dreifacher Höllenzwang, von Alexander VI. aus Egypten nach Griechenland, und aus Rom von Hanns Weymar und Joh. Habermann nach Deutschland gebracht
7 Der goldene Habermann. Nach einer Pergamentschrift vom Kapuziner-Kloster zu Füßen.
8. Der goldene Habermann. Sachsen-Weimar 1601.
9. Der Habermann von 1401 Aus der Jesuiten-Bibliothek zu Mindelheim.
10. Die wahre und hohe Beschwörung der heil. Jungfrau und Abtissin Gertrudis.
11. Libellus St. Gertrudis (deutsch), das ist: Hauptzwang der Geister zu menschlichen Diensten. Rom 1403.
12. Neuntägiges Gebet zu der heil. Jungfrau und Märtyrin Corona, in Armuth und Noth zu gebrauchen.
13. Das Taglöhners-Gebet.
14 Charakteres und Zettelchen gegen den Hagel, wie auch andere Hagel- und Blitzableitungen.
15. Der heiligen Corona Schatz-Gebet.
16. Ein oft probirtes Stück, wie man einen verborgenen Schatz heben soll.
17. Das Geheimniß der heil. Gertrudis zu Erlan-

gung zeitlicher Schätze u. Güter für die Noth-leidenden Aus dem Carmeliter-Kloster zu Cöln.

18. Ebendasselbe in anderer Lesart.
19. Daß durch einen Geist alle Dinge geoffenbaret werden.
20. Arcanum experientiae pretiosum. (Deutsch.) Vom Kloster Salmansweiler.
21. Nobilis Johannis Kornreutheri Magia Ordinis etc.
22. Unterricht vom Gebrauch des Erdspiegels. Aus dem Kapuziner-Kloster in Immenstadt.
23. Doctor Faust's Manual-Höllenzwang. Wittenberg 1524.
24. Entdeckte höhere Kenntniß des Geheimnisses, aus der Karte sich zukünftige Dinge vorherzusagen. Von Eteilla und Brini.
25. Die Salomonische Conjuration.
26. Claviculae Salomonis und Theosophia pneumatica, oder die Heil. Geist-Kunst. (Deutsch.) Aus der Bibliothek des Fürst-Abts Ruppert II.
27. Cabulaischer Schlüssel.
28. Die Länge unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.
29. Gewisse und wahrhaftige Länge der Himmelskönigin Maria.
30. Englisches Glücksgebet. 1509. Aus dem Kapuziner-Kloster in Türkheim.
31. Der magische Metallspiegel.
32. Theophrastus Paracelsus von Bereitung des Steins der Weisen und von der Heilung des Steins und Podagra's.
33. Pius Quintus.
34. Der Seelen-Ruf.
35. Der gerechte Kornreuther.

36. Der goldene Brunnen.
37. Das alte Colomanus-Büchlein. Aechte Mainzer-Ausgabe von 1613.
38. Auserlesener himmlischer und irdischer Schatzschlüssel der heil. Abtissin Gertrudis, Cöln 1502.
39. Vier Bücher, darinnen die wahre magische, geometrische und chymische Weisheit, gute und böse Geister zu citiren und zu allem Gehorsam zu bringen, aus dem VI. VII. Buch Moysis und Tabella Rabellina.
40. Das Buch Jezira, die älteste kabbalistische Urkunde der Hebräer. Nebst den zweiunddreißig Wegen der Weisheit.

Inhaltsverzeichniß.

Erstes Buch.

Von den Principien dieser Kunst.

Zweites Buch.

Von der Praxis der magnetischen Heilkunde.

Seite

Drittes Buch.

5. Conclavis Romanis, die kräftigste Geistkunst (Deutsch.)
6. Magica des VI. VII. Buch Mosis und dreifacher Höllenzwang, von Alexander VI. aus Egypten nach Griechenland, und aus Rom von Hanns Weymar und Joh. Habermann nach Deutschland gebracht
7. Der goldene Habermann. Nach einer Pergamentschrift vom Kapuziner-Kloster zu Füßen.
8. Der goldene Habermann. Sachsen-Weimar 1601.
9. Der Habermann von 1401 Aus der Jesuiten-Bibliothek zu Mindelheim.
10. Die wahre und hohe Beschwörung der heil. Jungfrau und Abtissin Gertrudis.
11. Libellus St. Gertrudis (deutsch), das ist: Hauptzwang der Geister zu menschlichen Diensten. Rom 1403.
12. Neuntägiges Gebet zu der heil Jungfrau und Märtyrin Corona, in Armuth und Noth zu gebrauchen.
13. Das Taglöhners-Gebet.
14 Charakteres und Zettelchen gegen den Hagel, wie auch andere Hagel- und Blitzableitungen.
15. Der heiligen Corona Schatz-Gebet.
16. Ein oft probirtes Stück, wie man einen verborgenen Schatz heben soll.
17. Das Geheimniß der heil. Gertrudis zu Erlangung zeitlicher Schätze u. Güter für die Nothleidenden Aus dem Carmeliter-Kloster zu Cöln.
18. Ebendasselbe in anderer Lesart.
19. Daß durch einen Geist alle Dinge geoffenbaret werden.
20. Arcanum experientiae pretiosum. (Deutsch.) Vom Kloster Salmansweiler.

21. Nobilis Johannis Kornreutheri Magia Ordinis etc.
22. Unterricht vom Gebrauch des Erdspiegels. Aus dem Kapuziner-Kloster in Immenstadt.
23. Doctor Faust's Manual-Höllenzwang. Wittenberg 1524.
24. Entdeckte höhere Kenntniß des Geheimnisses, aus der Karte sich zukünftige Dinge vorherzusagen. Von Steilla und Brini.
25. Die Salomonische Conjuration.
26. Claviculae Salomonis und Theosophia pneumatica, oder die Heil. Geist-Kunst. (Deutsch.) Aus der Bibliothek des Fürst-Abts Ruppert II.
27. Cabulaischer Schlüssel.
28. Die Länge unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.
29. Gewisse und wahrhaftige Länge der Himmelskönigin Maria.
30. Englisches Glücksgebet. 1509. Aus dem Kapuziner-Kloster in Türkheim.
31. Der magische Metallspiegel.
32. Theophrastus Paracelsus von Bereitung des Steins der Weisen und von der Heilung des Steins und Podagra's.
33. Pius Quintus.
34. Der Seelen-Ruf.
35. Der gerechte Kornreuther.
36. Der goldene Brunnen.
37. Das alte Colomanus-Büchlein. Aechte Mainzer-Ausgabe von 1613.
38. Auserlesener himmlischer und irdischer Schatzschlüssel der heil. Abtissin Gertrudis, Cöln 1502.
39. Vier Bücher, darinnen die wahre magische, geometrische und chymische Weisheit, gute und

böse Geister zu citiren und zu allem Gehorsam zu bringen, aus dem VI. VII. Buch Moysis und Tabella Rabellina.

40. Das Buch Jezira, die älteste kabbalistische Urkunde der Hebräer. Nebst den zweiunddreißig Wegen der Weisheit.

Alle nachstehende 22 Abhandlungen sind **unzertrennlich in Einem Bande** unter dem Titel:

Sammlung der größten Geheimnisse außerordentlicher Menschen in alter Zeit.

I. **Formeln der magischen Kabbala oder** der magischen Kunst des VI. VII. Buch Mosis. Sammt der ächten Clavicula Salomonis.

II. **Gebete an die heilige Corona, Erz**schatzmeisterin über die verborgenen Schätze.

III. **Natürliche Weise, Schätze zu graben.**

IV. **Gebete an den heiligen und großen** Christoph, den gewaltigen Geber aller verborgenen Schätze.

V. **Ein approbirtes Buch zum Schatz**heben, zur Erlangung eines dienstbaren Geistes, Jesuitenzwang der Geister.

VI. **Biblia arcana magica Alexander.** Nach der Tractation des V. und VII. Buchs Mosi, nebst magischen Gesetzen.

VII. **Das Büchlein der Venus zur Be**schwörung böser Geister auf eine gottselige Weise.

VIII. **Die algebraische Lotterie-Kabbala** von Rottilio Benincasa.

IX. **Geheimnisse der Nigromantiae und** Beschwörung der bösen Geister.

X. **Die Planetengeister.**

XI. **Beschwörung der Schätze, so unter** der Erden sind. Ausbietung der Geister, so die Schätze besitzen. Eine wahre Wünschelruthe. Das wahre Sigillum Salomonis. Wie man einen Spiritus Familiaris bekommen kann.

XII. **Die Kunst, den Geistern des Himmels**, der Luft, der Erde und der Hölle zu befehlen, nebst dem großen Gremoire, der schwarzen Kunst, den höllischen Kräften und dem wahren Geheimnisse, die Todten sprechen zu lassen und alle verborgenen Schätze zu entdecken.

XIII. **Arcanum arcanorum maximum.** Das ist: Jesuitisches Venusbüchlein, oder wahrhaftiger Zwang aller Geister.

XIV. **Geheime Kunstschule magischer** Wunderkräfte, oder das Buch der wahren Praktik in der uralten göttlichen Magie.

XV. **Auszug aus der magischen Kabbala** des 6. und 7. Buch Mose. Aus der kutbisch-samaritanischen Sprache.

XVI. **Der heiligen Jungfrau und Aebtissin** Gertraud, Erzschatzmeisterin der Schätze, himmlische Anmuthungen und Gebete.

XVII. **Magia nigromantica curiosa** Alomonis Zadocki. In deutscher Sprache.

XVIII. **Almuchabota Ablegalim Alkakib** Albaon, id est compendium magiae innaturalis nigrae. Per M. Scotum.

XIX. **Wahrhaftige Schatzstellung.**

XX. **Völliger Proceß, Schäze zu heben.**

Die Citation der guten und bösen Geister, daß sie Schätze bringen müssen.

XXI. **Verfertigung des Erdspiegels, wodurch** man alle Verborgenheiten sehen kann. Die Frag- und Wünschelruthe auf Schätze, nebst der Kunst, sich fest zu machen. Freischüsse, Glück im Spiel. Einen in der Entfernung zu schlagen, das Feuer zu besprechen, wider den Diebstahl, wider die Zauberei u. s. w. u. s. w.

XXII. **Johann Kornreuther's gewaltige** Citation und Beschwörung.

Mit einer großen Anzahl von Abbild. Köln a. R., bei Peter Hammer. 1725.

Preis, schön geb. 10 fl. 48 kr. oder 6 Thlr. 6 Sgr.

Die Offenbarungen

der Propheten

Henoch, Esra und Jesaia

im Jahrhunderte des Heils.

Aus alten apokryphischen oder geheimgehaltenen Schriften in deutscher Uebertragung herausgegeben von

Dr. Richard Clemens.

In 3 Theilen. 1 fl. 30 kr. oder 27 Sgr.

Johannes Tritheim's,

Abt zu Spanheim,

Wunder=Buch

von

der göttlichen Magie; dem Planeten= und Geburtsstunden=Einfluß; der Signatur der Kräuter, Mineralien, Thiere und Menschen; dem Universal=Spiritus; den magischen Tinkturen und Arzneien; Krystallspiegeln; hermetischen Geheimnissen; der künstlichen Lebenslampe; dem Offenbarungs=Spiritus aus Maithau; dem magischen Feuer und Liquor; dem Offenbarungsspiegel; dem Spiegel Salomonis, in welchem alle Signaturen der Welt und alle Geister zu erkennen; den magischen Kugeln zur Erforschung des unter der Erde Verborgenen; den magischen Geisterglöcklein, Ringen und Ruthen, Siegeln und Signaturen; den heimlichen Bergwerken in Zimmern; der Bereitung des Urims der Israeliten; den höchsten Secreten der Magie und Kabbala; den Geheimnissen des Geistes und der Seele der Welt.

Nebst: **Tritheim's güldenes Kleinod,** oder Schatzkästlein. Aus dem Lateinischen um seiner Unschätzbarkeit willen in's Deutsche übersetzt von Frater B. Valentino, 1482. Zum erstenmal herausgegeben.

Mit vielen wichtigen Abbildungen.

Passau, Anno MDVI.

Schön gebunden. Preis 4 fl. od. 2 Thlr. 10 Sgr.

Doctor Faust's Bücherschatz.

Vollständige Sammlung

der 14 ihm zugeschriebenen

magischen Werke,

in wort- und bildgetreuen Abdrücken. Zwei Theile, mit einer Menge Abbildungen. 1851. 2 fl. 24 kr. oder 1 Thlr. 14 Sgr.

Diese zwei Theile enthalten:

I. Doktor Faust's großer und gewaltiger Höllenzwang. Mächtige Beschwörungen der höllischen Geister, besonders des Aziels, daß dieser Schätze und Güter von allerhand Arten gehorsamvoll, ohne allen Aufruhr und Schaden vor den gestellten Kreis seiner Beschwörer bringen und zurücklassen müsse.

II. Verus Jesuitarum libellus

III. Dr. Joh. Faustens Mirakul-, Kunst- u. Wunderbuch, oder der schwarze Rabe, auch der dreifache Höllenzwang genannt. Womit ich die Geister gezwungen, daß sie mir haben bringen müssen, was ich begehret habe. Es sey Gold oder Silber, Schätze groß oder klein, auch die Springwurzel, und was sonst mehr dergleichen auf Erden ist, das habe ich alles mit diesem Buche zu Wege gebracht, auch die Geister wieder lossprechen können.

IV. Schlüssel zu Faust's dreifachem Höllenzwang.

V. Doktor Faustens dreifacher Höllenzwang. Dieses ist das rechte Wunderbuch von Doktor Faustens Schriften, genannt: der rechte Höllenzwang, mit welchem er die Geister gezwungen hat, daß sie ihm haben bringen müssen, was er hat be-

gehrt, es sei Silber oder Gold, an Schätzen groß und klein, vor seinen Kreis, wenn er recht citirt wird. Mit diesem Mirakul- und Wunderbuch hab' ich Bischof Albrecht es oft versucht, und hab' es wahrhaft befunden.

VI. Wahrhafter Jesuiten-Höllenzwang. Generalzwang aller Geister, wo sie immer seyn, u. den Menschen nach ihrem Begehren thun und gehorsamen müssen, gestellt durch Pater Eberhard, Priester der Gesellschaft Jesu in Ingolstadt.

VII. Dr. Faustus vierfacher Höllenzwang, oder all vier Elementen wahrer Geisterzwang. Aus der Traditione Mosis, des VI. VII. Buchs Bibliae Arcanae Magicae u. Tabella Rabellina Salomonis.

VIII. Fausti Höllenzwang, oder Mirakul-, Kunst- und Wunderbuch, wodurch die Liebhaber der magischen Kunst zu Reichthum, Ehr' u. Herrlichkeit, Kunst und Weisheit gelangen können.

IX. D. J. Fausti schwarzer Rabe, oder guter und böser Geister Erscheinung in Rabengestalt.

X. Doktor Faust's großer u. gewaltiger Meergeist, worinn Lucifer und drei Meergeister, um Schätze aus den Gewässern zu holen, beschworen werden.

XI. Fausti praxis magica.

XII. Faust's dreifacher Höllenzwang.

XIII. Geheimniß der Jesuiten, die Geister und die Teufel zu bezwingen.

XIV. Dr. Joh. Faust's Geister- und Höllenzwang, womit man alle und jede Geister, sie mögen Namen haben, wie sie immer wollen, zwingen und zur Dienstbarkeit bringen kann, daß sie immer thun müssen, was man von ihnen haben will. Der große Höllenzwang.

Zweihundert und vierundzwanzig mehrentheils wunderseltsame und wahrhaftige, auch besonders nutzbare Geheimnisse oder Kunststücke probater Experimente. Von einem sonderbaren **Liebhaber.** Frankfurt und Leipzig 1737. Preis 1 fl. 30 kr. oder 27 Sgr.

Inhalt (nur auszugsweise): Wider das Podagra u. wenn ein Mensch contract ist. — Hülfsmittel wider alle Krankheiten u. sein Leben zu einem hohen Alter zu bringen. — Ohne etwas einzunehmen eine gute Purganz. — Ohne Arznei fürtrefflich zu schwitzen. — Ohne Arznei Lust zum Essen zu erwecken. — Versendung einer verborgenen Schrift in einem Ei. — Knallender Flintenschuß ohne Beschädigung. — Das Pulver zu bereiten, daß es nicht knallet. — Kugeln, welche durch Harnisch und Küraß schießen. — Wie man sich vor allen Schüssen sicher verwahren kann. — Allen Schweiß und Müdigkeit vom Laufen abzuhalten. — Den Rosen einen recht durchdringenden Geruch zu geben. — Daß Hunde, Pferde und andere Thiere so klein bleiben, als sie geworfen worden. — Zu erforschen, ob ein kranker Mensch bezaubert oder natürlich krank sey. — Bei einem Verwundeten zu erforschen, ob er genesen oder sterben werde. — Zu erforschen, ob eine Mannes- oder Weibsperson zum Ehestand und Kindergebären tauglich sey. — Ein wunderseltsames Mittel wider das Nasenbluten. — Wider den Biß eines tollen Hundes. — Holz in Stein zu verwandeln. — Probates Universal-Lebenspulver. — Wie man das Holz vor den Würmern und der Fäulniß sichere. —

Wider die Pest, Fleck- und andere ansteckende Fieber. — Das Holz für Feuer zu bewahren. — Amulet für Weiber, welche dem Unrichtiggehen unterworfen, auch für das Vieh, welches gerne verwirft. — Oel in Lampen zu brennen, daß es nicht rauche, noch der Gesundheit schade. — Sich für die Winterkälte zu verwahren. — Spargeln wunderwürdig groß zu ziehen. — Geheime gewisse Blutstillung. — Den Abgang der durch hohes Alter oder Krankheit verlornen Kräfte zu ersetzen, deßgleichen das hinweggefallene Fleisch binnen einer Nacht und Tag zu ersetzen. — Felder, Aecker, Wiesen rc., ohne solche mit Mist zu düngen, fruchtbar zu machen. — Ein drachengleiches Kunstgewächs zum Salat. — Wider allerhand Ungeziefer. — Kugeln zu machen, in denen man auf der Reise einen Monat lang Feuer bei sich halten kann. — In 14 Tagen Gänse zu mästen, welche 2½ Kanne Fett und erstaunend große Lebern liefern. — Hühner erstaunlich fett zu machen. — Pferde drei Tage lang ohne Fütterung anzustrengen. — Daß ein Pferd auf 20 Jahre frisch und munter erhalten wird. — Daß keine Taube ausbleibt und fremde Tauben zusprechen. — Vögel mit den Händen zu fangen. — Ein geheimes Stückchen, daß die Hühner Tag für Tag Eier legen. — So viele Fische zu bekommen, daß aus Menge die Netze zerreißen. — Vieles Wild an einen Ort zusammen zu locken. — Teiche und Bäche mit Krebsen und Aalen überflüssig zu besetzen. — Bier so zu verwahren, daß es in etlichen Jahren nicht sauer wird. — Einem Säufer das Saufen zu vertreiben. — Alte staubige Kleider und Tuche ohne Ausklopfen rein und frisch zu machen. — Sich selbst vermehrender ewiger

Essig aus Wasser. — Einem Spieler die Spielsucht zu vertreiben. — Dreimal so weit zu schießen, als sonst gewöhnlich. — Zu machen, daß auch die grausamsten Hunde vor einem verstummen. — Das im Sommer warm gewordene Getränk schnell kühl zu machen. — Daß ein Betrunkener eiligst wieder nüchtern werde. — Vor Bienenstichen sich zu bewahren. — Wider das Bettpissen. — Sympathetisches Wundholz, um alle Wunden damit zu heilen. — Köstliches Amulet wider das Fieber. — In Pestzeiten seine Gesundheit zu bewahren. — Des Grafen von Digby sympathetisches Wundenpulver. — Vortreffliches Mittel wider die Zahnschmerzen. — Sympathetisches Mittel wider die Geschwulst und Wassersucht. — Wie man sich stark und unüberwindlich machen kann. — Bewährte alchymische Prozesse. — Messing dem Golde gleich zu machen. — Bewährte Hülfsmittel in verschiedenen Zufällen, ohne Gebrauch innerlicher Medicamente. — Sympathetische Kur bei faulender Lungensucht. — Für die Augenfelle und den Staar. — Daß die Ameisen nicht auf die Bäume laufen. — Wider die Raupen. — Daß die Füchse sterben müssen. — Schönheitsstückchen für Frauenspersonen. — Wie man gewiß schießen könne. — Ratten und Mäuse gewiß zu vertreiben. — Probates Mittel wider die Krätze. — Das wahre ungarische Wasser zu machen. — Sich vor dem Hunger 6—7 Tage zu verwahren. — Die Bäume fruchtbar zu machen. — Feuer unbeschädigt anzugreifen. — Den Blumensaamen sehr fruchtbar zu machen. — Ein Licht zu machen, um zu erfahren, wo ein Schatz liegt. — Zehn Tage ungegessen bleiben zu können. — Alle Hunde, Füchse und Wölfe zu tödten. — Eines geschickten

Feldscherers probat erfundene, seltsame Kur. — Geschlachtetes Fleisch lange zu verwahren, ohne es einzusalzen. — Einem das böse Wesen zu vertreiben. — Wider die Hexerei. — Daß einem das Frauenzimmer geneigt sei. — Für Mutterbeschwerung und Flüsse. — Von dem unüberwindlich machenden und durstvertreibenden Hahnenstein. — Ein Feld vor Hagel und Ungewitter zu bewahren. — Kugeln und Pfeile aus dem Leibe zu ziehen. — Festmachungskunst. — Aus Eisen Stahl zu machen. — Wasser in Augenkrankheiten. — Lappländische Mittel wider die Krätze. — Chymische Stückchen. — Daß kein Schornsteinrauch im Hause sich aufhalten kann. — Mäuse, Läuse, Flöhe und Schlangen zu machen. — Hausmittel von dem Hirsche und Hasen. — Daß die Pferde gut fressen und zunehmen. — Zu erkennen, wo ein Schatz liegt. — Daß man für Feuer, Gift und Gewehr fest seye. — Jägerstück, so eine Flinte verderbt ist. — Einen grauen Bart schwarz zu färben. — Gäste schnell trunken zu machen. — Daß man der Trunkenheit bald entledigt werde. — Einem Weinsäufer die Saufsucht zu vertreiben. — Die Wassersucht sicher zu curiren. — Ein unauslöschliches Licht zu machen. — Im Fall der Noth ein Glied ohne Schmerzen wegzunehmen. — Schlaf zu machen, und Mittel, wieder wachend zu werden. — Daß das Fleisch bald mürbe kocht. — Daß kein Gras in den Spaziergängen wachse. — Gewiß zu erfahren, ob man die Schwindsucht habe oder nicht. — Den Ort zu entdecken, wo ein Ertrunkener liegt. — Daß das Obst nicht von den Bäumen abfalle. — Mittel gegen Pollutionen. — Daß die Hechte die andern Fische nicht fressen. — Einen Brief in einen Stein zu bringen.

— Gegen die Impotenz. — Daß man giftige Schlangen ohne Schaden angreifen kann. — Zu wissen, ob Gift in Speisen und Getränken seye. — Den Säugern die Milch zu mehren. — Zu wissen, ob ein schwangeres Weib ein Knäblein oder Mägdlein trage. — Daß der Urin nach Veilchen riecht. — Daß sich die Pferde im Wasser nicht niederlegen. — Daß die Hühner viel Eier legen. — Daß die Tauben wieder kommen. — Arcanum wider den Blasenstein. — Arcanum wider die rothe Ruhr. — Remedium für's Zahnweh. — Für die geschwollenen Mandeln und gefallenen Zäpflein. — Das Gedächtniß zu stärken. — Stärkung des männlichen Vermögens. — Daß dem Jäger die Hirsche nachlaufen. — Daß die Füchse das Geflügel nicht fressen. — Sonderbare Art, das Fieber zu vertreiben. — Auf kahlen Köpfen Haare wachsend zu machen. — Die Warzen zu vertreiben. — Für das böse Wesen. — Für die Hitze in Krankheiten. — Wider den kalten Brand. — Für unerträgliches Kopfweh. — So man sich heftig verbrannt hat. — Wider die Wasser- und Schwindsucht. — Köstliche Salbe für Mutterbeschwerungen. — Leichte Windlichter zu machen. — Einen guten Zunder zu machen. — Erhabene Buchstaben in Marmor zu bringen. — Das überflüssige Salz aus geräuchertem Fleisch zu bringen. — Wie man Haare wegbeitzen kann. — Daß man Eisen zersägen kann. — Daß das Wildpret nicht wildrig schmecke. — Mit leichter Mühe Schreibtafeln zu machen. — Verschiedene Tinten. — Wasserfarben zum malen. — Ein gewisses Mittel für die Pockengruben. — Ein bewährtes Arcanum für das Abnehmen der Kinder. — Eine Salbe, welche die Wunden in zwei Tagen heilet. — Ge-

schwinde Blutstillung. — Ein Wasserlicht zu machen. — Ein gedrücktes Pferd geschwind zu heilen. — Alle schädliche Thiere geschwind aus einem Hause zu bringen. — (Dieß Werk enthält noch viele andere Vorschriften, welche hier aufzuzählen der Raum nicht gestattet.)

Die bekannten hundert und acht- unddreissig neuentdeckten und vollkommen bewährten, anjetzo aber auf zweihundert vermehrte Geheimnisse, oder allerhand magische, spagyrische, sympathetische, antipathetische u. ökonomische Kunststücke, deren vielmals eines allein dem Besitzer viel Geld gekostet hat. Wobei als Anhang: **Fünfzig Kunststücke für Weinschenken.** Leipzig und Rudolstadt 1737. Preis 1 fl. 12 kr. oder 22 Sgr.

Inhalt: Wider die Zahnschmerzen. — Von der sympathetischen Kur der Wunden und des übermäßigen Blutens. — Von der sympathetischen Kur der Bleichsucht. — Antipathetische Kur wider den Herenschuß. — Magische Kur wider allerhand angezauberte Krankheiten. — Ein Amulet wider Zauberei und Heren. — Heren zu vertreiben, die bei Nacht Ungelegenheiten machen. — Antipathetische Kur der Kröten wider das Spinnengift. — Kur bei bezauberten Schweinen und anderm Vieh. — Die Schweine vor den Finnen zu bewahren. — Den Besessenen Luft zu machen. — Fruchtbäume von den Raupen zu befreien. — Daß auf einem Birnbaum auch zugleich schöne Trauben wachsen. — Ein Amulet wider die Zauberei. — Von einem magischen Schatzziehen. — Den Schatz magischer

Weise zu graben. — Die Schärmäuse auf dem Felde zu vertreiben. — Daß der Thau dem schönen Obst an den Bäumen nicht schade. — Daß durch heftige Donnerwetter Wein und Bier in den Fässern nicht umschlagen. — Ein astralisches redendes Bild zu machen. — Wie ein Gebannter sich schnell wieder los machen kann. — Zwischen Eheleuten eine beständige Liebe zu erwecken. — Die Liebe zwischen ledigen Personen zu erwecken. — Wenn einem die Männlichkeit benommen ist. — Die verlorne Männlichkeit wieder zu bringen — Wenn einem ein Philtrum oder Liebestrunk, oder etwas in der Speise ist beigebracht worden. — So man einem die Liebe zu essen gegeben. — Für bezauberte Liebe wider seinen Willen. — Die Kolik geschwind zu curiren. — Das Senechton Theophrasti. — Verschiedene Mittel wider die Pest. — Sympathetische Kur des Spinnengifts. — Den fressenden Krebs sympathetisch zu curiren. — Antipathetische Kur des Wespenstichs. — Von der magnetischen Kur der merkurialischen Krankheiten. — Zu wissen, ob eine verreisete Person noch am Leben oder nicht. — Ein auserlesenes Secretum für die rothe Ruhr. — Hermetische und magische Kur in der rothen Ruhr. — Sympathetische Kur des Schwindels. — Vortreffliches Mittel wider das Lendenweh. — Herrliches Pulver für den Stein. — Für die Felle der Augen. — Bewährtes Remedium, das verlorene Gehör wieder zu erlangen. — Sympathetische Kur des Herzklopfens, Zittern und Drucken. — Sympathetische Kur der faulenden Lungensucht. — Wenn die Füße erfroren sind. — Wie man das Podagra curiren kann. — Die Verstopfung sympathetisch zu curiren. — Zwei seltsame Kuren der Wassersucht. — Wie

das Rothlauf, oder Rose und Brand zu curiren. — Ein Arcanum wider die hinfallende Krankheit. — Magische Kur des Fiebers. — Einen, der einem im Schießen einen Weidmann setzet, auszuzahlen. — Eine sympathetische Kugel, um an der Scheibe den Nagel zu treffen. — Salbe, die alles Gewehr und Waffen 30 Jahre lang vor dem Roste bewahrt. — Ein Licht im Wasser brennend zu erhalten. — Wie man einem Pferde seine Stärke nehmen und einem Menschen dafür einpflanzen könne. — Wie ein Pferd bei Kräften zu erhalten, wenn man nicht Zeit zum Füttern hat. — Daß ein Pferd schnell laufe, auch lindzaumig werde. — Wie man magischer Weise den unschätzbaren Schlangenstein, wie auch ihre Kronen bekommen kann. — Wie die Warzen zu vertreiben. — Einen bald trunken zu machen, daß es ihm nicht schadet. — Wie die Krone von den Fröschen zu bekommen seye. — Von des Raimundi Schlangengeist. — Von dem Schlangenbannen und Segensprechen. — Von dem Wildbannen. — Wenn einem eine Büchse oder Rohr gesegnet ist. — Eine Büchse zuzubereiten, womit man alles Federwildpret nur durch den Hals trifft. — Sympathetisches Mittel, die Ratten und Mäuse aus einem Hause zu vertreiben. — Sympathetisches Mittel zu großer Stärke. — Wie es zu machen, daß man im Streit obsiege. — Sympathetische Geburtsbeförderung. — Ein hohes Alter zu erreichen. — Große Stärke und Herzhaftigkeit dem Menschen beizubringen. — Von dem unsichtbar machenden Rabensteine. — Von der natürlichen Festmachung. — Von den mit Blut genetzten Kugeln. — Von sympathetischer Kur der fallenden Sucht. — Die epimendeische Kunst, Hunger und Durst zu ertragen.

— Den Durst im Kriege zu vertreiben und seine Feinde zu überwinden. — Einen zu curiren, der den Urin nicht halten kann. — Von der Clavicula Salomonis. — In einem Spiegel zu sehen, was der Feind auf eine halbe Meile weit macht. — Von dem **Almadel Salomonis**, der majorkinischen Offenbarung im Schlaf, und dem Vogelfluge. — Von der Magie des Hohenpriesters im alten Testament. — Wie man sich selbst aus dem Schlafe erwecken kann zu beliebiger Stunde. — Von dem **Christophori-, Gregorii-** und **Veronica-**Gebet. — Von der wunderbaren ehernen Schlange Mosis. — Sympathetische Kur durch die Mumie. Daß keine Taube wegfliegt, auch kein Raubvogel eine solche fange. — Von der berühmten sogenannten Springwurzel. — Eine metallische sympathetische Ruthe zu machen. — Ein magnetischer Compaß zur Entdeckung der Schätze unter der Erde. — Von dem Goldmagnete. — Zwischen zechenden Leuten geschwind ein antipathetisch und wiederum bald eine gute Verständniß zuwege zu bringen. — Von dem Farrnsaamen und dessen Mißbrauch. — Von den olympischen Geistern des Theophrastus. — Von Beschwörung des Erzengels Uriel. — Von der Wahrsagerei des Cyprianus. — Wie man die Hexen ganz gewiß kennen kann —M agischer Weise den rechten auflösenden Geist des Maithaues zu erlangen. — Wenn einem Menschen eine Schlange in den Leib gekrochen, wie man sie herauslocken kann. — Durch ein sympathetisches Aas fremde Tauben zu fangen. — Von den magischen Spiegeln. — Theophrasti magisches Glöcklein. — Von den goldbringenden Alrunken. — Verbannte oder verthane Bergwerke wieder zu öffnen. — Wie die Schätze

Maxwell, William

Drei Bücher der magnetischen Heilkunde worin sowohl die Theorie als Praxis dieser Wissenschaft enthalten ist, viele geheime Naturwunder geoffenbart, die bisher unbekannten Wirkungen des Lebensgeistes enthüllt und die Fundamente dieser ganzen verborgenen Kunst mit den stärksten, auf Erfahrung gestützten Beweisgründen dargestellt werden ; den Liebhabern der

Stuttgart 1855